



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„Wie weit ist die Mädchenberatungsstelle Sprungbrett in der Lage,
weibliche Lehrstellensuchende für technische Lehrberufe zu
motivieren?“**

Verfasserin

Michaela Wagner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 297
Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Pädagogik
Betreuer: Univ. Prof. Dr. Erich Ribolits

INHALTSVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	5
DANKSAGUNG	6
1 EINLEITUNG	7
1.1 Aktueller Forschungsstand und Problemstellung.....	8
1.2 Forschungsfrage	12
1.3 Pädagogische Relevanz	13
1.4 Methodisches Vorgehen	14
2 DIE SITUATION DER LEHRLINGE IN ÖSTERREICH	16
2.1 Die beliebtesten Lehrberufe	18
2.2 Die Besonderheiten von frauendominierten Berufen	22
2.3 Die Vorurteile	24
2.4 Vorteile einer technischen Berufswahl	26
2.5 Gründe für die eingeschränkte Berufswahl	27
2.6 Zusammenfassung	28
3 ENTSCHEIDUNGSTRÄGER	30
3.1 Beginnende Rollenklischees in den frühen Kinderjahren	30
3.2 Die Phasen der Berufswahl	33
3.3 Einflussfaktoren	34
3.3.1 Familie	34
3.3.2 Die besondere Rolle der Mutter bei der Berufswahl ihrer Tochter	35
3.3.3 Freunde	37
3.3.4 Peer-Groups	38
3.3.5 Die Schule	39
3.4 Zusammenfassung	42

4 DIE MÄDCHENBERATUNGSSTELLE	44
4.1 Die Tätigkeit der Mitarbeiterinnen des Sprungbrettes	44
4.2 Die Arbeitsweise der Mädchenberatungsstelle Sprungbrett	47
4.3 Das Projekt M.I.T	48
4.4 Das Projekt FIT	40
4.5 generation innovation	52
4.6 Die Mädchenwerkstatt	53
4.7 amaZone	54
4.8 Zusammenfassung	57
 5 DIE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	 58
5.1 Die Methode	58
5.2 Die Forschungsfrage	59
5.3 Auswahl der Interviewpartnerinnen	59
5.4 Auflistung der Interviewpartnerinnen	60
5.5 Die Datenerhebung	62
5.6 Die Datenerfassung	62
5.7 Die Auswertung	62
5.8 Die Darstellung der Ergebnisse	63
 6 DARSTELLUNG DER FORSCHUNGSERGEBNISSE	 64
6.1 Ergebnisse vor der Beratung	64
6.1.1 Zusammenfassung der Ergebnisse vor der Beratung	71
6.2 Ergebnisse der Beratung	73
6.2.1 Zusammenfassung der Ergebnisse der Beratung	77

6.3 Ergebnisse nach der Beratung	78
6.3.1 Zusammenfassung der Ergebnisse nach der Beratung	82
6.4 Beurteilung der Beratungsstelle	83
6.4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse der Beratungsstelle	86
7 SCHLUSSBETRACHTUNG	89
8 LITERATURVERZEICHNIS	94
9 INTERNETQUELLEN	97
10 ANHANG	98
Anhang 1 Interviewleitfaden	99
Anhang 2 Interviews	101
Anhang 3 Auswertungsbeispiel	176
Anhang 4 Kurzfassung/Abstract	186
Anhang 5 Lebenslauf	188
Anhang 6 Eidesstattliche Erklärung	189

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Die zehn häufigsten Lehrberufe bei Burschen und Mädchen, Stand: 13.12.2010	20
Tabelle 2: Prozentueller Frauenanteil in Ausbildungsberufen	21
Tabelle 3: Durchschnittliches Bruttoeinstiegsgehalt in den beliebtesten vier frauen- und männerdominierten Lehrberufen, Stand 18.01. 2012	23
Tabelle 4: Rangordnung der Beeinflusser für die Berufswahl, Stand 1977	36
Tabelle 5: Auflistung der Interviewpartnerinnen	61

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Die Arbeitsweise der Mädchenberatungsstelle <i>Sprungbrett</i>	47
Abbildung 2: Die Mädchenwerkstatt im Sprungbrett	54
Abbildung 3: Die Amazone	55

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AMS	Arbeitsmarktservice
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
DA	Diplomarbeit
ebd.	ebenda
€	Euro
f.	folgend
ff.	folgende
FIT	Frauen in die Technik
Hrsg.	Herausgeber
Jg.	Jahrgang
KfZ	Kraftfahrzeug
LAP	Lehrabschlussprüfung
lt.	laut
M.I.T	Mädchen in die Technik
M&M	Mentor und Mentee
mut!	Mädchen und Technik
§	Paragraph
S.	Seite
u.a.	unter anderem
URL	Uniform Resource Locator (Internetadresse)
vgl.	vergleiche
waff	Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds
WKO	Wirtschaftskammer Österreich
zB	zum Beispiel
zit.	zitiert

EIN GROßER DANK

Mein Dank gilt meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Erich Ribolits für seine wissenschaftliche Unterstützung, meinen Eltern, die mir das Studium ermöglicht und immer an mich geglaubt haben, sowie Frau Mag.^a Wenda, die mir die Kontakte zu den Interviewpartnerinnen vermittelt hat und mir auch sonst mit Rat und Tat zur Seite stand und natürlich allen Lehrlingen, die sich für die Interviews zur Verfügung gestellt haben.

1 EINLEITUNG

Kurz vor dem Abschluss der Hauptschule wird die Frage nach der weiteren beruflichen Zukunft immer bedeutender. Für viele Jugendliche ist die Wahl für den richtigen Beruf eine Herausforderung, denn immerhin wird die Berufsausbildung ihr Leben entscheidend beeinflussen. Die Wahl des „richtigen“ Berufes ist oft ein langer Weg, der mit viel Zweifel, Träumen und Hoffnungen verknüpft sein kann. Die Rolle, die schließlich jeder Einzelne im persönlichen Berufsleben ausfüllt, prägt die individuelle Persönlichkeit, ihr Umfeld und auch ihre Einstellungen und Verhaltensmuster (vgl. Fertner, 1992, S. 1).

Um sie dabei zu unterstützen, haben es sich verschiedene Organisationen wie AMS, WIFI und Mädchenberatungsstellen zur Aufgabe gemacht, junge Frauen über ihre Möglichkeiten und über das offene Lehrstellenangebot aufzuklären und ihnen bei ihrer Jobsuche zur Seite zu stehen. Eine dieser Beratungsstellen, an die sich die Mädchen wenden können, ist das „Sprungbrett“ im 15. Wiener Gemeindebezirk. Die Mitarbeiterinnen haben es sich zur Aufgabe gemacht, jungen Frauen bei Problemen mit Mobbing, mit Gewalterfahrungen, mit Wohnungssuche, aber auch mit Lehrstellensuche zu helfen. Die Mitarbeiterinnen sind täglich mit den Ängste der Teenager konfrontiert, die sich vor allem darum drehen keinen Lehrstellenplatz zu finden oder eine

falsche Berufswahl getroffen zu haben. Um diesen Problemen und Ängsten entgegenzuwirken bietet das Sprungbrett Beratungen und Kurse an. Die Mitarbeiterinnen sind bestrebt den jungen Frauen die breite Palette der Lehrberufe aufzuzeigen, um den für sie passenden Beruf zu finden. Die Teenager sollen ihren Horizont erweitern und nicht nur Frauenberufe sondern auch handwerklich-technische Lehrberufe bzw. männerdominierte Lehrberufe kennenlernen. Ob es den Mitarbeiterinnen gelingt, Mädchen und jungen Frauen neue Wege, vor allem in die handwerklich-technische Arbeitswelt aufzuzeigen, soll diese Diplomarbeit untersuchen.

1.1 Aktueller Forschungsstand und Problemstellung

Etwa 70 % der Mädchen, die eine Lehre absolvieren, entscheiden sich für „typische Frauenberufe“, vor allem für Bürokauffrau, Handelskauffrau und Frisörin. Zu den „typischen Männerberufen“ zählen in erster Linie handwerkliche Lehrberufe, wie etwa Kfz-Mechaniker, Elektro- und Maschinenbautechniker sowie Tischler und Maurer. Dies sind Berufe, die zum Teil sehr selten von Mädchen und jungen Frauen ausgeübt werden, da es sich dabei häufig um schwere körperliche Arbeit mit Schmutz und Hitze handelt (vgl. Forschungsbericht aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, S. 63).

Dass Mädchen in die alten Rollenklischees zurückfallen und immer wieder zu typischen Frauenberufen greifen, hängt aber auch von anderen Faktoren ab:

- Die Frau muss sich unter den männlichen Kollegen bewähren und durchsetzen können.
- Die weibliche Identität rückt in den Hintergrund. Beruf und Karriere können eine größere Bedeutung gewinnen als eine eigene Familie.

- Oft gibt es für Frauen in diesen Berufsfeldern kein Lehrplatzangebot.
- Betriebe weigern sich, Frauen auszubilden.

(vgl. Fertner, 1992, S. 1).

Erlach ist der Meinung, dass man die Defizite aber nicht bei den Mädchen und jungen Frauen suchen soll, sondern die Rahmenbedingungen verbessert gehörten (vgl. Erlach, 2006, S.16).

Trotz dieser vielen Probleme und Vorurteile wagten in den letzten 10 bis 15 Jahren immer mehr Mädchen den Schritt in nicht-traditionelle Lehrberufe (vgl. Fertner, 1992, S. 25).

Unterschiedlichste Einrichtungen, wie das Arbeitsmarktservice (AMS), verschiedene Mädchenberatungsstellen in ganz Österreich, der Wiener Töchertag, Berufsinformationszentren (BIZ) und private Initiativen haben es sich zur Aufgabe gemacht, weiblichen Jugendlichen professionell beratend zur Seite zu stehen, um ihnen Berufsentscheidungen zu erleichtern, sie für nicht-traditionelle Lehrberufe zu ermutigen und sie den bestmöglichen Werdegang finden zu lassen. ¹

In der Mädchenberatungsstelle „Sprungbrett“ in Wien nimmt die „Berufsberatung“ einen wichtigen Teil ein. Die Mitarbeiterinnen der Mädchenberatungsstelle sind bestrebt, im Spannungsbereich zwischen Traumberufen und realen Berufswünschen der weiblichen Lehrlinge sowie den beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten und dem Ungleichgewicht am Arbeitsmarkt so gut wie möglich Lösungen zu finden.

¹ URL: <http://www.bmukk.gv.at/bo> 16. 2. 2010

Das heißt, wichtige Zielsetzungen der Mädchenberatungsstelle Sprungbrett sind unter anderem die Motivation und Begleitung, das Job-fit-Werden und das Job-fit-Bleiben, die Auseinandersetzung mit Erwerbslosigkeit, die berufliche Orientierung und Erweiterung des Berufswahlspektrums, Kennenlernen neuer Technologien und Erprobung technischer Berufe.

Das Sprungbrett bietet den Lehrstellensuchenden Frauen Einzelberatungen, Gruppenberatungen, Kurse, Workshops und Praktika an. Ein kommunikativer Austausch mit anderen Kursteilnehmerinnen in einer Gruppenberatung oder in einem Kurs kann zu einem Umdenken in Beruf und Karriere führen (vgl. Jahresbericht Sprungbrett, 2009, S. 4, Quelle: Internet ²). Außerdem werden sowohl die Einzelberatungen, im Jahr 2009 nahmen im Sprungbrett insgesamt 865 Mädchen die Chance auf eine Einzelberatung wahr, als auch die telefonische Hilfe stark in Anspruch genommen. 6390 junge Frauen suchten sich per Telefon und per E-Mail Rat bei den Mitarbeiterinnen des Sprungbrettes (ebd. S. 21). Der intensive Kontakt von Seiten der Mädchenberatungsstelle zu den einzelnen Betrieben ist besonders wichtig. Ihre Kompetenz beziehen die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle vor allem aus einem regen Erfahrungsaustausch mit den Betrieben. Sowohl positive als auch negative Rückmeldungen der Firmen werden von den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle ernst genommen. Nur so ist es möglich, eine angenehme Zusammenarbeit zwischen Beraterinnen, weiblichen Lehrlingen und den Betrieben herzustellen und aufrecht zu erhalten.

In vielen Fällen fehlt es den Mädchen an Selbstvertrauen und Mut, sich für Berufsberatungen zu öffnen, daher stehen sie dieser Möglichkeit eher skeptisch gegenüber. Daher wird bereits in der Schule versucht den Jugendlichen das

² URL: http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Gesamtjahresbericht_2009.pdf

Thema „Berufsberatung“ näher zu bringen, und sie zu motivieren sich bei der schweren Entscheidung zum „richtigen“ Beruf von geschulten Beratern und Beraterinnen helfen zu lassen. Berufsorientierung ist seit dem Jahr 1998 in den Lehrplänen der AHS-Unterstufe und der Hauptschule verankert.

Berufsorientierungsangebote werden aber in Österreich an den einzelnen Schulen mit unterschiedlicher Intensität an die Schüler und Schülerinnen herangetragen (vgl. Erlach, 2006, S. 8). Wie intensiv die Berufsorientierung an den einzelnen Schulen behandelt wird, hängt von den Lehrkräften ab.

Während der Schulzeit kristallisieren sich die Begabungen und die Schwächen der Schüler und Schülerinnen. Das heißt, außer den Eltern und den Familien der Schüler weiß niemand besser über ihre Stärken, Begabungen oder Schwächen Bescheid als die Lehrkraft. Die Lehrkraft hat somit nicht nur eine lehrende sondern auch eine beratende Position inne.

Beinke schreibt darüber in seinem Buch „Berufswahl und ihre Rahmenbedingungen“, dass, wenn es jedoch um pädagogische Fragen geht, es die meisten Elternpaare vorziehen, sich eher den Rat im engen Familienkreis zu holen, als das Gespräch mit dem Lehrer zu suchen (Beinke, 2006, S. 61).

Dies sollte nach Beinke aber unbedingt getan werden, denn oft sind vor allem berufstätige Eltern über die Interessen ihrer Kinder kaum informiert. Einen Grund für diese mangelhafte Kommunikation zwischen Eltern und Lehrpersonen sieht Beinke darin, dass Eltern hauptsächlich bestrebt sind, dass ihre Kinder eine gute, pädagogisch wertvolle Wissensvermittlung erhalten, aber dem Lehrer darüber hinaus keine weiteren Kompetenzen wie etwa „*kognitive Belehrung*“, „*Begabungsdiagnose*“ und „*Informationsbereitschaft*“ (zit. Beinke, 2006, S. 61) zuschreiben.

Das heißt, die angebotene Berufsorientierung an Schulen ist ein erster Schritt für die angehenden Lehrlinge um die Scheu zu verlieren, einen Einblick zu gewinnen, worum es in der Berufsberatung geht, welche Möglichkeiten ihnen offen stehen und wie sie ihre Begabungen und Interessen beruflich umsetzen können.

1.2 Forschungsfrage

Eine Vielzahl fachlicher Abhandlungen beschäftigt sich mit dem Thema „Berufsberatung für weibliche Schulabgänger“ und dem Aufwand, mit dem Lehrstellensuchende von öffentlicher und privater Seite unterstützt werden und welche Organisationen ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht die Mädchenberatungsstelle „Sprungbrett“ in Wien. Als eine seiner Hauptaufgaben sieht das Sprungbrett die Forderung, den vor einer schweren Entscheidung stehenden Mädchen die Schwellenangst vor nicht-traditionellen Lehrberufen zu nehmen und ihr Interesse für handwerklich-technische Berufe zu wecken. Den Mitarbeiterinnen der Mädchenberatungsstelle ist es ein großes Anliegen, dass die Mädchen und jungen Frauen sich über die „*traditionellen Geschlechtergrenzen*“³ Gedanken machen und versuchen diese zu übergehen, um für sich selbst den bestmöglichen Werdegang zu finden und aus einer Vielzahl an bestehenden Lehrberufen den richtigen zu wählen. Denn, ein Mädchen in einem handwerklich-technischen Lehrberuf bedeutet weniger Konkurrenz, bessere Bezahlung und eine große Auswahl an Jobangeboten.

³ <http://www.sprungbrett.or.at/aktuelles.shtml> 18. 01. 2012

Dies führt direkt zur Forschungsfrage:

Wie weit ist die Mädchenberatungsstelle Sprungbrett in der Lage, weibliche Lehrstellensuchende für technische Lehrberufe zu motivieren?

Ob das Sprungbrett diese Aufgabe auch erfüllt, soll die vorliegende Diplomarbeit zu klären versuchen.

1.3 Pädagogische Relevanz

Seit den letzten zehn bis 15 Jahren wurden von Seiten der Politik immer wieder Versuche gestartet den geteilten Arbeitsmarkt aufzuheben. Frauen sollen die Chance bekommen sich auch in handwerklich-technischen Berufen zu behaupten und ihr Können unter Beweis zu stellen. Das heißt, die jungen Frauen bekamen immer mehr Möglichkeiten, in die unterschiedlichsten Lehrberufe im Rahmen von Veranstaltungen, wie etwa dem „Wiener Töchterttag“, hineinzuschnuppern und sich über ihre Berufsvorstellungen ein Bild zu machen und sie teilweise auch zu praktizieren. Das Ziel dieser Aktionen ist es, das Interesse der Frauen für männerdominierte Lehrberufe zu wecken sie zu fördern, sich für technische Berufe zu entscheiden.

Dazu ist es erforderlich, dass vor allem die Betriebe ihre Vorurteile gegenüber den weiblichen Lehrlingen abbauen und Frauen durchaus eine handwerklich-technische Berufslaufbahn zugetraut wird. Einrichtungen wie Mädchenberatungszentren, AMS oder BIZ bieten Beratungen und Kurse an, um Mädchen die Bereiche der technischen Arbeitswelt zu eröffnen und ihnen bei Bedarf den Einstieg zu erleichtern. Solche Maßnahmen wurden immer mehr verstärkt. Im Grunde sind diese Bemühungen natürlich sehr zu begrüßen;

ob sie jedoch zum Ziel führen und es wirklich gelingt, mehr Frauen in technische Lehrberufe zu bringen, kann erst nach der Evaluierung beurteilt werden.

1.4 Methodisches Vorgehen

Um die Forschungsfrage beantworten zu können, fiel die Wahl auf eine empirische Erhebung mittels Leitfadeninterviews. Die Interviews mit den Mädchen erscheinen der Autorin besonders zielführend, um zu untersuchen, ob und inwieweit die Mädchenberatungsstelle „Sprungbrett“ weibliche Lehrstellensuchende für technische Berufe begeistern und motivieren kann. Es wird bewusst von der quantitativen Methode bzw. von der Verwendung von Fragebögen Abstand genommen, weil die Autorin der Arbeit sich die Möglichkeit offen lassen will, bei neuen interessanten Aspekten nachfragen zu können. So ist es möglich, im Bedarfsfall zu mehr Informationen und weiterführendem Datenmaterial zu gelangen (vgl. Mayer, 2006, S.36).

Für die Interviews werden lehrstellensuchende Mädchen herangezogen, die das „Sprungbrett“ in Wien in Anspruch genommen haben.

Dafür werden von der Autorin zehn Mädchen für die Interviews ausgesucht, die eine Berufsberatung im Sprungbrett durchlaufen und bereits abgeschlossen haben. Jedes Mädchen wird nur einmal nach dem Abschluss der Berufsberatung befragt.

Der Interviewleitfaden umfasst unter anderen jene Fragen, die sich damit beschäftigen, mit welchen Berufswünschen und Vorstellungen jede Interviewpartnerin vor der Beratung zum Sprungbrett gegangen ist und wie nun die Situation nach einem ausführlichen Beratungsgespräch aussieht.

Die Autorin erhofft sich dadurch, eine Veränderung im Berufswunsch aufzeigen zu können. Ziel der Erhebung ist es also festzustellen, inwieweit sich die Mädchen von ursprünglich gefassten Wünschen und Vorstellungen hin zu einer Ausbildung für männerdominierte Berufe motivieren lassen.

Die Auswertung der Interviews erfolgt durch die strukturierende und zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring.

Diese Form wird angewendet, damit durch die Einbettung des Datenmaterials in den Kommunikationszusammenhang und durch ein systematisches Vorgehen die Nachvollziehbarkeit des Vorgehens gewährleistet bleibt (vgl. Mayring, 2007, S. 42f).

2 DIE SITUATION DER LEHRLINGE IN ÖSTERREICH

In Österreich gab es im Jahr 2009 etwa 126.000 Lehrlinge. Seit dem Jahr 2004 ist die Anzahl der Lehrlinge kontinuierlich gewachsen.⁴ Als Lehrlinge werden jene Personen bezeichnet, *„die auf Grund eines Lehrvertrages zur Erlangung eines in der Lehrberufsliste angeführten Lehrberufes bei einem Lehrherrn fachlich ausgebildet werden und im Rahmen dieser Ausbildung verwendet werden.“* (vgl. BAG §§ 1,2,7,9 und 12 zit. bei Freyenschlag, 1984, S. 100 In: Pelikan, 1994, S. 21)

Im Schnitt erlernen etwa 40 % aller österreichischen Jugendlichen einen Lehrberuf. Die Lehrlingsausbildung nimmt somit einen wichtigen Platz im Bildungssystem ein. Etwa ein Drittel aller Lehrlinge ist weiblich. Die zu erlernenden Inhalte werden an zwei Lernorten vermittelt: in der Berufsschule und im Lehrbetrieb. Aus diesem Grund spricht man auch von einer dualen Ausbildung. (vgl. Bican-Zehetbauer, 2002, S. 29). Der Begriff „Duale Ausbildung“ ist seit den 70er Jahren in Österreich verankert. Damals fanden sich verschiedene Bezeichnungen dafür, wie: „duales System“, „duale Berufsausbildung“, „duale Ausbildung“, „Dualsystem“. (vgl. Schermaier, 1981, 131f. In: Pelikan, 1994, S. 21)

⁴URL: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=340153& DstID= 379
13.12.2010

Vier Fünftel der Ausbildungszeit finden im Betrieb statt und ein Fünftel in der Berufsschule (vgl. Bican-Zehetbauer, 2002, S. 29). Die Lehrzeit dauert je nach Beruf zwischen zwei und vier Jahren. Die Lehrlinge eignen sich in dieser Zeit alle Fähigkeiten und Fertigkeiten an, die sie in ihrer Branche benötigen, das heißt, das Ziel ist es den Lehrling ausreichend zu qualifizieren.

(vgl. Pelikan, 1994, 21ff.)

Nach Beendigung der Lehrzeit müssen die angelernten Fähigkeiten durch eine Lehrabschlussprüfung unter Beweis gestellt werden. (vgl. Pelikan, 1994, 21ff.) In Österreich gibt es etwa 40.000 Betriebe, die Lehrlinge ausbilden (vgl. Saf, 2008, S. 4). Von allen Berufen verdienen die Lehrberufe eine besondere Aufmerksamkeit, weil sie durch ein geregeltes Ausbildungssystem gelehrt und ausgeübt werden (vgl. Schedler, 1984, S. 3).

Die Ausbildung eines Lehrlings garantiert zudem ein klares und strukturiertes Berufsbild. Die Jugendlichen werden sowohl mit der Theorie als auch mit der Praxis konfrontiert. Dies ist in keiner anderen Ausbildung der Fall. Schule und Betrieb können in einem engen Kontakt stehen, sodass die Ausbildungsinhalte ergänzend aufeinander abgestimmt sind, das heißt der in der Schule gelernte Stoff kann im Betrieb praktisch umgesetzt werden. Der ständige Wechsel zwischen Betrieb und Schule kann für die Lehrlinge daher abwechslungsreich und motivierend sein. Dies ist jedoch nur möglich, wenn sowohl die Schulen als auch die Betriebe daran interessiert sind, die Lehrlinge auf ihre zukünftigen Berufe vorzubereiten und sie darin zu unterstützen. Eine wichtige Aufgabe übernimmt der Betrieb. (vgl. Schedler, 1984, S. 3).

Der Lehrling wird im Betrieb vom Ausbilder betreut. Meistens ist dies der Lehrherr oder ein Lehrlingsausbilder. Der Lehrherr ist somit Bezugsperson Nummer Eins für den Lehrling. (vgl. Pelikan, 1994, 24.)

Das heißt, die Einstellung des Ausbilder und der Mitarbeiter in einem Betrieb trägt viel zur Motivation des Lehrlings und zur Ausbildung bei. (vgl. Schedler, 1984, S. 3).

Auf der Schülerplattform cogByte vom Verein "*existere e.V.*" wird behauptet, dass die Schule es nicht immer schafft, die theoretischen Lerninhalte der Betriebe so vorzubereiten, dass sie von den Jugendlichen direkt in der betrieblichen Praxis umgesetzt werden können. Außerdem sind viele Betriebe nicht gewillt, Lehrlinge auszubilden, dadurch entsteht ein Lehrplatzmangel.⁵ Ein Nachteil der dualen Ausbildung besteht auch darin, dass viele Betriebe Lehrlinge nur ausbilden, um möglichst gewinnbringend für den Markt zu produzieren.

Für viele Unternehmen, die vorwiegend gewinnorientiert sind, stellen Lehrlinge nur billige Arbeitskräfte dar, in die das Unternehmen nicht mehr als unbedingt notwendig investieren möchte (vgl. Ribolits, 1998, S. 29).

Weitere Schwierigkeiten verursachen auch die kleineren Berufsschulen. Sie verfügen nicht immer über genug finanzielle Mittel für neue Anschaffungen, um technisch am neuesten Stand zu sein.⁵

2.1 Die beliebtesten Lehrberufe

In den letzten Jahren hat sich die Lehrlingssituation in Österreich verschärft. Ribolits schreibt dazu in „Lehrlingsausbildung in Österreich – Misere mal drei!“, dass zu wenig Ausbildungsplätze auf zu viele arbeitswillige Jugendliche kommen.

⁵ URL: <http://www.cogbyte.de/project/> 11.01.2011

Dies ist jedoch nur ein geringer Teil in dem ganzen System der „*Misere Lehre*“. Das eigentliche Problem besteht darin, dass die Lehrlingsausbildung in Österreich hauptsächlich „*marktgesteuert*“ ist und sich nur an den „*betrieblichen Interessen*“ orientiert (vgl. Ribolits, 1998, S. 29).

Es gibt etwa 240 verschiedene Lehrberufe österreichweit. Dabei finden sich 79 % aller weiblichen Lehrlinge und etwa 56 % der männlichen Lehrlinge in den beliebtesten zehn Lehrberufen (vgl. Legenstein, 1998, S. 13).

Nur etwa 30 % aller Jugendlichen wissen von dieser Vielzahl an Lehrberufen, die ihnen zur Verfügung stehen. Die Lehrberufswahl orientiert sich natürlich auch immer am Lehrstellenangebot.

Laut AMS gab es im Juli 2011 in Österreich 8.638 Lehrstellensuchende. Demgegenüber standen 3581 offene Lehrstellen. Das heißt 5.057 Lehrlinge finden keine Lehrstelle. Laut Wirtschaftskammer ist zum einen die schlechte wirtschaftliche Lage daran schuld, dass so viele Jugendliche keine Lehrstelle finden und zum anderen das eingeschränkte Berufswahl-verhalten der Jugendlichen.⁶ Aufgrund der derzeitigen Lage müssen die ausgelernten Jugendliche nach ihrer Prüfung den Beruf wechseln und so eine geringere Chance auf Karriere in Kauf nehmen (vgl. Legenstein, 1998, S.14).

Die nachstehende Tabelle zeigt die beliebtesten zehn Lehrberufe der männlichen und weiblichen Lehrlinge aus dem Jahr 2009.

⁶ URL: http://www.ams.at/ueber_ams/14169_23600.html 23.2. 2011

Die zehn häufigsten Lehrberufe bei Burschen und Mädchen

LEHRBERUFE BEI MÄDCHEN	Anzahl	Anteil an der Gesamtzahl weibl. Lehrlinge in %
1 Einzelhandel (früher: Einzelhandelskaufmann) aller Branchen	10 900	24,3
2 Bürokauffrau	5 474	12,2
3 Friseurin und Perückenmacherin (Stylisten)	5 218	11,6
4 Restaurantfachfrau	2 094	4,7
5 Köchin	1 844	4,1
6 Gastronomiefachfrau (Köchin und Restaurantfachfrau)	1 558	3,5
7 Hotel- und Gastgewerbeassistentin	1 271	2,8
8 Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin	1 104	2,5
9 Verwaltungsassistentin	1 063	2,4
10 Blumenbinderin und Blumenhändlerin (Floristin)	815	1,8
Summe „Top-10“	31 341	69,9
Weibliche Lehrlinge insgesamt	44 812	100,0

Lehrberufe bei Burschen	Anzahl	Anteil an der Gesamtzahl männl. Lehrlinge in %
1 Kraftfahrzeugtechnik	7 959	9,2
2 Installations- und Gebäudetechnik (Sanitär- und Klimatechniker aller Branchen)	5 136	5,9
3 Elektroinstallationstechnik	4 699	5,4
4 Maschinenbautechnik	4 520	5,2
5 Einzelhandel aller Branchen	4501	5,2
6 Koch	3580	4,1
7 Tischler	3 490	4,0
8 Maurer	3 164	3,6
9 Metalltechnik - Metallbearbeitungstechnik	2 920	3,4
10 Maler und Anstreicher	2 059	2,4
Summe „Top-10“	42 028	48,4
Männliche Lehrlinge insgesamt	86 864	100,0

Tabelle 1 ⁷ URL: <http://wko.at/statistik/jahrbuch/Lehrling6.pdf> 13.12. 2010

Daraus lässt sich erkennen, dass Burschen im Gegensatz zu den Mädchen aus einem größeren Berufsspektrum auswählen. Etwa ein Mädchen von hundert wählt einen Beruf wie KfZ-Mechanikerin, Elektroinstallateurin oder Maschinenbauerin (vgl. Bican-Zehetbauer und Oswald, 2002, S. 9).

Am Arbeitsmarkt wird daher zwischen „männerdominierten“ und „frauendominierten“ Lehrberufen unterschieden. Die nachstehende Tabelle zeigt, ab welchem Prozentanteil an weiblichen Auszubildenden ein Beruf als männer- oder frauendominiert gilt.

Frauenberufe bzw. weiblich dominierte Berufe	80 % bis 100 % weibliche Auszubildende
Überwiegend weiblich besetzte Berufe	60 % bis 80 % weibliche Auszubildende
Gemischt besetzte Berufe	40 % bis 60 % weibliche Auszubildende
Überwiegend männlich besetzte Berufe	20 % bis 40 % weibliche Auszubildende
Männlich dominierte Berufe	0 % bis 20 % weibliche Auszubildende

(Tabelle 2: vgl. Nissen, 2003, S. 47)

Dabei ist der Frauenanteil in Männerberufen weitaus geringer als der Männeranteil in Frauenberufen. Frauen sind dagegen in weniger Berufssparten zu finden als Männer. Zu den typischen Frauenberufen zählen überwiegend Dienstleistungsberufe, in denen der Umgang mit Menschen an erster Stelle steht (vgl. Nissen, 2003, S. 46f.).

Ulshoefer erklärt dies so:

„Alle Berufe, die sich um Kinder, Kleidung, Körper und Küche drehen, sind Frauenberufe, weil sie es jungen Mädchen und Frauen ermöglichen, sich auf das Leben als Familien- und Hausfrau vorzubereiten“

(vgl. Ulshoefer in: Nissen, 2003, S. 48).

2.2 Die Besonderheiten von frauendominierten Berufen

Frauenberufe oder frauendominierte Lehrberufe grenzen sich durch viele Gemeinsamkeiten von anderen Berufen ab. Der Großteil der Frauen, die eine Lehre absolvieren, entscheiden sich für einen frauendominierten Lehrberuf. In den Dienstleistungsberufen liegt der Frauenanteil bei etwa 80 %. Ursula Nissen verdeutlicht in ihrem Buch *„Berufsfindungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen“*, dass fast alle Frauendominierte Lehrberufe sich als sogenannte *„Sackgassenberufe“* herausgestellt haben. Sie bezeichnet unter Sackgassenberufen jene Berufe, in denen den Frauen trotz aller Bemühungen um Weiterbildung und Fortbildung ein Aufstieg verwehrt bleibt. Das gilt für die meisten im dualen System zu erlernenden weiblichen Lehrberufe. Denn abgesehen von handwerklichen und technischen Lehrberufen ist bei den anderen üblicherweise kein Aufstieg zur Meisterin möglich, wenn man von Ausnahmen wie Schneiderin und Frisörin absieht. Während männerdominierte Lehrberufe für weitere Aufstiegschancen offen sind, ist dies in den meisten frauendominierten Lehrberufen nicht der Fall. Eine pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin kann durch einen Berufsaufstieg nicht Apothekerin werden, eine zahnärztliche Fachassistentin kann keine Zahnärztin werden. Ein Mechaniker kann auch kein Ingenieur werden, er kann aber sehr wohl zum Mechanikermeister aufsteigen (vgl. Nissen, 2003, S. 52).

Ein weiteres Faktum bei den frauendominierten Berufen ist, dass sie ein hohes Verantwortungspotenzial aufweisen. Das heißt, viele Frauenberufe sind soziale Berufe und drehen sich ausschließlich um das Wohl der Menschen, wie etwa Gesundheits-, pädagogische oder Dienstleistungsberufe. Eine weitere Gemeinsamkeit frauendominierter Lehrberufe zeigt sich in der Betitelung der einzelnen Berufssparten. Die Berufsbezeichnungen sind häufig *„Assistentin“*

oder „Helferin“. In keinem handwerklich-technischen Lehrberuf heißt ein Geselle Assistent oder Helfer. Dies scheint allerdings in den frauendominierten Lehrberufen sehr gängig zu sein, wie etwa die chemischen, biologischen, pharmazeutisch-technischen und medizinischen Assistenzberufe bezeugen (vgl. Nissen, 2003, S. 52f).

Nissen erklärt dies so:

„Das Prestige der Klientel – Alte, Behinderte, Kinder – ist gering und lässt sich auf die verhandelnden Berufsgruppen übertragen“
(zit. Nissen, 2003, S. 53).

Frauendominierte Lehrberufe sind zudem in den meisten Fällen eher schlecht bezahlte Berufe. Im Jahr 2002 verdienten die meisten Frauen, die als Bürokauffrau, Frisörin oder im Einzelhandel tätig waren, durchschnittlich ein Bruttojahreseinkommen von 20.094 €. Männer dagegen, die in handwerklich-technischen Bereichen arbeiteten, verdienten rund 25.096 € brutto im Jahr (vgl. Bican-Zehetbauer und Oswald, 2002, S. 7ff.). Die untenstehende Tabelle zeigt, jeweils vier der beliebtesten frauendominierten und männerdominierten Lehrberufe und das durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt.

Frauendominierte Lehrberufe	Bruttoeinstiegsgehalt	Männerdominierte Lehrberufe	Bruttoeinstiegsgehalt
Bürokauffrau	1390 €	Elektroinstallations-techniker	1750 €
Einzelhandelskauffrau	1270 €	KfZ-Mechaniker	1750 €
Floristin	1270 €	Maschinenbau-techniker	1910 €
Frisörin	1530 €	Maurer	1985 €
Köchin	1265 €	Metallbearbeiter	1755 €

Tabelle 3: ⁸URL: <http://www.gehaltskompass.at/> 18.01. 2012

Aus den Einkommen lässt sich erkennen, dass die Einstiegsgehälter zwischen Frauen und Männer sich etwa zwischen 500 bis 700 Euro unterscheiden und handwerklich-technische Lehrberufe besser bezahlt sind.

Aus diesem Grund versuchen Politik und Mädchenberatungsstellen junge Frauen für Handwerk und Technik zu motivieren, da sie, wenn sie diesen Lehrberufen offen gegenüberstehen, größere Chancen auf eine bessere Bezahlung finden.

2.3 Die Vorurteile

Viele bestehende Vorurteile machen es den Mädchen nicht immer leicht, sich für Handwerk und Technik zu entscheiden. Das Ziel der Mädchenberatungsstellen ist es, mit diesen manifesten Vorurteilen aufzuräumen und jungen Frauen mehr Freiraum und Bedeutung in handwerklichen Berufen zu schaffen.

Einige Betriebe sehen die Ausbildung von Mädchen in ihrer Firma eher skeptisch und verstecken sich hinter Aussagen, wie:

„Ein technisch-handwerklicher Beruf ist für Mädchen körperlich einfach zu anstrengend!“

„Mädchen bringen nicht das notwendige technische Verständnis mit!“

„Ich würde ja sofort ein Mädchen einstellen, wenn ich nicht dafür extra getrennte Sanitäreinrichtungen einrichten müsste!“⁹

Diese Vorurteile lassen sich jedoch widerlegen, denn auch in nicht-technischen Bereichen, in denen Frauen dominieren, gibt es anstrengende Berufe. Viele Frauenberufe, wie etwa Kellnerin, Köchin oder Verkäuferin zeichnen sich durch hohe körperliche Belastungen aus.

⁹ URL: <http://www.sprungbrett.or.at/betriebe/madchen-in-handwerklich-technischen-berufen.shtml> 13. 12. 2011

Außerdem alle Berufe, in denen schwere Lasten gehoben und getragen werden müssen, in denen werden meistens ohnehin technische Hilfsmittel eingesetzt oder die Mitarbeiter helfen sich gegenseitig.⁹

Auch die nächste Ausrede kann entkräftet werden: Dass Mädchen oft nicht das technische Verständnis mitbringen ist in vielen Fällen möglich, doch dieses lässt sich in der Zeit der Ausbildung erlernen und ist auch kein Grund, kein Mädchen in einem Betrieb auszubilden - im Gegenteil. Die jungen Frauen bringen im Allgemeinen viel Interesse und Freude an der Arbeit mit. Denn, wenn sich einmal ein Mädchen für einen handwerklich-technischen Lehrberuf entschieden hat, kann davon ausgegangen werden, dass reife Überlegungen dafür maßgebend waren und die Motivation, diesen Beruf zu erlernen, sich darin zu bewähren und sich nicht vor den männlichen Kollegen zu blamieren, sehr stark ist. (vgl. Besenbäck, 1998, S. 35).

Auch der Vorwand extra Sanitäreinlagen kann widerlegt werden. Denn nach dem Arbeitnehmerschutzgesetz (§27) ist es erst notwendig getrennte Toiletten, Waschräume und Umkleieräume einzurichten, wenn mindestens fünf Frauen und fünf Männer in dem Betrieb arbeiten.⁹ Es zeigt sich, dass die oben angeführten Vorurteile von Seiten der Betriebe sich durchaus widerlegen lassen.

Die Mädchenberatungsstelle Sprungbrett in Wien, auf die in Kapitel 4 noch genauer eingegangen wird, bietet Betrieben sogar Beratung an, wenn diese Interesse zeigen, weibliche Lehrlinge bei sich aufzunehmen. Mit Fragen über Kosten, betriebliche Voraussetzungen, Förderungen etc. können sich die Chefs der Betriebe an die Mitarbeiterinnen des Sprungbrettes wenden.

⁹URL: <http://www.sprungbrett.or.at/betriebe/madchen-in-handwerklich-technischen-berufen.shtml> 13. 12. 2011

2.4 Vorteile einer technischen Berufswahl

Diesen Vorurteilen werden nun sechs Gründe gegenübergestellt, warum es nun doch von Vorteil sein kann, Mädchen in handwerklich-technischen Betrieben aufzunehmen:

- In den meisten Fällen kann davon ausgegangen werden, dass Mädchen, die eine technische Lehre beginnen, sich dies sehr gut überlegt haben,
- motiviert sind und diese Lehre auch durchführen und abschließen wollen.
- Mädchen sehen viele Probleme aus einem anderen Blickwinkel als Buben. Neue Ideen können für die Mitarbeiter hilfreich sein.
- Der momentan bestehende Fachkräftemangel kann durch das Aufnehmen von weiblichen Lehrlingen kompensiert werden.
- Schülerinnen mit guten Leistungen in der Berufsschule können den internen Wettbewerb im Unternehmen positiv beeinflussen.
- Die Mädchen können sich in den meisten Fällen durch gute Integrationsfähigkeiten schnell in eine bestehende Gruppe einfügen.
- Für den Betrieb besteht die Möglichkeit einer größeren Lehrlingsauswahl (vgl. Saf, 2008, S. 9).

Ziel sollte es also sein, dass die Betriebe sich ausführlich informieren, wenn sie ein Mädchen als Lehrling bei sich aufnehmen wollen und die Jugendlichen unterstützen in technische Betriebe zu gehen, denn wie man bei den oben angeführten Vorteilen sieht, kann es sowohl für die Mädchen als auch für die Betriebe förderlich und gewinnbringend sein.

2.5 Gründe für die eingeschränkte Berufswahl

Mädchen orientieren sich in ihrer Pubertät, während der sich ihr Berufswunsch entwickelt, gerne an weiblichen Vorbildern. In den Bereichen Naturwissenschaft und Technik gibt es jedoch nur wenige Frauen, das heißt, die Chance, dass sich junge Frauen in diese berufliche Richtung wenden, ist gering. Auch die Massenmedien tun nichts, um diesen Rollenbildern entgegenzuwirken. Frauen werden dabei immer sehr klischeehaft dargestellt (vgl. Eitzinger, 2005, S. 71).

Bergmann nennt Gründe, warum es bei Mädchen dieses eingeschränkte Berufswahlverhalten gibt.

- Schon in der frühen Kindheit findet ein Sozialisationsprozess statt. Das heißt, Mädchen werden in anderen Interessensbereichen und Verhaltensweisen gefördert als Buben.
- Es fehlen in den Bereichen Technik und Naturwissenschaft die weiblichen Vorbilder.
- Eltern und Schule sind zu wenig über die Berufsmöglichkeiten informiert, um den Jugendlichen ausreichende Berufsinformationen geben zu können.
- Zu wenig Hintergrundwissen über die Bereitschaft von Betrieben, weibliche Lehrlinge bei sich ausbilden zu lassen und sie eventuell später auch im Betrieb zu beschäftigen.
- Angst davor, das einzige Mädchen in einem Männerbetrieb zu sein und zu versagen oder zu wenig Durchsetzungsvermögen zu haben (vgl. Bergmann In: Eitzinger, 2005, S. 70).

2.6 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der bestehende Arbeitsmarkt eine breite Palette an unterschiedlichen Lehrberufen bietet. In Österreich gibt es 240 verschiedene Lehrberufe. Dabei wird innerhalb der Lehrberufe zwischen männerdominierten und frauendominierten unterschieden. Die bestehenden Vorurteile sind für viele Mädchen ein gewichtiger Grund, einen „typischen Frauenberuf“ zu ergreifen. Diese sind jedoch mit vielen Nachteilen wie schlechter Bezahlung, wenig bis keine Aufstiegschancen und kaum gesellschaftlichem Ansehen behaftet. Der Grund, warum sich junge Frauen immer wieder für typische Frauenberufe entscheiden lässt sich damit erklären, dass in vielen Fällen die jungen Frauen Dienstleistungsberufe, in denen sie viel Kontakt zu Menschen haben, bevorzugen. Diese sind aber wieder mit den vorher angeführten Nachteilen behaftet. Die Mädchen befinden sich damit in den sogenannten Sackgassenberufen.

Um die Jugendlichen über das breite Spektrum an Berufsmöglichkeiten zu informieren und vor allem die jungen Frauen in andere vielfältige Berufe hineinschnuppern zu lassen, wird von Seiten einiger Organisationen (waff, Jugend am Werk, WKO, ...) viel Aufwand betrieben und die Werbetrommel für die unterschiedlichsten Lehrberufe ordentlich gerührt – auch für nicht-traditionelle Lehrberufe.

Österreich, hier besonders die Stadt Wien hat in den letzten Jahren für Mädchen mit technischem Interesse viel Förderarbeit geleistet.

Die Wiener Wirtschaftstadträtin Renate Brauner verkündete voller Stolz in einem Interview:

„Die Stadt Wien kümmert sich um alle Jugendlichen! Allen, die eine Ausbildung machen wollen, wird durch die entsprechenden Angebote geholfen.“
(vgl. Brauner, R. In: wien.at, Wir kümmern uns um Dich, S.2)

Auch der WKO-Präsident Christoph Leitl betont in einem Interview am 13. Februar 2011 in der Zeitung „Österreich“ die Bedeutung der Lehrlinge für die Unternehmen in Österreich. Er erklärt: *„Österreichs Lehrlinge sind Weltspitze.“* Außerdem verdeutlicht Leitl:

„Unsere Lehrlinge sind mit ihren in Praxis und Berufsschule erworbenen Fertigkeiten ein unverzichtbarer Nachwuchskader für die Wirtschaft. Das international anerkannte hohe Niveau unserer Fachkräfte beruht zu einem großen Teil auf der dualen Lehrlingsausbildung.“ (Leitl, Ch., 2011, In: Österreich, Lehrlingen gehört die Zukunft, 13. Februar 2011, S.5)

Auch von Seiten der Jugendlichen werden diese Fördermaßnahmen geschätzt und das Angebot, eine duale Ausbildung zu absolvieren, sehr gut angenommen. Dies zeigt sich, dass sich jährlich etwa 40 % der jungen Männer und Frauen für eine Lehre entscheiden (vgl. Bican-Zehetbauer und Oswald, 2002, S. 29).

Doch der Weg, die richtige Lehre zu finden, kann oft lang und mühsam sein. Im folgenden Kapitel sollen auf die unterschiedlichsten Einflüsse, die auf die Jugendlichen, während ihrer Suche nach der richtigen Lehre wirken, eingegangen werden. Familie, Schule und Freunde können im Berufsfindungsprozess sowohl als Vorbilder dienen als auch eine beeinflussende Wirkung ausüben.

3 ENTSCHEIDUNGSTRÄGER

Im folgenden Kapitel soll ein Überblick über die wichtigsten Entscheidungsträger, die den Kinder und Jugendlichen bei ihrer Berufswahl helfen und zur Seite stehen, gegeben werden. Für den Berufsfindungsprozess Jugendlicher spielen meistens die Einflüsse der Familie, der Freunde und auch der Gleichaltrigen, der sogenannten Peers, sowie der Schule eine entscheidende Rolle. Eltern leben ihren Kindern ihre Berufswelt vor, das heißt das Wissen um die Arbeitswelt beginnt bereits im Kleinkindalter. Studien haben gezeigt, dass schon beim Spielverhalten der Kinder sehr viel Beeinflussung hinsichtlich des späteren Berufes mitwirken kann. Ein Begriff, den man dabei nicht außer Acht lassen sollte, ist jener der Sozialisation.

3.1 Beginnende Rollenklischees in den frühen Kinderjahren

Bereits in den frühen Lebensjahren zeigen sich geradezu klassische Unterschiede im Spielverhalten von Mädchen und Buben.

In der Shell-Jugendstudie aus dem Jahre 1992 wurden Teenager zwischen 13 und 15 Jahren nach ihren Lieblingsspielen im Alter von 3 bis 12 Jahren gefragt.

Beide Geschlechter gaben an, sehr gerne Kassetten zu hören, darüber hinaus allerdings war ein deutlicher Geschlechterunterschied zu verzeichnen.

Die Buben bevorzugten Spiele wie „Räuber und Gendarm“ oder Indianerspiele, wobei vor allem der richtigen „Bewaffnung“ eine Hauptrolle zukam: Ohne Spielzeugpistolen, Spielzeuggewehre oder Tomahawks ging nichts. Die Interessen der Mädchen dagegen richteten sich auf Malen und Zeichnen, Vater-Mutter-Kind-Spiele, Verkleiden sowie Spiele mit der Puppenküche oder dem Kaufmannsladen.

Es lässt sich also sagen, dass der Umgang, den Kinder mit ihren Spielsachen hegen nicht angeboren, sondern eine Frage der Erziehung ist, die in den meisten Fällen der Mutter obliegt. (vgl. Faulstich-Wieland, 1999, S. 52f.).

Marianne Grabrucker erzählt in ihrem Tagebuch „Typisch Mädchen...“ (vgl. Grabrucker, 1996) wie sie das Spielverhalten ihrer damals dreijährigen Tochter förderte, ohne dass ihr bewusst wurde, wie stark sie dabei ihr Kind beeinflusste. In ihrem Bestreben, schon früh das Interesse ihrer Tochter für technische Belange zu wecken, gab sie ihr Hammer und anderes Werkzeug in die Hand – allerdings ohne große Erläuterungen, weil sie sich dafür nicht kompetent genug hielt. Wollte ihre Tochter hingegen mit Puppen spielen, zeigte sie ihr geduldig den liebevollen Umgang damit und wie man sie an- und auszog oder auch neue Puppenkleider schneiden konnte.

Bei Mutter-Sohn-Beziehungen berichtete Marianne Grabrucker, dass die Frauen ihr bestehendes Desinteresse an Technik ablegten und sich mit Technikspielzeug anfreundeten, um ihren Söhnen vollwertige Spielpartner sein zu können. Manche überwandten sich sogar und veranstalteten Exkursionen zu technischen Einrichtungen, um etwa an Führungen der örtlichen Feuerwehr

oder anderer öffentlich zugänglicher technischer Dienste teilzunehmen (vgl. Faulstich-Wieland, 1999, S. 52f.).

Das familiäre Umfeld dient also den Mädchen als prägendes Vorbild für ihre spätere Rolle als Frau, da sie das Berufsleben von ihren Eltern direkt vorgelebt bekommen. Aus deren Verhalten werden Schlüsse gezogen, die sich dann als Wahrnehmungs- und Handlungsfilter auswirken. Da die Väter beruflich länger abwesend sind, werden Männerberufe von den Kindern ganz allgemein als schwierig, anspruchsvoll und zeitintensiv wahrgenommen.

Burschen werden als wild und aggressiver empfunden als gleichaltrige Mädchen. Aus diesem Grund scheuen daher die jungen Frauen später den Kontakt zu Burschen ihres Alters. Berufe und Ausbildungsstätten, in denen Männer dominieren werden bei der Berufswahl eher gemieden, um mit Belästigungen, Aufdringlichkeiten und anderen unangenehmen Situationen nicht konfrontiert oder sogar ausgeliefert sein zu müssen.

Die Mutter jedoch, die es versteht, ihr Berufsfeld positiv und konfliktfrei darzustellen, beeinflusst die Ausbildungs- und Berufsvorstellungen ihrer heranwachsenden Tochter wie keine andere Bezugsperson. Die meisten Mädchen hegen den Wunsch, später neben der Hausarbeit einer ebenso beliebten wie abwechslungsreichen Tätigkeit nachzugehen, wie sie die Mutter ausübt, um es ihr gleichzutun. Es lässt sich ohne Weiteres sagen, dass für fast alle weiblichen Jugendlichen die Mutter bei der Wahl des richtigen Bildungsweges Vorbild Nummer Eins ist (vgl. Klaus, 2004, S. 18).

3.2 Die Phasen der Berufswahl

In einer Studie zur Analyse von Berufswahlprozessen bei Mädchen werden drei Phasen zur Berufsfindung unterschieden:

Die erste ist die **Phase der spielerischen Auseinandersetzung**. Sie beginnt bereits im Kleinkindalter und endet mit der 4. Klasse Volksschule. In dieser Zeit bewegt sich das Kind in Phantasievorstellungen, was seine beruflichen Wünsche betrifft, und lässt sich ausschließlich von realen und medialen Vorbildern leiten.

Mit dem Eintritt in die Hauptschule oder AHS beginnt die **Explorationsphase**. Die Kinder fangen an, sich für Alternativen zu interessieren. Ihr Horizont an Ausbildungsmöglichkeiten erfährt sprunghafte und faszinierende Erweiterungen. Die eigenen Begabungen und Interessen gewinnen an Bedeutung und werden in die Überlegungen und Wünsche miteinbezogen.

Die letzte Phase ist die **Kristallisationsphase**. Im Alter von 14 und 15 Jahren werden die Ausbildungsmöglichkeiten und die Situation am Arbeitsmarkt bereits kritisch studiert. Meistens werden keine Alternativen mehr gesucht.

Die Möglichkeiten zu Aufstiegschancen sowie das zu erwartende Einkommen spielen so gut wie keine Rolle mehr - der Berufswunsch ist nahezu fixiert (vgl. Bican-Zehetbauer/ Matkovits/Roessler 1994, S.17).

3.3 Einflussfaktoren

3.3.1 Familie

Die Berufsbeeinflussung hängt zum einen sehr stark vom Bildungsgrad und zum anderen von den beruflichen Qualifikationen der Erziehungsberechtigten ab. Auch die soziale Herkunft spielt eine Rolle. Sowohl Vater als auch Mutter üben dabei eine doppelte Beeinflussung bei der Berufswahl aus:

die direkte, die sich durch Anregungen, Ratschläge der Eltern und durch die Schulwahl vollzieht, und die indirekte. Die indirekte Beeinflussung ist jenes Berufsverhalten, das die Eltern ihren Kindern vorleben. Diese kann sowohl positiv als auch negativ auf die berufliche Zukunft ihrer Kinder einwirken (vgl. Nissen, 2003, S. 104).

Eine Studie von Hoose/Vorholt zeigte, dass etwa 89 % der Mütter und Väter davon ausgingen, im Berufswahlprozess ihrer Kinder eine wichtige Rolle zu spielen. Im Vergleich dazu finden nur etwa 75 % der Mädchen, dass ihre Mutter dabei wichtig ist und 57 % finden den Einfluss ihres Vaters wichtig. Sowohl die Mädchen als auch die Eltern konnten jedoch nicht sagen, wofür genau die Eltern bei der Berufswahl wichtig sind. Hoose/Vorholt haben festgestellt, dass beide Seiten nicht erkannten, dass das Berufswahlverhalten ein Prozess ist, der sich schon lange vor der Berufsentscheidung vollzieht. Sowohl Kinder als auch Eltern nahmen an, dass es sich dabei um einen rationalen Vorgang handelt, der erst kurz vor der endgültigen Entscheidung beginnt.

Nach der Studie, bei der auch Eltern befragt wurden, sind folgende sechs Faktoren für die Berufswahl ihrer Tochter wichtig:

- sichere Beschäftigung
- finanzielle Unabhängigkeit
- Selbstverwirklichung
- hohes Einkommen
- nette Kolleginnen
- Möglichkeit zum Wiedereinstieg

Bei den meisten Mädchen werden die sozialen und kommunikativen Begabungen wahrgenommen und gefördert, weil die Eltern der Meinung sind, dass ihre Töchter mit diesen Eigenschaften beruflich Erfolg haben.

Begabungen für Mathematik, Sprachen, Naturwissenschaften oder Technik werden nicht gefördert und als beruflich nicht verwertbar empfunden (vgl. Nissen, 2003, S. 105). Bei der Wahl von „frauenuntypischen“ Berufen üben die Eltern großen Einfluss aus. In den meisten Fällen werden solche Berufswünsche von den Vätern und Müttern nicht ernst genommen oder sogar ignoriert. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die Tatsache, ob die Eltern bereits ein Mädchen in einem Männerberuf kennen oder nicht.

Die größte Sorge der Eltern und der Töchter beim Ergreifen eines technischen Berufes ist die Möglichkeit einer geschlechtsbezogenen Diskriminierung und die Angst vor Mobbing. Dies sind ernst zu nehmende Hindernisse, da sie die Jugendlichen davon abhalten, einen technischen Beruf in Betracht zu ziehen und ihn dann auch zu ergreifen (ebd. S. 107).

3.3.2 Die besondere Rolle der Mutter bei der Berufswahl ihrer Tochter

Eine Untersuchung hat Mädchen jene Personen, die einen Einfluss auf ihre Berufswahl ausüben, nach ihrer Wichtigkeit reihen lassen. Die nachstehende Tabelle zeigt, dass der häufigste Beeinflusser nach Ansicht der Mädchen die

Mutter ist. Diese hatte viel öfter konkretere Berufsvorstellungen und Wünsche für ihre Töchter als die Väter. Im Vergleich stehen etwa 20 Berufswünsche der Mütter den 12 ausgewählten Berufen der Väter gegenüber. Die 20 Berufswünsche lassen sich auf insgesamt 9 verschiedene Berufe aufteilen. Die 12 Berufswünsche der Väter verteilten sich auf 4 verschiedene Berufe.

Das heißt, dass durchschnittlich jede zweite Mutter den gleichen Berufswunsch für ihre Tochter hatte und immer drei Väter sich für einen Beruf entschieden (vgl. Kirchmayr, 1977, S. 49).

Rangordnung der Beeinflusser für die Berufswahl

	Beeinflusser	Durchschnittlicher Rangplatz
+ 1	Mädchen selbst	1,77
2	Mutter	2,61
3	Berufsberatung	3,47
4	Vater	4,21
5	Schwester	5,22
6	Freund/Freundin	5,23
7	Bruder	6,21
8	Lehrer/Lehrerin	6,31

Tabelle 4 vgl. Kirchmayr, 1977, S. 48

Diese Studie stammt aus dem Jahr 1977, doch auch etwa 40 Jahre später spielt der Berufsfindungsprozess in der Familie eine wichtige Rolle. Sowohl Mutter als auch Vater sprechen mit ihrer Tochter über mögliche Berufswünsche.

Lothar Beinke erklärt in seinem Buch „*Berufswahl und ihre Rahmenbedingungen*“, (vgl. Beinke, 2006, S. 76) dass etwa jeder dritte Teenager eine Entscheidungshilfe von seinen Eltern bekommt und dass diese Gespräche nicht immer von beiden Elternteilen gemeinsam geführt werden und auch in unterschiedlicher Intensität. Die Unterstützung der Mutter bei der Berufsfindung ihrer Tochter steht auch heute noch an erster Stelle. Ihr wirksamer Einfluss reihte sich aber hinter den des Vaters. Die Rolle des Vaters hat beim Berufswahlverhalten der Kinder in den letzten 30 Jahren viel mehr Bedeutung bekommen. Die Gespräche mit den Eltern haben gezeigt, dass sie den Jugendlichen eine gewisse Unsicherheit nehmen können und somit wichtige Helfer für die richtige Berufsentscheidung darstellen (ebd. S. 76)

3.3.3 Freunde

Neben den starken Einflüssen der Eltern wirken auch noch die Meinungen und das Verhalten anderer Jugendlicher, vor allem der Schulfreunde mit, da sich die Mädchen viele Jahre ihres Lebens in der Schule aufhalten. Diese Sozialisationseinflüsse der Gleichaltrigen sollte man vor allem als Elternteil nicht unterschätzen. Teenager werden von Freunden in jenen Bereichen beeinflusst, die in diesem Alter als wichtig erachtet werden, aber auch Auswirkungen auf ihre Zukunft haben können. Gleichaltrige werden als „Rollenmodelle“ zum Vorbild genommen. Das bedeutet, gleichaltrige Vorbilder werden imitiert und in vielen Bereichen nachgeahmt. Dies betrifft auch schulische Entscheidungen wie etwa die Fächerwahl und Freizeitgestaltung. Vieles davon passiert jedoch unbewusst und automatisch. Als Vorbilder werden speziell jene Freunde ausgewählt, die ähnliche Charaktereigenschaften besitzen. Auch sozioökonomische Faktoren, Alter,

Geschlecht, Handlungsweisen und Einstellungen spielen eine große Rolle. Studien haben gezeigt, dass der Einfluss gleichgeschlechtlicher Freunde größer ist als der des anderen Geschlechtes. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Jugendliche sich mit gleichgeschlechtlichen Freunden besser identifizieren können (vgl. Hannover, 1993, S. 13). Doch selbst in der Wahl der jeweiligen Gruppen gibt es Unterschiede zwischen Mädchen und Buben. Während Mädchen ihre Cliques eher im schulischen Rahmen aufbauen und in Klassenkameradinnen oft Freunde finden, dehnen Buben ihr soziales Netz auch gerne außerhalb der Schule weiter aus. Freundschaften werden beim Sport, aber auch in der Nachbarschaft geschlossen (vgl. Beinke, 2006, S.147f.).

3.3.4 Peer-Groups

Je älter die Jugendlichen werden, desto wichtiger werden die Peers oder Peer-Groups. Neben den Müttern spielen auch die Peer-Groups eine Rolle in der Berufsentscheidung der Teenager. Die Peer-Groups sind verknüpft durch Freundschaftsvereinbarungen, Freundschaftsbande, aber selten durch schulische Klassenzugehörigkeit. Je näher der Zeitpunkt kommt, in dem die Jugendlichen von der Schule ins Berufsleben wechseln, desto wichtiger wird der Austausch unter den Gleichaltrigen. Die Mädchen und Burschen machen sich Gedanken über ihre weitere berufliche Laufbahn und schmieden Pläne für die Zukunft. In einer Befragung von Kracke/Schmidt-Rodermund wurden Schülerinnen und Schüler interviewt, die kurz vor ihrem Wechsel von der Schule ins Berufsleben standen. Es zeigte sich, dass Informationen, welche die Jugendlichen zur beruflichen Vorbereitung brauchen, mit Freunden gemeinsam gesammelt und besprochen werden. Die Interessen und Möglichkeiten werden dann in der Gruppe diskutiert. (vgl. Beinke, 2006, S. 145f.).

Damit läuft ein Verarbeitungsprozess ab, in dem sich Anschauungen und Entscheidungen ändern oder festigen können oder verworfen werden (vgl. Beinke, 2006, S. 145f.). Die Jugendlichen sind mit einem schnellen ökonomischen Wandel in der Erwachsenenwelt konfrontiert, in der ihnen kaum eine persönliche Orientierung für die Zukunft geboten wird. Die jungen Frauen und Männer müssen ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen und versuchen, sie zu formen (ebd, S. 144). Dennoch werden die Jugendlichen auf diesem Weg nicht ganz alleine gelassen. Entscheidungsträger in Form von Lehrkräften, Berufsberatern, Freunden und Eltern stehen ihnen mit Ratschlägen, Informationen und Instruktionen zur Seite. Der Berufswahlprozess passiert also in einem „sozialen Kooperationssystem“ (vgl. Beinke, 2006, S. 16).

3.3.5 Die Schule

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor außerhalb des familiären und Peer-Systems ist die Schule. Sie übernimmt in Hinblick auf die zukünftige Berufswahl der Schülerinnen und Schüler eine bedeutende Rolle. Es ist ihre Aufgabe, die Jugendlichen auf die Anforderungen, Möglichkeiten und Barrieren des Arbeitsmarktes vorzubereiten. Nissen erklärt dies so:

„ Die schwierige Aufgabe von Schule besteht folglich darin, gleichzeitig einerseits die Bedeutung von Erwerbsarbeit zur materiellen Existenzsicherung und zur Entwicklung sozialer Identität vermitteln zu müssen und andererseits auf die Unsicherheiten und Bedrohungen sowie unter Umständen vergeblichen Bemühungen um eine befriedigende Arbeit vorzubereiten.“

(zit. Nissen, 2003, S. 111)

Die Schule ist also die erste Institution, die die Kinder durchleben. Nach den ersten vier Volksschuljahren wird der weitere Bildungsweg festgelegt (vgl. Bican-Zehetbauer/ Matkovits/Roessler 1994, S.16).

Vor allem in der Schule wird der Grundstein für Geschlechterrollen gelegt.

Cathrin Lipowec beschreibt in ihrem Artikel über „Koedukation -

Chancengleichheit an den Schulen?“, dass Schulen bubenorientiert sind.

Das heißt, dass im Unterricht die Buben mehr Aufmerksamkeit bekommen als die Mädchen. Mädchen mit guten erbrachten Leistungen gelten oft als fleißig

und ordentlich. Den Buben wird sofort Intelligenz und Lebhaftigkeit

zugesprochen. Die Intelligenz der Mädchen wird oft bestritten. Viele Lehrkräfte versuchen, sowohl den Buben als auch den Mädchen gleich viel

Aufmerksamkeit zu schenken. Dies wurde allerdings von den Buben als

Bevorzugung der Mädchen ausgelegt. Folgen waren Störungen im Unterricht, womit der Lehrer oder die Lehrerin den Unterricht speziell für die Buben

wieder spannender gestalten musste, um ihre Aufmerksamkeit wieder zu

gewinnen. Es zeigt sich, dass die Koedukation diese Rollenklischees fördert.

Mädchen entwickeln in der Klasse Eigenschaften, die sich um die Fürsorge anderer Klassenkollegen und -freunde drehen, oft auch mit einem

ausgeprägten Helfersyndrom (vgl. Lipowec, 2001 Quelle: Internet ¹⁰).

Buben dagegen wird mehr Intelligenz zugesprochen. Sie werden auch mehr in

naturwissenschaftlichen Fächern und Mathematik gefördert. Mädchen zeigen

jedoch mehr Interesse für Sprachen, Musik, Kunst und Soziales.

Diese Rollenzuordnungen passieren meistens von den Lehrkräften automatisch und ohne weitere Hintergedanken.

¹⁰ URL: http://www.slp.at/arbeitsfelder/sap/ostwind6_koedukation.html 18.5. 2010 Lipowec, C. (2001): Koedukation Chancengleichheit an den Schulen?

Es wird versucht, auf diese Weise das Verhalten von Mädchen und Buben durch das Hineindrängen in die Rollenklischees zu erklären. Doch genau diese Stereotype machen es den Schülerinnen und Schülern im späteren Berufsleben schwer.

Wie in Kapitel 3.3.2 bereits beschrieben wurde, sind es in den meisten Fällen die Mütter, die sich um die berufliche Zukunft ihrer Sprösslinge kümmern.

Dazu ist zu sagen, dass auch heute, im 21. Jahrhundert, immer noch gesellschaftlich tradierte Geschlechterstereotype im Vordergrund stehen. Das heißt für die Entstehung weiblicher Rollenklischees liegt der Ansatzpunkt hauptsächlich in der bestehenden Gesellschaft – es handelt sich um ein gesellschaftliches Problem (vgl. Bican-Zehetbauer/ Matkovits/Roessler 1994, S.15).

Um diesem Problem entgegenzuwirken, wird in vielen Schulen eine erste Berufsorientierung angeboten. Diese findet hauptsächlich in den Haupt-, Real-, und Gesamtschulen im Rahmen der Fächer Arbeitslehre, Wirtschaft und Technik statt, aber auch in den sozialwissenschaftlichen Fächern wird sie durchgeführt. In den Gymnasien wird kaum Berufsorientierung angeboten. Ziel soll es sein, dass die Jugendlichen nach dieser Orientierung, die auch eine Durchführung von Berufspraktika und Erkundungen in den unterschiedlichsten Betrieben beinhaltet, eine erste Ausbildungsentscheidung treffen. Auch die Mädchenberatungsstellen, wie etwa das Sprungbrett oder Berufsinformationszentren (BIZ) sind mit den Schulen in ständigem Kontakt. In den meisten Haupt- und Realschulen wird im vorletzten Jahr vor dem Abschluss eine Informationsveranstaltung organisiert, in der die

Beratungsfachkräfte die Jugendlichen über die unterschiedlichsten Berufsgruppen und Berufsbilder sowie deren Besonderheiten, Anforderungen, Vor- und Nachteile aufklären und sie beraten (vgl. Nissen, 2003, S. 111).

3.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es im Berufsfindungsprozess junger Frauen vier wichtige Einflussfaktoren gibt: Die Schule, die Familie, die Freunde und die Peers. Das heißt, das Berufswahlverhalten findet in einem sozialen Kontext statt. In der Schule werden die Schülerinnen und Schüler zum ersten Mal mit Berufsorientierung vertraut gemacht. Dadurch sollen sie über die Berufsmöglichkeiten informiert und ihnen die Ausbildungsentscheidung erleichtert werden.

In der Familie leben Eltern ihren Kindern das Berufsleben vor. Aus diesem Verhalten werden Schlüsse gezogen, die sich später auch auf die Berufswahl auswirken können. Dabei ist der Beruf und die Meinung der Mutter besonders maßgeblich für die spätere berufliche Zukunft. Die Mutter ist für sie das wichtigste Vorbild. Auch die Kompetenzzuschreibungen von Eltern an die Töchter kann das Berufswahlverhalten erheblich beeinflussen. Das heißt, vor allem wenn sich Eltern mehr an gesellschaftlichen Geschlechtsstereotypen orientieren, anstatt gegenüber der wirklichen Begabungen und Interessen ihrer Tochter offen zu sein.

Kurz vor der wirklichen Berufswahl wird der Einfluss der Freunde und Peers immer stärker. Gleichaltrige werden gerne nachgeahmt und ihr Verhalten imitiert.

Wenn die jungen Frauen überhaupt nicht mehr wissen sollten, in welche Richtung ihre berufliche Zukunft gehen soll und auch die Einflüsse und Hilfestellungen von Familie und Freunde nicht weiterhelfen, dann können

sie sich an eine Mädchenberatungsstelle wenden. Eine davon ist das *Sprungbrett*. Die Mädchenberatungsstelle *Sprungbrett* in Wien hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Mädchen den Berufsfindungsprozess zu erleichtern und ihnen einen Überblick zu geben, dass mehr als nur drei Lehrberufe zur Auswahl stehen. Mädchen sollen motiviert werden, neue Lehrberufe kennenzulernen und es soll ihnen vermittelt werden, dass auch die Bereiche Technik und Handwerk sehr spannend und interessant sein können. Die Mädchenberatung *Sprungbrett* wird nun im nächsten Kapitel genauer dargestellt.

4 DIE MÄDCHENBERATUNGSSTELLE

In Österreich gibt es etwa zwanzig Mädchenberatungsstellen, verteilt auf insgesamt sechs Bundesländer. In der vorliegenden Diplomarbeit soll die Mädchenberatungsstelle *Sprungbrett* im 15. Wiener Gemeindebezirk, im Mittelpunkt stehen.

4.1 Die Tätigkeit der Mitarbeiterinnen des *Sprungbrettes*

Der Verein arbeitet nach dem Konzept: „Im Mittelpunkt das Mädchen“. Diese Beratungsstelle entstand im Jahr 1987 und legte ihren Schwerpunkt auf Beruf und Zukunft junger Mädchen. Außerdem werden Beratungen zu den Themen: Schulwahl, sexuelle Aufklärung, Selbstverteidigung und Ernährung angeboten. Den 30 Mitarbeiterinnen, die alle eine pädagogische Ausbildung absolviert haben, liegt das Wohl der jungen Frauen am Herzen. Ihr Ziel ist es, alle Mädchen, die zu ihnen kommen, auf dem Weg zum Erwachsenwerden zu begleiten. Zum Großteil liegt das Alter der Kundinnen zwischen 12 und 21 Jahren. Die Mitarbeiterinnen verstehen sich aber auch als Bindeglied zwischen den lehrstellensuchenden Mädchen und dem Arbeitsmarkt.

„Empowerment“ und „Lobbying“ sind zwei sehr wichtige Stichwörter für die Beratungen. Unter „Empowerment“ wird verstanden, dass die Mitarbeiterinnen in den Beratungseinheiten die Mädchen stärken und

unterstützen und sie gleichzeitig motivieren, ihr zukünftiges Leben selbstständig zu gestalten. Mit dem Begriff „Lobbying“ wird verbunden, die den Mädchen zustehenden Rechte einzufordern und durchzusetzen (vgl. *Sprungbrett* Jahresbericht, 2009, S.4, Quelle: Internet ²).

Die Kontaktaufnahme der Mädchen zu den Beraterinnen erfolgt in den meisten Fällen telefonisch und in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarktservice. Im Erstgespräch versuchen die Beraterinnen, sich einen Überblick über Ausgangslage, Probleme und Wünsche der jungen Kundinnen zu verschaffen. Wichtig dabei ist, an vorhandene Interessen und Begabungen anzuknüpfen und immer die Anliegen der Mädchen im Auge zu behalten. Ziel der Beratung sollte es sein, die Motivation und das Selbstvertrauen der Mädchen zu stärken. Während einer Beratung bekommen sie eine Fülle von Informationen und Ideen sowie ausreichend Zeit, ihrer Zukunftsplanung Gestalt zu geben. Dabei werden Schritt für Schritt Ziele gesetzt, die von den Jugendlichen nachvollzogen und erreicht werden sollen. Die Dauer der Beratungen wird je nach Anliegen und Problemen individuell auf die Person abgestimmt. Alle Beratungsformen sind anonym und vor allem kostenlos.

Gefördert wird das *Sprungbrett* vom AMS, vom bm:uk, vom Magistrat der Stadt Wien - MA 57, bka, bmwfj, und vom fForte. Es lassen sich zwei verschiedene Beratungstypen unterscheiden: die Einzelberatung und die Gruppenberatung. Die Einzelberatungen werden meist mit Schülerinnen und Neu- oder Quereinsteigern durchgeführt, aber auch arbeitslosen bzw. arbeitssuchenden Mädchen werden sie angeboten.

² URL: http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Gesamtjahresbericht_2009.pdf 18.11.2010

Der Vorteil einer Einzelberatung, die bei der Berufsorientierung helfen soll, ist, dass die Beraterinnen individuell auf die Wünsche, Sorgen und Ängste der Jugendlichen eingehen können.

In der Gruppenberatung werden Ängste und Hemmungen besonders schnell abgebaut. Artikulationsschwierigkeiten spielen keine Rolle mehr. Fragen werden öffentlich gestellt und beantwortet. ¹¹

Innerhalb der 24 Jahre, in denen die Beratungsstelle in Wien besteht, wurden zahlreiche Projekte entwickelt, die von den ausgebildeten Mitarbeiterinnen der jeweiligen Einrichtung geleitet und betreut werden.

Viele Projekte bestehen österreichweit und werden in allen Zentren der Bundesländer praktiziert. Dazu zählen das Projekt M.I.T (Mädchen und junge Frauen in Handwerk/Technik), FIT (Frauen in die Technik), „generation innovation“ und die Job-Werkstatt.

Das nächste Unterkapitel zeigt die Arbeitsweise, die unterschiedlichsten Beratungsmöglichkeiten für die Mädchen und den strukturierten Ablauf in der Mädchenberatungsstelle anhand einer Grafik noch einmal genauer.

¹¹URL:<http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Jahresberichte/Taetigkeitsbericht%20Beratungsstelle%20sprungbrett%202010.pdf> 9.01.2011

4.2 Die Arbeitsweise der Mädchenberatungsstelle *Sprungbrett*

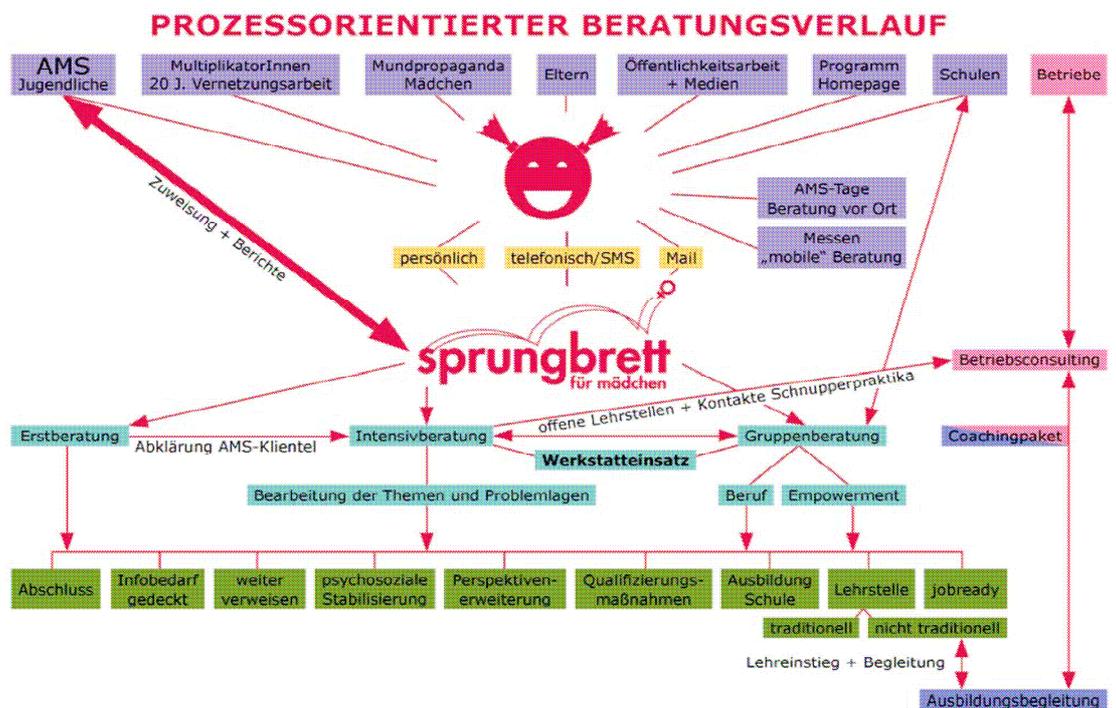


Abbildung 1: (Quelle: Internet ²)

Die obenstehende Grafik zeigt den systematischen Ablauf für eine Beratung. Die angehenden weiblichen Lehrlinge werden zunächst durch das AMS oder durch Mundpropaganda, Eltern, Öffentlichkeitsarbeit, Medien, über die Homepage, durch die Schule oder berufspraktische Tage im Rahmen des AMS sowie durch Ausstellungen auf Messen auf das *Sprungbrett* aufmerksam gemacht. Die Mädchen haben bei Interesse die Möglichkeit, sich persönlich, telefonisch oder per E-Mail bei den Mitarbeiterinnen des *Sprungbrettes* zu melden. Danach kommen die jungen Frauen zu einer Erstberatung ins *Sprungbrett*.

² URL: http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Gesamtjahresbericht_2009.pdf 18.11.2010

Die Mitarbeiterinnen sind mit dem AMS ständig in Kontakt, um einen guten Überblick über die offenen Lehrstellenangebote zu haben und um über einen eventuellen Lehrlingsmangel Bescheid zu wissen. Somit können sie den Mädchen bei der Suche nach einer offenen Lehrstelle zur Seite stehen. Wenn sich die Mädchen nach einer Erstberatung dazu entschlossen haben, die Mädchenberatungsstelle Sprungbrett für eine längere Zeit in Anspruch zu nehmen und sich von den Mitarbeiterinnen beraten zu lassen, haben sie die Möglichkeit, an einer Intensivberatung oder einer Gruppenberatung teilzunehmen. Um die Neugier der Mädchen für ihre Wunschberufe zu wecken, bietet das *Sprungbrett* unterschiedliche Schnupperpraktika in Firmen an. Dabei können die jungen Frauen selber erleben, wie die Arbeit in den Betrieben abläuft und auch schon mitarbeiten. Aber nicht nur in den Schnupperpraktika können die jungen Frauen Erfahrungen sammeln, auch die Mädchenwerkstatt im *Sprungbrett* bietet Gelegenheit zum Werken und Experimentieren.

Ganz wichtig ist dabei natürlich der Einsatz und die Bereitwilligkeit der einzelnen Klein-, Groß- und Mittelbetriebe. Sie ermöglichen es den Mädchen, in ihr Arbeitsklima hineinzuschnuppern. Bei ernsthaftem Interesse bieten sie eine Ausbildungsbegleitung an und nehmen die Mädchen als Lehrlinge bei sich auf.

4.3 Das Projekt M.I.T

Eines der aufwändigsten Projekte, um weiblichen Lehrstellensuchenden den Arbeitsbereich Technik näherzubringen, ist das Projekt M.I.T. Die Abkürzung steht für Mädchen und junge Frauen in Handwerk/Technik und fand 2010 bereits zum fünften Mal statt.

Sechs M.I.T-Beraterinnen und das M.I.T-Betriebsconsulting begleiten, fördern und beraten Mädchen, die technisch-handwerklichen Lehrberufen nicht abgeneigt sind. Sie geben ihnen genaue Informationen über bestehende und handwerklich/ technische Lehrberufe und helfen ihnen bei der Suche nach der gewünschten Lehre und nach dem gewünschten Traumberuf. Ziel ist es, dass die Mädchen nach der Absolvierung des M.I.T-Kurses eine Berufsentscheidung für sich treffen können und auch eine Lehrstelle im gewünschten Lehrberuf erhalten. Finanziert wird das Projekt durch die tatkräftige Unterstützung des AMS.

Das Projekt M.I.T kann in vier Phasen gegliedert werden:

In der 1. Phase gibt es erste Informationen und eine kurze Beratung für weibliche Lehrstellensuchende über die angebotenen Kurse („Perspektive“, „technische Vorqualifizierung“ und „technische Vorqualifizierung für Schulabgängerinnen“) innerhalb des Projektes M.I.T. Außerdem erhalten sie die Möglichkeit, in der *Sprungbrett*-Werkstatt eine Vorqualifizierung zu durchlaufen und ihr Wissen über Hämmern, Sägen, Schweißen, Löten und vieles mehr zu erweitern.

Die 2. Phase besteht aus einer technischen Vorqualifizierung in der Werkstatt. Jenen Mädchen, die sich bereits in der 9. Schulstufe befinden, wird in diesem Teil des Projektes ein Kurs mit dem Titel „Technische Vorqualifizierung für Schulabgängerinnen“ angeboten. Zusätzlich werden im Rahmen der zweiten Phase die Mädchen in ihrer Schule von den betreuenden Mitarbeiterinnen des M.I.T. besucht.

In der 3. Phase werden Einzel- und Gruppenberatungen als Begleitung für die Kurse „Perspektive“, „technische Qualifizierung“ und „technische Vorqualifizierung für Schulabgängerinnen“ angeboten (vgl. Sprungbrett Jahresbericht, 2009, S.27 Quelle: Internet ²).

Die 4. und letzte Phase bietet eine ausführliche Ausbildungsbegleitung für alle Mädchen aus den M.I.T-Kursen an.

4.4 Das Projekt FIT

Die Abkürzung FIT steht für „Frauen in die Technik.“ Dieses Projekt hat es sich zur Aufgabe gemacht, Schülerinnen zwischen der 6. und 8. Klasse Gymnasium und zwischen der 3. und 5. Schulstufe der BHS eine Berufs- und Studienorientierung zu geben.

Die wichtigsten Ziele sind unter anderem:

- Schulabgängerinnen die unterschiedlichsten technischen Studiengänge aufzuzeigen und sie dafür zu begeistern
- Hemmungen abzubauen (vgl. Sprungbrett Jahresbericht 2009 Quelle: Internet ²)
- Bestehende Vorurteile wie „Mädchen sind in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik weniger begabt als Buben, weil sie ein schlechteres räumliches Vorstellungsvermögen besitzen und nicht so gut logisch denken können (vgl. Hannover, 1993, S. 9)“ sollen mit Hilfe dieser Berufsorientierung abgebaut werden.

Außerdem ist es den Mitarbeiterinnen des Projektes wichtig, Öffentlichkeitsarbeit zu leisten und mehr junge Frauen für das Thema „Mädchen in die Technik“ hellhörig zu machen.

² URL: http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Gesamtjahresbericht_2009.pdf 18.11.2010

Die Mitarbeiterinnen von FIT besuchen vor der Veranstaltung einige Schulen in Wien, Niederösterreich und Burgenland und informieren dort die Schülerinnen im Rahmen einer Schulstunde über die bevorstehenden Infotage.¹²

Die Durchführung von FIT findet dann an vier Tagen hintereinander an der Technischen Universität Wien statt. Im Rahmen dieser großen Veranstaltung finden Besuche an der BOKU, der Universität Wien, der FH Technikum Wien, des FH Campus sowie der FH Wiener Neustadt und in technischen Betrieben statt. Unterstützt wird sie zusätzlich von zahlreichen Workshops, die den Schülerinnen für Fragen zur richtigen Studienwahl und für die Zukunftsplanung zur Verfügung stehen.

Die Informationstage finden am Anfang jedes Jahres statt. Im Jahr 2009 informierten sich 1600 Schülerinnen aus den Gymnasien und den BHS bei den Mitarbeiterinnen des Projektes FIT. Danach meldeten sich 200 Schülerinnen zu den Orientierungstagen an und 246 Mädchen nahmen dann an der Großveranstaltung teil. Im Jahr 2010 waren es sogar 270 Teilnehmerinnen (vgl. *Sprungbrett* Jahresbericht, 2009, S. 28 Quelle: Internet²).

Besondere Anerkennung findet die Liste der „FIT-Vorbildfrauen“ im Internet. In dieser Liste werden etwa 20 Frauen angeführt, die ihre technische oder wissenschaftliche Karriere in einem Unternehmen, an einer FH oder einer Universität gestartet haben.¹³

¹² URL: <http://www.fitwien.at/> 23.11. 2010

² URL: http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Gesamtjahresbericht_2009.pdf 18.11.2010

¹³ URL: http://www.fitwien.at/frauen_in_der_technik.shtml 23. 11. 2010

4.5 generation innovation

Ziel dieser Art der Berufsorientierung ist eine Mentoring-Partnerschaft. Diese besteht aus einer Mentorin oder einem Mentor und einem Mentee. Die Aufgabe des Mentors kann im *Sprungbrett* sowohl eine Frau als auch ein Mann übernehmen. Die Mentees sind immer junge Frauen. M&M (Mentor und Mentee) gehen für einen gewissen Zeitraum eine „Förderbeziehung“ ein.

Der Mentor oder die Mentorin ist eine Person zwischen 27 und 50 Jahren, die schon in einen Beruf gut integriert ist und den jungen Frauen und Mädchen bei ihrer individuellen Suche nach einer geeigneten Berufs- und Studienwahl helfen will. Die Expertinnen und Experten kommen selber aus den Bereichen Industrie und Forschung. Die Mentees sind junge Frauen, die über die Verbindung zu ihrer Mentorin oder zu ihrem Mentor Rat, Unterstützung und Kontakte in naturwissenschaftlich-technischen Bereichen bekommen. Die Mentees können dadurch gezielte Fragen an den Experten oder die Expertin stellen. Sie lernen andere junge Frauen mit anderen oder ähnlichen Problemen kennen und können sich mit ihnen austauschen. Außerdem können die Mentees an Seminaren und Workshops zu Berufsorientierung teilnehmen und ihr Wissen um Beruf und Studium erweitern und vertiefen. Eines der Ziele, das hinter dem Projekt M&Ms steht, ist, Mädchen und junge Frauen langfristig für technische Studiengänge zu gewinnen. ¹⁴

¹⁴ URL: <https://bildungsberatung.spengergasse.at/files/pool/news/38.pdf>
23.12 2010

4.6 Die Mädchenwerkstatt

Dieses Projekt wurde im Jahr 2009 ins Leben gerufen. Damit erhofften sich die Mitarbeiterinnen vom *Sprungbrett* die Möglichkeit, auf die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen lehrstellensuchenden Mädchens besser eingehen zu können. Das Projekt findet regelmäßig an jedem Dienstagnachmittag in den Räumen des Mädchenberatungszentrums statt. Die Inhalte der Workshops, die im Rahmen dieses Projektes angeboten werden, richten sich ganz nach den Wünschen der Mädchen. So ist es den Mitarbeiterinnen möglich, die jungen Frauen von ihrem jetzigen Wissensstand abzuholen und gemeinsam mit ihnen dieses Wissen zu erweitern und zu vertiefen. (vgl. *Sprungbrett* Jahresbericht, 2009, S. 9 Quelle: Internet ²)

Einige Themen, die in der Mädchenwerkstatt durchgenommen werden, sind u.a:

- Erstellen von Bewerbungsunterlagen
- Üben eines Vorstellungsgespräches
- Lehrberufe besser kennen lernen
- Inseratenanalyse
- Wie finde ich heraus, welcher Beruf zu mir passt

Zusätzlich wird den jungen Frauen angeboten, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in der Mädchenwerkstatt auf die Probe zu stellen. Dies hat den Vorteil, dass auch Mädchen, die mit alltäglichen Lehrberufswünschen ins *Sprungbrett* kommen, ihr Wissen um andere handwerkliche und technische Berufe erweitern können. Die Mädchenwerkstatt dürfen alle Interessierten in Anspruch nehmen.

² URL: http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Gesamtjahresbericht_2009.pdf 18.11.2010

Dabei gibt es keinen Unterschied, ob die Mädchen eine regelmäßige Berufsberatung besuchen oder nur einmalig die Dienste der Mitarbeiterinnen in Anspruch nehmen. (vgl. *Sprungbrett* Jahresbericht; 2009, S. 9 Quelle: Internet ²)



Abbildung 2: Die Mädchenwerkstatt im Sprungbrett
Quelle: Eigenes Foto

4.7 amaZone

Um die Leistungen der einzelnen Betriebe zu würdigen, die keine Mühen scheuen, Mädchen als Lehrlinge aufzunehmen und auszubilden, wird einmal im Jahr, seit dem Jahr 1995, der amaZone-Award an ausgewählte Betriebe verliehen. Ziel dieser Aktion sollte sein, Leiter, Direktoren, Geschäftsführer oder Meister von handwerklichen und technischen Betrieben davon zu überzeugen, dass Mädchen in technischen Bereichen den männlichen Mitarbeitern um nichts nachstehen. Bewerben dürfen sich sowohl Kleinbetriebe, die weniger als 150 Mitarbeiter beschäftigen, wie auch Mittelbetriebe mit über 150 Mitarbeitern und Großbetriebe.

² URL: http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Gesamtjahresbericht_2009.pdf 18.11.2010

Voraussetzung ist aber, dass sie mindestens ein Lehrmädchen in einem handwerklich-technischen Beruf ausbilden und in Wien oder im Umkreis Wiens situiert sind. Der Preis besteht aus einer Skulptur und ist mit verschiedenen Vorteilen für das ausgezeichnete Unternehmen verbunden: Das Unternehmen, das die *amaZone* gewinnt, wird durch die Skulptur hervorgehoben, es erfährt offizielle Anerkennung und eine Öffentlichkeitsarbeit, die von den Mitarbeiterinnen des *Sprungbrettes* durchgeführt wird.

Die Kriterien, die an die teilnehmenden Unternehmen gestellt werden, sind u.a: Der Betrieb muss Maßnahmen aufweisen können, um den Anteil an Frauen in technischen Bereichen zu erhöhen. Unter diesen Maßnahmen kann verstanden werden, dass es eine Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen gibt, dass in Annoncen darauf hingewiesen wird, dass auch weibliche Lehrlinge aufgenommen werden und dass bei Bewerbungsgesprächen und bei gleichen Qualifizierungen Mädchen eher aufgenommen werden. Außerdem muss sich der Betrieb dafür einsetzen, dass den Mädchen nach ihrem Lehrabschluss berufliche Möglichkeiten offenstehen. Dies kann durch die Planung von Zukunftsperspektiven und durch die Ermöglichung einer Weiterbildung geschehen.

Um den Kriterien zu entsprechen, müssen auch optimale Bedingungen während der Ausbildungszeit gewährleistet sein. Dazu gehört auch das Thema „sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“. Allen Mitarbeitern im Unternehmen müssen die Konsequenzen von sexuellen Belästigungen klar sein. Ein respektvoller Umgang und die entsprechende Kommunikation zwischen den

männlichen und weiblichen Mitarbeitern ist eine weitere Voraussetzung. Eine Jury, die aus Expertinnen aus den Bereichen Wirtschaft, Politik, Arbeitsmarktpolitik und Medien zusammengesetzt ist, entscheidet über die Reihung und die Nominierung der Gewinnerinnen.¹⁵ Im Jahr 2011 fand die Preisverleihung in der WKO in Wien statt. Unter den Gewinnern war Herold.at, das Umweltbundesamt sowie die Tischlerei Markwitz.



Abbildung 3: Die Amazone
Quelle: Eigenes Foto

Die amaZone stellt also einen weiteren Schritt dar, Betriebe davon zu überzeugen, weibliche Lehrlinge bei sich aufzunehmen. Dennoch wehren sich immer noch viele Institutionen dagegen. Erst wenn diese Barrieren und Hürden aus dem Weg geräumt sind und die Vorurteile von Betriebsmanagern in Bezug auf Lehrmädchen verschwinden, könnte eine neue Perspektive sowohl in der Berufswahl als auch am Arbeitsmarkt entstehen.

¹⁵ URL: <http://www.sprungbrett.or.at/bewerbung/amazone.shtml> 10.12.2010

4.8 Zusammenfassung

Das *Sprungbrett* ist also eine von vielen Mädchenberatungsstellen in Wien. Es hat sich zur Aufgabe gemacht, Mädchen bei Problemen verschiedenster Arten zu helfen, wie etwa Familienstreitigkeiten, Schwangerschaft, Mobbing, Essstörungen, Straffälligkeiten,... etc. Der Hauptteil der Arbeit der Mitarbeiterinnen liegt jedoch in der Berufsberatung. Dabei wird versucht, den Mädchen durch Beratungen, Praktika und unterschiedliche Projekte die Berufsfindung zu erleichtern und sie mit nicht-traditionellen Lehrberufen vertraut zu machen. Die unterschiedlichen Formen der Beratungen erleichtern es den Mädchen, den richtigen Werdegang für sich zu finden. Durch das Dreiecksverhältnis zwischen *Sprungbrett*, AMS und den Betrieben werden viele Firmen motiviert und unterstützt, mehr Mädchen in technischen Berufssparten zu beschäftigen und bestehende Vorurteile abzubauen. Auszeichnungen und Prämien sollen es den Betrieben „schmackhaft“ machen, sich über diese Schwelle zu wagen und selbstständig Erfahrungen zu sammeln und über die Technikerinnen zu urteilen.

5 DIE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

In der Darstellung des theoretischen Hintergrundes wurde gezeigt, dass der bestehende Arbeitsmarkt zweigeteilt ist und Frauen meistens für sich selbst nachteiligere Berufsentscheidungen treffen als Männer. Dabei spielen natürlich das Angebot am Lehrstellenmarkt, Interessen, Begabungen, das Elternhaus und der Freundeskreis eine entscheidende Rolle. Um den Mädchen den Einstieg in ein erfolgreiches Berufsleben zu erleichtern, wird eine Menge an Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Dies ist vor allem die Aufgabe der Berufs- und Mädchenberatungsstellen. Für die vorliegende Diplomarbeit wurde die Mädchenberatungsstelle *Sprungbrett* ausgesucht, da diese eine der bekanntesten in Wien ist und auch immer wieder ihre Arbeiten und Erfolge in der Öffentlichkeit, wie etwa in Tageszeitungen oder auf Veranstaltungen, präsentiert. Eine der Aufgaben der Mitarbeiterinnen ist es, Mädchen auf die Möglichkeit aufmerksam zu machen, auch einen handwerklich-technischen Lehrberuf zu ergreifen, und sie bei ihren Berufswünschen zu unterstützen. Ob die Mädchenberatungsstelle *Sprungbrett* Mädchen tatsächlich für technische Lehrberufe begeistern und motivieren kann, soll nun geklärt werden.

5.1 Die Methode

Die empirische Untersuchung wird mittels eines Leitfadeninterviews durchgeführt. Dieses zeichnet sich dadurch aus, dass einem Gespräch ein

Leitfaden mit offen formulierten Fragen als Grundlage dient. Die Daten können anschließend einfacher miteinander verglichen werden und die Fragen geben dem gesamten Interview eine aufbauende Form. Der Leitfaden kann als Hilfe dienen, um keine wichtigen Fragen zu vergessen oder zu übersehen. Dabei müssen die Fragen jedoch nicht in der vorgegebenen Reihenfolge abgehandelt werden. Es steht dem Interviewer frei, wie er die einzelnen Fragen stellt. Außerdem ist es dem Interviewer erlaubt, auch nachzufragen oder bei zu weiten Ausschweifungen den Interviewpartner wieder zum Leitfaden zurückzuführen. Zu weit vom Thema entfernte Erzählungen sollten allerdings vermieden werden, da auf der einen Seite die Interviewzeit zu sehr ausgedehnt wird und auf der anderen Seite diese Fülle an – für die Forschungsfrage nicht relevantem – Material, auch ausgewertet werden muss. Für die Flüssigkeit des Interviews ist es wichtig, dass der Interviewer nicht zu sehr am Leitfaden hängt und die Erzählflüsse nicht im falschen Augenblick unterbricht. (vgl. Flick In: Mayer, 2002, S. 36)

5.2 Die Forschungsfrage

Wie weit ist die Mädchenberatungsstelle Sprungbrett in der Lage, weibliche Lehrstellensuchende für technische Lehrberufe zu motivieren?

5.3 Auswahl der Interviewpartnerinnen

Über die *Sprungbrett*-Mitarbeiterin Frau Mag. Wenda, die der Autorin die Kontaktdaten der Interviewpartnerinnen vermittelte, traf die Autorin eine Auswahl von zehn Mädchen. Diese wurden vorab von Frau Mag. Wenda über das Forschungsvorhaben informiert und um tatkräftige Unterstützung ersucht.

Die jungen Frauen wurden dann per E-Mail oder Telefon von der Autorin kontaktiert, um mit jedem einzelnen Mädchen gesonderte Interviewtermine zu vereinbaren.

Alle jungen Frauen waren sehr kooperativ und freuten sich, über die Interviews am Forschungsvorhaben teilnehmen zu dürfen.

Alle Interviewpartnerinnen haben bereits eine Berufsberatung in der Mädchenberatungsstelle *Sprungbrett* absolviert und in einer Lehre Fuß gefasst. Nur so war es der Autorin möglich, eine Veränderung des Berufswunsches, die sich eventuell im Laufe der Beratungsgespräche entwickelt hatte, zu verfolgen. Diese zehn weiblichen Lehrlinge wurden alle nur einmal nach der Absolvierung der Berufsberatung im *Sprungbrett* von der Autorin befragt.

5.4 Auflistung der Interviewpartnerinnen

Das Alter der Interviewpartnerinnen lag zwischen 16 und 21 Jahren. Einige von ihnen hatten bereits eine Lehre angefangen und diese abgebrochen, ehe sie dann das *Sprungbrett* aufgesucht haben. Anhand der untenstehenden Tabelle lässt sich ein erster Überblick herstellen, welchen Berufswunsch die jungen Frauen vor dem Beratungsgespräch hatten und für welche Art von Lehre sie sich nun nach der Beratung entschieden haben. Die Auflistung ist in chronologischer Reihenfolge der durchgeführten Interviews angeführt.

Die durchgeführten Interviews im Überblick

	INTERVIEWPARTNERIN	Berufswunsch vor der Beratung	Berufswunsch nach der Beratung
1.	Alexandra F.	Wollte etwas Handwerkliches erlernen, Dachdeckerin	Elektronikerin
2.	Moon H.	Kein konkreter Berufswunsch, Interesse lag bei EDV	Kommunikationstechnikerin
3.	Vanessa L.	Suchte einen Beruf mit Computern oder mit Kindern	IT-Technikerin
4.	Interviewpartnerin 4	Hat Frisörlehre gemacht, dann Berufswunsch Veranstaltungstechnikerin, dann Kfz-Technikerin	Kfz-Technikerin
5.	Natascha P.	Tischlerin	Tischlerin
6.	Natascha B.	War vorher Frisörin, wollte etwas Technisches lernen	Kfz-Technikerin
7.	Regina M.	Vorher Lehre als pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin. Kein genaues Berufsziel, war für alles offen	Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin
8.	Nicole S.	Vorher Lehre als Fitnessbetreuerin, wollte Tischlerin, Elektrikerin oder Malerin werden	Elektrotechnikerin
9.	Stephanie S.	Hat HTL gemacht, (nach 3 Jahren abgebrochen), wollte nichts Technisches mehr machen	Mechatronikerin
10.	Angie Z.	Fotografin	Drucktechnikerin im Siebdruck

Tabelle 5: Auflistung der Interviewpartnerinnen

5.5 Die Datenerhebung

Die Interviews wurden in einem Zeitrahmen zwischen März und August 2011 durchgeführt. Die Interviewpartnerinnen wurden sowohl am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien als auch in den Besprechungsräumen der Mädchenberatungsstelle *Sprungbrett* im 15. Wiener Gemeindebezirk befragt. Jedes Interview dauerte zwischen 20 und 30 Minuten. Den Interviewten wurde zu Beginn des Gespräches Anonymität zugesichert, allerdings nahm nur eine der Frauen dieses Angebot in Anspruch, die anderen wollten namentlich genannt werden.

5.6 Die Datenerfassung

Jedes Mädchen wurde vor dem Interview informiert, dass das Gespräch elektronisch, mit Hilfe eines Diktiergerätes aufgezeichnet und danach wörtlich transkribiert werde. Während der Transkription wurden Ausdrücke im Dialekt ins Hochdeutsche übersetzt und falsche deutsche Ausdrücke – da auch Interviewpartnerinnen mit nicht-deutscher Muttersprache dabei waren – so ausgebessert, dass die Satzkonstruktion beibehalten wurde. Um die Anonymität etwas zu wahren, wurden die Familiennamen der Mädchen abgekürzt.

5.7 Die Auswertung

Die Auswertung der Interviews erfolgt durch die strukturierende und zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring.

Nach Mayring wird bei der Inhaltsanalyse das Material so reduziert, dass die nicht relevanten Textteile wegfallen und die wesentlichen Inhalte bestehen

bleiben. Die Inhaltsanalyse lässt sich also in vier Punkte gliedern: Paraphrasierung, Generalisierung, Erste Reduktion, Zweite Reduktion. Das heißt, es wird in einem ersten Schritt das bestehende Material genau dargestellt und durch die Fragestellung festgelegt was zusammen gehört, um ein Kategoriensystem bilden zu können. In der Paraphrase werden die einzelnen Teile sehr knapp, und nur auf den Inhalt bezogen, umgeschrieben. Dazu werden bedeutungsgleiche Paraphrasen oder nicht für die Analyse relevante Textteile gestrichen – es kommt zu einer Reduktion. Die bestehenden Paraphrasen werden dann in einem nächsten Schritt verallgemeinert. Dies geschieht in der Generalisierung. Die zweite Reduktion erfolgt durch eine Bündelung gleicher oder ähnlicher Paraphrasen. (vgl. Mayring, 2010, S. 69f.). Um nun zu systematisierten Ergebnissen zu kommen und die Forschungsfrage beantworten zu können, wurde von der Autorin ein Raster über die Interviews gelegt und in vier Kategorien eingeteilt (vor der Beratung, die Beratung, nach der Beratung, Beurteilung der Beratungsstelle). Durch die Wahl dieser Aufteilung der Kategorien war es der Autorin dann bei der Auswertung möglich herauszufinden, mit welchem Berufswunsch die jungen Frauen ins Sprungbrett kamen, welchen Berufswunsch sie nach dem MIT-Kurs hatten und welche Rolle die Beratung der Mitarbeiterinnen bei der Berufswahl der jungen Frauen spielte.

5.8 Die Darstellung der Ergebnisse

Die Ergebnisse werden getrennt aufgegliedert und dargestellt. Zuletzt werden die Ergebnisse noch einmal zusammengeführt und die Forschungsfrage wird beantwortet.

6 DARSTELLUNG DER FORSCHUNGSERGEBNISSE

6.1 Ergebnisse vor der Beratung

Die Einstiegsfrage gliederte sich in zwei Teile: *Was hat dich überhaupt dazu motiviert, die Beratungsstelle Sprungbrett aufzusuchen?* und *Hattest du vor deinem ersten Besuch der Beratungsstelle schon konkrete Erwartungen und Vorstellungen?*

Auf den ersten Teil der Frage konnten die Antworten in drei Kategorien aufgegliedert werden: Die Mädchen wurden durch die Schule über das Sprungbrett informiert; ihre Eltern bzw. Mütter motivierten sie hinzugehen; oder das AMS schickte sie zu einem Beratungsgespräch ins Sprungbrett.

„... ehrlich, genau weiß ich es nicht mehr. Ich bin irgendwie über die Schule einmal dort gewesen und dann irgendwann wieder über die Fachmittelschule und über meine Eltern und Freundinnen auch teilweise (...)“ (Natascha P.)

Auch Natascha B. wurde durch die Schule auf das Sprungbrett aufmerksam gemacht.

„Wir waren damals mit der Schule, also wie ich in der Hauptklasse war, waren wir eben damals dort. Da habe ich mir eben gedacht, nachdem ich – ich hab dann

zwar Frisörin nebenbei gemacht, damit ich wenigstens irgendein Geld verdiene.

Darstellung der Forschungsergebnisse

Das hat mich zwar überhaupt nicht interessiert, aber damit Geld drinnen ist.

Ich bin halt separat zum Sprungbrett gegangen und hab mich halt informiert, wie das ist mit technischen Lehrberufen.“ (Natascha B.)

Bei zwei der befragten jungen Frauen waren die Eltern die treibende Kraft bzw. die Mutter.

„Über meine Mutter, weil die hat irgendwie, irgendwie ist sie aufs Sprungbrett gekommen und hat gemeint, ich soll einmal dort hinschauen und mich beraten lassen.“

(Vanessa L.)

Auch Alexandra F. verdankt ihrer Mutter den Kontakt zum Sprungbrett.

„Meine Mama hat das auch irgendwann einmal gefunden und hat gesagt, schau da einfach einmal hin, vielleicht können die dir helfen. (...)

Meine Mama recherchiert immer, da erfahr ich dann immer so was.“

(Alexandra F.)

In den meisten Fällen wussten die Mädchen jedoch nicht genau, was sie mit ihrem Berufsleben anfangen sollten und gingen zum AMS. Das AMS vermittelte sie dann an die Beraterinnen vom Sprungbrett.

„Ich wollte es ausprobieren, weil ich schon ein bisschen verzweifelt war, weil ich schon ein halbes Jahr gesucht habe, länger sogar als ein halbes Jahr, neun Monate ungefähr. (...) Hab mich informieren lassen vom AMS und da war, ich weiß nicht mehr wie das heißt, Coaching?! Halt wo sie alles erklären, worum es im Sprungbrett geht.

Das hat mir gefallen und dann hab ich gesagt, ok, ich probier es einmal aus, vielleicht gibt es ja noch etwas anderes, was mir gefällt.“ (Regina M.)

Auf den zweiten Teil der Einstiegsfrage waren die Antworten und das Wissen über die Mädchenberatungsstelle bei den befragten Frauen sehr eingeschränkt, obwohl das Sprungbrett viel Öffentlichkeitsarbeit leistet und auch immer wieder Präsentationen in Schulen und auf Messen abhält.

„Ich hab nur gewusst, die sind nur für Mädchen zuständig und dass sie beraten und weiterhelfen können, welche Berufe es überhaupt gibt, weil man kennt ja wenig Berufe (...)“ (Vanessa L.)

Auch Natascha P. war etwas orientierungslos und hatte keine Ahnung von den vielen Kontakten und Möglichkeiten, die ihr das Sprungbrett bieten kann.

„Ich hab' da eigentlich noch gar nicht gewusst, dass die mir helfen können, wenn ich einen technischen Beruf haben will.“ (Natascha P.)

Es zeigt sich also, dass die zehn Interviewpartnerinnen durch ganz unterschiedliche Wege zur Mädchenberatungsstelle Sprungbrett gefunden haben. Einerseits durch das AMS, auf der anderen Seite waren es die Mütter, die sich dafür eingesetzt haben, dass ihre Töchter eine Ausbildung absolvieren und ihnen geraten haben, sich von den Mitarbeiterinnen des Sprungbrettes helfen zu lassen. Auch die Verzweiflung und die Neugier waren Antriebskräfte für einen Besuch. Die Mädchen berichteten, dass sie teilweise auch schon vor der Beratung im Sprungbrett Vorstellungen über Lehrberufe hatten. Alle jungen Frauen hatten entweder schon einen Berufswunsch oder zumindest eine Idee, was sie interessieren könnte. Vier der interviewten Jugendlichen hatten bereits vorher schon eine Lehre angefangen.

„Also ich war vorher Lehrling beim Spar und hab damals meine Lehrstelle verloren.“

War dann etwa ein halbes Jahr arbeitslos und meine Eltern haben mich gedrängt, zumindest irgendetwas zu machen.“ (Angie Z.)

Darstellung der Forschungsergebnisse

Diese Lehrausbildung haben sie jedoch dann entweder gekündigt oder aus unterschiedlichen Gründen verloren.

*„Ich hab vorher schon ein Jahr eine Frisörlehre gemacht, die musste ich abbrechen.“
(Interviewpartnerin 4)*

Die persönliche Meinung aller befragten Mädchen zum Thema, ob mehr Frauen handwerklich-technische Lehrberufe ergreifen sollten, lautete eindeutig *Ja*. Allerdings waren sich auch alle einig, dass es einer reiflichen Überlegung bedarf, ehe man sich in einen männerdominierten Lehrberuf wagt. Im Vordergrund dieser Überlegung stehen dabei das Wissen um die teils schwere körperliche Arbeit, das wirkliche Interesse an dem Beruf und die Scheu vor den männlichen Kollegen abzulegen und sich durchzusetzen.

„...also ich find's super, wenn das irgendwer annimmt, und weil zB bei uns – ich bin jetzt das einzige Mädchen, und ich merk's halt schon, dass es nur mit Burschen halt schon ziemlich anstrengend ist. Und also ich fänd's super, wenn Mädchen das in Anspruch nehmen.“ (Vanessa L.)

Die interviewte Natascha P., die in einem Tischlerbetrieb arbeitet, ist auch davon überzeugt, dass mehr Mädchen in der Technik sicher positive Auswirkungen haben. „Mädchen an die Macht! Mädchen in die Technik!“ Doch aus Erfahrung weiß sie, wie schwer so ein Beruf sein kann und dass man als Frau auch in der Lage sein muss, schwere körperliche Arbeit auf sich zu nehmen.

„Ich mein, wenn so eine Tussi mit lackierten Nägeln, also mit so langen Fingernägeln, in die Firma kommt, würde ich sagen: ‚Dreh dich um und geh.‘

Egal wie viel Kraft sie hat.“(Natascha P.)

Darstellung der Forschungsergebnisse

Auch Stephanie S. ist der Meinung, dass Mädchen in die Technik gehen sollen, aber es bedarf als Mädchen einer reiflichen Überlegung, ob man so einen Beruf ergreifen möchte:

„Ja, finde ich sehr gut. Das kommt immer darauf an, wie die Mädchen so sind. (lacht) Weil es gibt anstrengende, die wollen gar nichts anfassen und die möchten nicht. Also man muss es sich wirklich, wirklich überlegen, ob man das machen möchte. Es gibt welche, die packen auch an, denen ist nichts zu dreckig und mit denen ist es dann auch wirklich spaßig, zusammen zu arbeiten.“ (Stephanie S.)

Auch Natascha B. hat sehr konkrete Vorstellungen, wann sich ein Mädchen für einen handwerklich-technischen Lehrberuf entscheiden soll:

„Ich bin dafür, wenn es sie interessiert, weil ich hab festgestellt, wo ich eben Frisörin oder auch bei Billa beim Feinkost war, man kann keinen Beruf machen, der einen nicht interessiert. Wenn man seinen Traumberuf hat, wird man für keinen anderen Beruf so ein Interesse zeigen wie für den Beruf, den man ausüben will. Das funktioniert nicht.“ (Natascha B.)

Alexandra F. hingegen hatte einen ganz anderen Grund, warum sie sich wünschte, dass mehr Frauen in die Technik gehen sollten und unterschied sich daher mit ihrer Antwort von den anderen:

„(...) weil ich find, Frauen haben mehr ein Gefühl halt für Sicherheit, halt eben auch, weil es ist ja auch ein gefährlicher Job. Frauen gehen verantwortungsvoller mit so was um. Ich find Männer sind da eher noch kleine Kinder, und so ach das geht schon, aber ich glaub, wir sind vernünftiger, deswegen...“ (Alexandra F.)

Hinsichtlich der Fragestellung, was nun ausschlaggebend war, dass sich die Mädchen für einen technischen Lehrberuf zu interessieren begonnen haben, waren die Antworten sehr differenziert.

Auf der einen Seite war es die Familie, die eine indirekte Beeinflussung auf die Jugendlichen ausübte, weil die Mädchen in das Umfeld hineingeboren und in ihrer Kindheit schon mit Technik vertraut gemacht wurden.

„Ich hab gewusst, entweder eben, dass ich am meisten, dass ich was mit Computer machen will, weil mein Vater auch schon eine Computerfirma hat und ja und ich von klein auf schon dort war auch...“ (Vanessa L.)

Auch Natascha B. hat eine burschikose Kindheit hinter sich. Im Interview erzählte sie, dass die große Leidenschaft ihres Schwagers Modellautos sind. Ihr Vater arbeitet als Installateur und sie wurde einfach in die Welt der Technik hineingeboren.

„Also ich bin zwar ein Mädchen, aber ich bin nicht als Klischeemädchen aufgewachsen. Ich bin schon im Kleinalter mit auf der Rennstrecke gewesen mit meinem Schwager. (...) Alles was Männer machen, habe ich auch gemacht.“ (Natascha B.)

Auf der anderen Seite wollten die Mädchen unter keinen Umständen den Beruf ergreifen, den ihre Eltern ausübten.

Angie Z. war vor ihrer Lehre als Drucktechnikerin Lehrling bei Spar. Sie war aber nie glücklich mit dieser Entscheidung. Im Interview schilderte sie:

„Weil ich war eigentlich immer so, dass ich nicht in einen traditionellen Mädchenberuf wollte. Weil ich hab bei meiner Mutter erlebt, wie der Einzelhandel selber ist.

Darstellung der Forschungsergebnisse

Ich wollte eigentlich nie dorthin, aber irgendwie blieb mir dann keine andere Wahl, weil ich einfach keinen Job mehr gefunden habe.“ (Angie Z.)

Auch Regina M. konnte sich nicht in einem traditionellen Lehrberuf sehen:

„Weil ich wollte nie eine Frisörin, Kosmetikerin, Verkäuferin werden. Das wollte ich nie werden, oder Büro. Ich kann einfach nicht sitzen so. Weil ich das nicht mag. Ich mag nicht so was typisches Mädchenhaftes. Meine Mama, sie hat die Meisterin also Frisörin, nur mir hat das nie gefallen so lang. Einfach nur Haare, Haare interessieren mich nicht. Ist mir egal.“ (lacht)

Für Natascha P. wurde das Interesse schon in der Schule geweckt. Sie belegte Werken und aus einem Schulfach entwickelte sich der spätere Traumberuf.

„Der Bruder von meiner Oma war Tischler und ich hab gesehen, was der machen konnte. Obwohl, er war Kunsttischler, sehr schöne Sachen. Und ich bin aber halt jetzt bei der Bautischlerei und wie das genau gekommen ist, weiß ich nicht. Aber das einzige Fach in der Schule, was ich wirklich geliebt habe, war Werken. Das war das Einzige, was mir wirklich getaugt hat an der Schule. Deswegen stand für mich fest, ich will irgendetwas Handwerkliches machen.“ (Natascha P.)

Doch auch sie wollte einen anderen Beruf als ihre Eltern ergreifen.

„Ich hab von Anfang an gesagt, ich will nie so wie meine Mutter und mein Vater im Büro enden.“

6.1.1 Zusammenfassung der Ergebnisse vor der Beratung

Auf die Einstiegsfrage *Was hat dich überhaupt dazu motiviert, die Beratungsstelle Sprungbrett aufzusuchen – hattest du vor deinem ersten Besuch der Beratungsstelle schon konkrete Erwartungen und Vorstellungen?* ließen sich die Antworten in drei Kategorien aufteilen. Zum einen waren es die Eltern und die Schule, die die Teenager auf das Sprungbrett aufmerksam machten, zum anderen wurden die jungen Frauen durch das AMS ins Sprungbrett geschickt. Bei sieben Mädchen war die Kontaktaufnahme zum AMS und die Vermittlung ins Sprungbrett der „rettende Anker“. Vier Mädchen hatten vorher schon eine Lehre angefangen, ohne über ihre wirklichen Berufswünsche nachzudenken, sondern nur um einmal Geld zu verdienen und etwas selbstständiger zu werden.

Dementsprechend waren sie auch nicht glücklich in ihren Lehrausbildungen und brachen diese dann einfach ab. Daraus lässt sich schließen, dass, wenn die Mädchen noch vor Beendigung der Schulzeit die Dienste der Mitarbeiterinnen der Mädchenberatungsstelle in Anspruch genommen und sich über das breite Spektrum von Lehrberufen ausführlich informiert hätten, ihnen solche Entscheidungen für Fehlberufe höchstwahrscheinlich erspart geblieben wären. Nach einem missglückten Start in eine Lehre wandten sie sich dann verzweifelt an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des AMS, die sie schließlich ins Sprungbrett vermittelten. Acht von zehn interviewten Mädchen wussten überhaupt nicht, was da auf sie zukam und welche Aufgaben die Mädchenberatungsstelle innehatte. So ließen die Mädchen die Beratung an sich

herankommen, wobei alle einem handwerklich-technischen Lehrberuf nicht abgeneigt waren. Drei der Befragten wussten schon ganz genau, welchen Lehrberuf sie ergreifen wollen und wurden auch sofort an die Betriebe

Darstellung der Forschungsergebnisse

vermittelt. Etwa die Hälfte konnte sich aber auf keinen Fall in einem typischen frauendominierten Lehrberuf sehen, wie Frisörin oder Bürokauffrau.

Alle Jugendlichen waren sich einig, dass sie es gut finden, wenn Frauen in die Technik gehen und dass mehr Frauen diese Chance nutzen sollten. Allerdings bedarf dies auch einer reiflichen Überlegung, da dies, und da waren sich auch alle Interviewpartnerinnen einig, sehr anstrengend sei und der Geschlechterkampf mit den männlichen Kollegen auch nicht immer so einfach sei.

Ausschlaggebend dafür, sich für einen technischen Lehrberuf zu interessieren, war in zwei Interviews der Werkunterricht in der Schule. Die Mädchen belegten Werken in der Schule und fanden so großen Gefallen daran, dass es sich zu ihrem Traumberuf entwickelte. In zwei anderen Fällen war es der familiäre Hintergrund, in den die Mädchen hineingeboren wurden. Sie wurden bereits im Kleinkindalter mit Autos vertraut gemacht und schraubten und bastelten als Teenager an Autos herum. Angie Z. und Regina M. wollten auf keinen Fall einen typischen Frauenberuf ergreifen. Bei ihnen waren die Eltern eher ein abschreckendes Vorbild. Sie konnten sich unter keinen Umständen vorstellen, ihr Berufsleben im Büro zu verbringen.

Nachdem die interviewten Frauen nun alle durch unterschiedliche Wege ins Sprungbrett gefunden hatten und alle handwerklich-technischen Lehrberufen nicht hundertprozentig abgeneigt waren, durchliefen alle den M.I.T-Kurs in der Mädchenberatungsstelle, um ihr handwerkliches Geschick zu testen und die

vielen Materialien, die ihnen in der Mädchenwerkstatt zur Verfügung stehen, kennen zu lernen. Danach wussten die Jugendlichen, worin ihre Stärken lagen, welches Material sie besonders interessierte und in welchem Beruf sie ihre speziellen Fähigkeiten und Fertigkeiten umsetzen könnten.

Darstellung der Forschungsergebnisse

6.2 Ergebnisse der Beratung

Somit entstand die Frage: *Wie wurdest du im Rahmen der Beratung mit anderen technischen Lehrberufen vertraut gemacht?* Bis auf die Arbeit in der Mädchenwerkstatt, die in acht von zehn Interviews sehr detailliert beschrieben wurde und – nach den Schilderungen der jungen Frauen zu urteilen – großen Gefallen und Anklang fand, waren die weiteren Beschreibungen auf diese Frage höchst unterschiedlich. Jedes Mädchen erzählte etwas aus dem M.I.T-Kurs, woran sie sich noch erinnern konnte und was sie anscheinend am meisten beeindruckt hatte.

Moon H. berichtete in ihrem Interview wie folgt:

„Ja also die haben zuerst erklärt, was diese technischen Berufe und so, vorgestellt, dann haben wir wirklich uns gefragt, was uns wirklich, warum interessiert mich das (...) Die wollten das wissen und so und dann haben wir entschieden, ja und dann haben sie uns unter...unterstützt, Empfehlungen zu suchen, Bewerbungen schreiben, Lebenslauf schreiben und wie man also diese Vorstellungsgespräche, wie man sich vorstellen soll und über Vorarbeitungstest, wie sagt man da.... Einstellungstest und so.“ (Moon H.)

Den interessierten Jugendlichen wurde auch die Möglichkeit geboten, in ausgewählten Betrieben Schnuppertage zu absolvieren, um sich ein Berufsbild zu machen.

Besonders begeistert von der umfangreichen Palette an Lehrberufen war Nicole S.:

„Wir sollen viel schnuppern in den Berufen und wenn nicht, dann gibt es auch andere Auswahlen. Wir haben auch so ein Lexikon gehabt, wo alle Berufe

Darstellung der Forschungsergebnisse

drinnen gestanden sind, die wir lernen können. Da haben wir auch manchmal schauen können, wenn wir gesagt haben: Maurer ist doch nichts, oder Tischler ist doch nichts. Und sie haben uns auch sehr viel beraten, muss ich sagen.“

Angie S. erzählte, dass sie in verschiedene Firmen hineinschnupperte:

„Also im Kurs selber haben wir eine Liste bekommen von Sachen, die wir als Praktika machen können bei Jugend am Werk. Ich glaub ich hab gemacht..., bei den Gärtnern war ich, dann war ich bei den Kellnern, ist zwar kein technischer Beruf (...). Ich wollte eigentlich zu den Malern auch schauen, nur war da mein Handicap meine Höhenangst.“

Doch nicht nur praktisch wurden die jungen Frauen auf die Lehrberufe vorbereitet, sondern auch die Theorie war wichtig. Bewerbungen wurden geschrieben, die richtige Gestaltung von Lebensläufen wurde geübt und danach auch Probe-Bewerbungsgespräche mit den M.I.T-Mitarbeiterinnen geführt.

Die Arbeit in der Mädchenwerkstatt hinterließ bei allen Mädchen einen bleibenden Eindruck. Es wurden verschiedene Materialien an die Mädchen herangetragen, damit jede von ihnen ein Gespür dafür entwickeln kann, welches dieser Materialien ihr liegt oder auch nicht. Die Mädchen lernten Schweißen, Löten, den Umgang mit Hammer, Zange, Schraubenziehern und vielem mehr. Unter den Werkstücken waren unter anderen ein Schlüsselanhänger, ein programmiertes Auto, Schaltungen und eine

Taschenlampe zu finden. Natascha P. erzählte im Interview schmunzelnd von dieser Taschenlampe:

Darstellung der Forschungsergebnisse

„(...) also wir haben so eine Taschenlampe gebaut, also unter Anführungszeichen ‚Taschenlampe‘ – eine Lampe in einer Tasche. (...) dann war da so eine Papiertasche und wir hatten eine halbe Stunde Zeit. Wir waren glaub ich schon nach einer Viertelstunde, zwanzig Minuten waren wir fertig.“

Auch in den anderen Befragungen war die „Mädchenwerkstatt“ immer ein Thema und jedes Mädchen erzählte ganz enthusiastisch von den gebastelten Werkstücken und den Möglichkeiten, die Materialien einfach alle einmal auszuprobieren.

Die Frage: *Wie verlief so ein Beratungsgespräch im Sprungbrett?* überschneidet sich größtenteils mit der vorigen Frage, da der M.I.T-Kurs kein Beratungsgespräch im engeren Sinne ist, sondern man darunter eher eine Art Schulung verstehen kann, in der die angehenden Lehrlinge für das Berufsleben fit gemacht werden. Das heißt, im M.I.T-Kurs wurden Übungsstücke produziert, Bewerbungen geschrieben, viele Gespräche geführt sowie Praktika angeboten, um den Jugendlichen viele Chancen offenzulegen, ihren Traumberuf zu finden und ihn auszuüben.

Abschließend zu diesem Kapitel der Beratung wollte die Autorin wissen, in welcher Form der M.I.T-Kurs bzw. das Sprungbrett die interviewten Mädchen bei ihrer Berufsentscheidung unterstützt hat. Alex F. beantwortete die Frage folgendermaßen:

„Es hat mir Tipps gegeben und Anregungen, was ich noch machen könnte als technischen Beruf. (...) haben auch immer geübt die Bewerbungsgespräche gemeinsam, und halt was man halt fürs Berufsleben dann auch braucht.“

Darstellung der Forschungsergebnisse

Auch Stephanie S. vertrat die gleiche Meinung wie Alex F.:

„Also ich habe viele Möglichkeiten genutzt. Was mir Spaß gemacht hat ist, dass mir die viel erklärt haben, wie Bewerbungsschreiben. Also wirklich Sachen, die man brauchen kann.“

Nicole S. war bei der Suche nach einer Lehre schon sehr verzweifelt. Überall, wo sie anrief, hieß es: „Nein, wir suchen keine Mädchen.“ „Nein, wir haben zu wenig Klos.“ „Nein, wir nehmen Sie nicht!“ Als die Autorin ihr die Frage stellte, in welcher Form das Sprungbrett sie bei ihrer Berufsentscheidung unterstützt hat, antwortete sie ohne zu zögern:

„Sie haben mir Mut gegeben.“

In allen zehn Interviews hat der M.I.T-Kurs die Teenager vor allem bei ihrer Berufsentscheidung dahingehend unterstützt, dass die Mitarbeiterinnen den Mädchen verschiedene Lehrberufe in Form von Erklärungen und Schnupperpraktika aufzeigten und sie dann auch in die Berufe vermittelten. So wie bei Vanessa L.:

„Sie haben gewusst, dass ich jetzt schon in Computerrichtung gehen will und haben gesagt, Bundesrechenzentrum ist eine super Firma, die haben noch keinen, sie haben jetzt noch keinen aufgenommen, ich soll mich dort bewerben und schauen, ob sie mich nehmen. (...) Weil sonst wäre ich nie darauf gekommen.“

Die 4. Interviewpartnerin, die vor dem M.I.T-Kurs im Sprungbrett bereits eine Frisörlehre angefangen hatte, aber eigentlich immer etwas Technisches machen wollte, bekam die Möglichkeit, in einer Spenglerei ein Praktikum zu machen, um sicherzugehen. Das Praktikum, das ihr im Rahmen des Kurses angeboten

Darstellung der Forschungsergebnisse

wurde, half ihr sich hundertprozentig sicher zu sein, dass der Beruf des Kfz-Technikers genau ihr Traumberuf ist.

6.2.1 Zusammenfassung der Ergebnisse der Beratung

Da alle Mädchen, die in die Mädchenberatungsstelle kamen, einem handwerklich-technischen Lehrberuf nicht abgeneigt waren, durchliefen sie den M.I.T-Kurs. Die Aufgabe der M.I.T-Mitarbeiterinnen ist dabei, die Mädchen in Form eines Coachings zu begleiten und ihnen bei der Berufswahl zu helfen. Die Mädchen müssen zuerst in den Gruppengesprächen des M.I.T-Kurses für sich selbst ihre Vorstellungen reflektieren und sich die Frage stellen, wo ihre Interessen und Stärken liegen. Um eine Vorstellung zu bekommen, wie viele Lehrberufe es überhaupt gibt, wurde ihnen ein Beruflexikon zur Unterstützung ausgehändigt, in dem alle Lehrberufe aufgelistet sind. Bei Fragen und Unsicherheiten standen den zukünftigen Lehrlingen die Mitarbeiterinnen im Rahmen der Beratungszeiten immer zur Verfügung. Dazu bekamen die Mädchen eine Liste an Praktika-Angeboten, bei denen sie die Firmen mit ihrem Arbeitsalltag kennen lernen konnten.

Daraufhin suchte sich jede junge Frau zwei bis drei Wunschpraktika aus, sandte ein Bewerbungsschreiben an die Firma und durfte dann einen Tag schnuppern. Der Sinn dieser Praktika liegt vor allem darin, dass die Mädchen nicht nur theoretisch erfahren, womit man es in diesem Beruf zu tun hat, sondern sich

auch praktisch damit auseinandersetzen müssen und so ein noch besseres Gefühl für den Tätigkeitsbereich und die Arbeitsweise in diesem Beruf bekommen. Zusätzlich üben die Mitarbeiterinnen mit den Mädchen das richtige Formulieren eines Bewerbungsschreibens, das Erstellen eines Lebenslaufes und das Führen eines erfolgreichen Bewerbungsgespräches.

Darstellung der Forschungsergebnisse

Die Teenager erzählten in den Interviews begeistert von der Taschenlampe, die sie angefertigt haben, von einem Roboter, der zu programmieren war oder von einem Schlüsselanhänger. Auch mit Schweißen, Löten und Sägen wurden die jungen Frauen vertraut gemacht. Den Frauen gefiel es, dass ihnen die Möglichkeit gegeben wird, so vieles auszuprobieren. Die Jugendlichen waren sich in den Interviews einig, dass sie sich in der Beratung Wissen und Fähigkeiten aneignen konnten, die sie später für ihr weiteres Berufsleben brauchen. Sie stimmten auch darin überein, dass der M.I.T-Kurs sie dahingehend bei ihrer Berufsentscheidung unterstützt hat, dass er ihnen die Möglichkeit gab und die Hilfe anbot, einen Job zu finden. Durch die Praktika schnupperten die Mädchen in viele Berufe, um schließlich ihren Traumberuf zu finden.

Ziel des Kurses ist es, dass die Mädchen eine Entscheidung treffen und im besten Fall auch eine Lehre im gewünschten Bereich bekommen. Dies ist bei allen Interviewpartnerinnen geglückt.

6.3 Ergebnisse nach der Beratung

Danach wollte die Autorin wissen: *Warum hast du dich jetzt wirklich für einen technischen Lehrberuf entschieden? Was war der tatsächliche Grund?* Bei dieser Frage gab jedes Mädchen einen anderen Grund an, bis auf zwei. Nur bei Alexandra F. und Natascha P. war der Werkunterricht in der Schule der ausschlaggebende

Grund, dass beide danach wussten, dass sie etwas Handwerklich-Technisches machen möchten und somit die eine Elektronikerin und die andere Tischlerin geworden ist. Natascha P. erzählt:

Darstellung der Forschungsergebnisse

„Der ausschlaggebende Grund war wirklich in der KMS der Werkunterricht und in der FMS der Werkunterricht. In der FMS war das kein Werkunterricht mehr, das war wirklich, wir hatten verschiedene Fachbereiche und einer dieser Fachbereiche war Bauholz. Ich bin in dem Fachbereich drinnen gewesen, jeden Montag in der Schule und da haben sie uns halt gezeigt, die Lehrer, da haben wir so kleine Bausätze bekommen, wo wir immer wieder haben ausschneiden müssen verschiedene Dinge. Die Lehrer haben immer gesagt, Natascha du kannst das urgut und da ist sowieso für mich festgestanden, jetzt bin ich sicher, ich will Tischlerin werden.“ (Natascha P.)

Die vierte Interviewpartnerin schnupperte, als sie ins Sprungbrett kam, um ganz sicher zu gehen in einer Kfz-Werkstatt und meinte dazu:

„Also ich habe Autos eigentlich immer schon cool gefunden und ja, es war vom Praktikum her, das hat mir das dann einfach noch einmal voll bestätigt. Ich mag Autos und es ist einfach interessant, wie alles funktioniert und zusammenspielen muss. Ja, was die wenigsten wissen ist, dass wir auch eine ziemlich große Verantwortung haben, dass wir extrem viel lernen müssen.“

Vanessa L.s Berufsinteresse ging in zwei Richtungen: Computer oder Kinder. Ihr ausschlaggebender Grund, sich nun doch für Computer zu entscheiden und eine Lehre als IT-Technikerin im Bundesrechenzentrum anzufangen, schilderte sie im Interview so:

„...ich wollte entweder was mit Kindern machen oder Computer, dann hab ich mich entschieden, (...) weil ich hab mir gedacht, da ich eh schon in der Jungschar bin, Jungscharleiterin, da hab ich eh schon was mit Kindern, dann mach ich was mit Computern, weil's mir eben auch halt ziemlich taugt.“

Darstellung der Forschungsergebnisse

Moon H.s Interesse lag vorerst einmal bei EDV und Informatik. Sie hatte allerdings keine Idee für eine berufliche Umsetzung. Durch den M.I.T-Kurs fiel ihr dann die Entscheidung plötzlich leicht und sie wurde Kommunikationstechnikerin bei der Firma Kapsch.

Neun von zehn Mädchen haben sich nach der Beratung für einen technischen Lehrberuf entschieden. Nur Regina M., die vorher bereits als pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin eine Lehre begonnen hatte und diese abbrechen musste, entschied sich auch nach der Beratung wieder, in diese Berufsrichtung zu gehen. Als sie in den M.I.T-Kurs kam, war sie wie alle anderen jungen Frauen für alle Lehrberufe offen und probierte alles aus. Doch schließlich gefiel ihr doch nichts so gut wie die Arbeit in einer Apotheke. Sie sagt dazu:

„Weil ich vieles probiert habe und es hat mir nichts so zugesagt wie im medizinischen Bereich. Jetzt kann ich dann nachher noch die Abendschule machen und dann vielleicht irgendwann einmal studieren.“

Doch ganz egal, ob die Mädchen sich für einen handwerklichen, technischen oder einen traditionellen frauendominierten Lehrberuf entschieden haben, es waren sich alle einig, dass sie jetzt endlich ihren Lehrberuf gefunden und es bis jetzt noch nicht bereut haben, diesen Beruf ergriffen zu haben. Hier drei euphorische Antworten auf die Frage, ob sie ihre Berufsentscheidung bereuen:

„Mir geht es super damit. Ich kann mich nicht beklagen.“ (Nicole S.)

„Ich bin sehr glücklich mit meinem Beruf.“ (Stephanie S.)

*„Also ich möchte jetzt auf jeden Fall lange arbeiten in dem Beruf.“
(4. Interviewpartnerin)*

Darstellung der Forschungsergebnisse

Zusätzlich wollte die Autorin wissen, wie sich der Umgang mit den männlichen Arbeitskollegen in den Betrieben gestaltet und ob es Probleme bzw. einen Geschlechterkampf gibt. Die Antworten waren nicht überraschend.

Vanessa L. berichtete:

„Ich bin jetzt das einzige Mädchen, und ich merk's halt schon, das mit nur Burschen ist schon halt ziemlich anstrengend. (...) die sind halt Burschen, na ja, verarschen einen oder glauben, sie sind lustig und kindisch und nerven einen die ganze Zeit halt.“

Auch die 4. Interviewpartnerin brauchte starke Nerven im Umgang mit den jungen männlichen Arbeitskollegen.

„Ja, also wir haben jetzt leider einen Gesellen, der irgendwie meint, ja wir sind Frauen und es kommt halt so rüber, als dürften wir deswegen nicht arbeiten. (...) aber ich war zuerst in einer anderen Partie, da hab ich mich zwar auch teilweise beweisen müssen...“

Natascha P. war überrascht vom Benehmen der Männer:

„Na ja, sie haben gemeint, die ersten paar Wochen wie ich in die Firma neu gekommen bin, haben sie gemeint, wie ich gesagt habe, ihr benehmt euch alle irgendwie wie Schweine, haben sie gemeint, das war bevor du gekommen bist ärger. Da hab ich mir gedacht, danke Leute, ihr reißt euch zusammen meinetwegen, das finde ich cool.“

Doch auch wenn die Sticheleien zwischen den männlichen und den weiblichen Arbeitskollegen zu Beginn groß waren und es die jungen, angehenden weiblichen Lehrlinge einiges an Nerven gekostet hat, so haben es doch alle geschafft, sich durchzusetzen und von den Männern akzeptiert zu werden.

Darstellung der Forschungsergebnisse

6.3.1 Zusammenfassung der Ergebnisse nach der Beratung

Ein kurzer Überblick bei den Interviews (siehe S. 55) zeigt, dass bis auf Natascha P. und Interviewpartnerin Nummer 4 keine der jungen Frauen den Beruf ergriffen hat, den sie vorher als Berufswunsch angegeben hatte. Natascha P. und die 4. Interviewpartnerin dagegen kamen mit dem festen Wunsch, Tischlerin und Kfz-Mechanikerin zu werden, ins Sprungbrett und wurden von den Mitarbeiterinnen an einen Betrieb vermittelt. Die übrigen acht Mädchen wussten entweder genau, was sie nicht wollten, nämlich Büroarbeiten, typische Frauenberufe etc. oder hatten überhaupt keine konkreten Vorstellungen von einem Lehrberuf. Sie wussten aber, wo ihre Interessen lagen.

Auf die Frage: *Was hast du nun nach der Beratung für einen Berufswunsch bzw. Lehrstelle gewählt?* zeigte sich, dass die Berufe vom ehemals gefassten Berufswunsch abwichen. Alle Interviewpartnerinnen konnten sich von Anfang an auch einen technischen Lehrberuf vorstellen und waren einer handwerklichen Tätigkeit nicht abgeneigt. Durch die tatkräftige Beratung der Sprungbrett-Mitarbeiterinnen wurde es den angehenden Lehrlingen ermöglicht, in Berufe hineinzuschnuppern und sich ein Bild zu schaffen. Neun der insgesamt zehn jungen Frauen arbeiteten dann letztendlich auch in einem handwerklich-technischen Lehrbetrieb.

Nur Regina M. arbeitete vorher als pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin. Als ihr der Lehrvertrag gekündigt wurde, kam sie ins Sprungbrett, um sich beraten zu lassen und war auch für alles offen. Sie schnupperte in einem Kfz-Betrieb und in einer Küche. Da sie aber schon viele Erfahrungen in ihrem Beruf gesammelt hatte, und sie nichts so sehr interessierte wie dieser Lehrberuf, bekam sie nach dem M.I.T-Kurs eine neue Stelle als pharmazeutisch-

Darstellung der Forschungsergebnisse

kaufmännische Assistentin und blieb somit in ihrer Fachrichtung. Außerdem sind alle jungen Frauen mit ihrer Lehrberufswahl glücklich.

Umgängliche Chefs und freundliche männliche Kollegen schaffen für die Handwerkerinnen und Technikerinnen ein angenehmes Arbeitsklima, obwohl der Umgang mit den jungen Männern für die jungen Frauen nicht immer einfach war.

6.4 Beurteilung der Beratungsstelle

Um noch genauere Informationen über die Arbeitsweise der Beratungsstelle zu erhalten, wurde noch einmal die Frage gestellt: *Was hat dir an der Beratung gefallen? Was hättest du gerne geändert?* Die Antworten der befragten Frauen waren alle sehr positiv, jedoch bezogen sie sich weniger auf den M.I.T-Kurs als vielmehr auf die Tätigkeit des Sprungbrettes allgemein.

„Ich find's also toll und sehr hilfreich. Sie helfen sehr. Also wenn man jetzt nicht weiß, wie man sich bewerben soll, helfen sie einem. Sie schauen auch, dass man eben, machen für Mädchen so Workshops, dass wenn jetzt ein Mädchen unentschlossen ist, weil sie nicht weiß, was sie will, kann man eben durch die Workshops immer hineinschnuppern. Und die Chance ist halt, dass die Mädchen einen technischen Beruf, dass ihr das gefällt und Interesse findet, deswegen find ich's gar nicht so schlecht.“ (Natascha B.)

Angie Z. sprach im Interview sehr begeistert vom Sprungbrett. Sie erzählte, dass die Mädchen, egal welcher Nation oder Hautfarbe sie angehören, fast alle mit dem gleichen Problem in die Mädchenberatungsstelle kommen und sich auf Anhieb gut verstehen und sogar Freundschaften geschlossen werden.

Darstellung der Forschungsergebnisse

„Also ich hab eigentlich nur gute Erfahrungen gemacht. Die Atmosphäre hat mir gut gefallen. Ja einfach, dass sie die verschiedensten Mädchen zusammenbringen und es da nicht wirklich Unterschiede gab. Also es war egal, ob das Mädchen Serbin, Kroatin, Wienerin, Chinesin, was weiß ich auch, war. Oder ob sie auf Techno, auf Gothik, ja auf solche Merkmale, darauf hat man dann einfach nicht mehr geschaut. Wir haben uns einfach super verstanden. Meine jetzige beste Freundin, die ist erst nachgekommen in den zweiten Beruf, in den zweiten Kurs halt eben und seitdem wir uns kennen, sind wir die besten Freundinnen.“ (Angie Z.)

Moon schwärmte, dass die Mitarbeiterinnen immer ein offenes Ohr für die Probleme der jungen Frauen haben:

“...also es war eh alles gut. Ich kann alles sagen, was irgendwelche Probleme, ob ich private Probleme, die also die verraten nicht an andere, also das bleibt geheim und so. Und die versuchen Tipps zu geben, womit ich diese Probleme lösen kann.“ (Moon H.)

Stephanie S., die bereits ausgebildete Mechatronikerin ist, bei den Wiener Linien arbeitet und auch den M.I.T-Kurs im Sprungbrett besucht hat, erinnert sich:

„Was mir auch gefällt vom M.I.T-Kurs selber ist eben, dass man viel ausprobieren kann, viel testen kann, mit den Leuten reden kann und dass sie dir auch nachher sagen: Du, auch wenn du in die Technik willst, aber du hast das Handwerk nicht dafür. Sie sind da wirklich ehrlich und das

hilft auch immer in die richtige Richtung. Weil etwas zu machen, und nachher im zweiten Lehrjahr draufzukommen, das ist eigentlich nichts für mich, ist blöd.“

Auch auf die Frage, ob die Teenager wieder ins Sprungbrett gehen würden, um sich Hilfe zu holen und sich beraten zu lassen, antworteten alle mit *Ja*.

Nicole S. äußerte sich dazu so:

Darstellung der Forschungsergebnisse

„Ja, auf jeden Fall, weil sie helfen dir auch. Sie haben urviele Kontakte. So viele Kontakte hab ich noch nie gehabt, wenn ich einmal darüber denk.“

Zwei befragte Interviewpartnerinnen erzählten, dass sie die Beratungsstelle ihren Freundinnen bereits weiterempfohlen haben und sie sogar mitnehmen wollen ins Sprungbrett. Angie Z. dagegen verallgemeinerte ihre Empfehlung:

„Ich würde es jedem weiter empfehlen. Es ist eine super gute Sache. Man bekommt wirklich gute Werte mit vermittelt.“

Natascha P. berichtete der Autorin, was sie einer Freundin über die Mitarbeiterinnen erzählte, weil diese sich nicht traute, mit Natascha in die Beratungsstelle mitzukommen.

„Ich kenn die meisten Leute dort, ich kenn die Betreuerinnen, die sind wirklich urlieb und nett und die können dir weiterhelfen.“

Außerdem konnte aus den Interviewantworten der jungen Frauen entnommen werden, dass auch nach der Absolvierung des M.I.T-Kurses und obwohl die Mädchen bereits alle in einer Lehre Fuß gefasst haben, viermal im Jahr weitere M.I.T-Treffen stattfinden. Diese finden meistens außerhalb der Räume der Mädchenberatungsstelle statt. Alle Mädchen, die Zeit und Lust haben, treffen sich mit den Beraterinnen zu einem Museumsbesuch oder feiern gemeinsam Weihnachten. Ziel dieser Treffen ist es, den Kontakt zur Beratung nicht ganz zu

verlieren und sich mit den anderen weiblichen Lehrlingen auszutauschen und über Positives und Negatives zu berichten.

Vanessa L. erzählt:

„Da reden wir einfach, wie's uns in der Lehre geht und ob's uns eh noch immer gefällt und einfach darüber, wie's uns auch sonst so geht, wenn wir irgendetwas erzählen wollen.“

Darstellung der Forschungsergebnisse

Wem dieser Kontakt zu wenig ist, kann sich immer im Rahmen der Beratungszeiten an die Mitarbeiterinnen wenden. Bei plötzlich auftretenden familiären oder beruflichen Problemen, aus denen die Jugendlichen keinen Ausweg wissen und auch sonst niemanden zum Reden haben, sind die Sprungbrett-Mitarbeiterinnen für sie da. Sie stehen mit den Lehrlingen in ständigem Kontakt und die Mädchen können sich kurzfristig jederzeit Einzelberatungen ausmachen.

Stephanie S. fasst die Vorteile, die einem das Sprungbrett bei der Suche nach der passenden Lehre bietet, sehr treffend zusammen:

„Am Sprungbrett ist wirklich gut, dass Mädchen, die in die Technik wollen, aber keine Ahnung davon haben, dass sie es wenigstens einmal ausprobieren. Ich sag den Mädchen, sie sollen viele Schnuppertage machen, weil sie sehen es dann. Du kannst ihnen erzählen, ja Mechanik, da machst du das und das, aber die wissen gar nicht was das ist. Wenn du aber eine Woche dort stehst und das angreifst und dir denkst, wow, schwer ist das aber schon, dann sieht man wenigstens, was das ist und das find ich gut am Sprungbrett. Die vermitteln dich viel und du kannst es wirklich ausprobieren. Das ist schon gut. (...)“

6.4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse der Beratungsstelle

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass alle Interviewpartnerinnen vom Sprungbrett begeistert sind und profitiert haben. Keine Einzige sah in ihrem Besuch der Mädchenberatungsstelle und des damit verbundenen M.I.T-Kurses einen Nachteil. Die Jugendlichen können mit allen Problemen, ganz egal welcher Art, zu den Sprungbrett-Mitarbeiterinnen gehen und sich Hilfe holen. Das Sprungbrett ist stets durch die tatkräftige Unterstützung der Mitarbeiterinnen bemüht, den Mädchen ihren Wunschberuf zu ermöglichen.

Darstellung der Forschungsergebnisse

Die Mitarbeiterinnen versuchen, noch unsichere oder mutlose junge Frauen aufzubauen, ihnen mehr Informationen über bestehende Lehrberufe zukommen zu lassen und sie an Betriebe zu vermitteln.

Die vierteljährlichen M.I.T-Treffen helfen den weiblichen Lehrlingen, mit den Mitarbeiterinnen in Kontakt zu bleiben und ihre Probleme, die sie im Betrieb vielleicht haben, zu besprechen, um gemeinsam Lösungen zu finden. Da fast alle jungen Frauen, die das Sprungbrett aufsuchen, die gleichen Probleme haben, kommt man mit anderen Jugendlichen schnell ins Gespräch und tauscht sich aus. Und obwohl die Mädchenberatungsstelle als eine Art „Melting-Pot“ verstanden werden kann, das heißt, es kommen unterschiedliche Nationalitäten, Klassen und Typen zusammen, verstehen sich die Jugendlichen untereinander sehr gut – sogar neue Freundschaften werden geschlossen.

Die Begeisterung der Interviewpartnerinnen über das Sprungbrett reicht sogar so weit, dass sie in der Befragung berichteten, dass sie es im Freundes- und Familienkreis weiterempfehlen. Freundinnen werden zu den M.I.T-Treffen mitgebracht, um ihnen einen Eindruck von der Beratungsstelle und den Mitarbeiterinnen zu vermitteln. Auch Natascha P. hat ihrer Freundin davon erzählt. Im Interview berichtete Natascha, dass ihre Freundin auch gerne einen

technischen Lehrberuf ausüben würde, sich aber nicht traut, ganz allein ins Sprungbrett zu gehen. Daraufhin redete Natascha auf sie ein, sie solle sie einmal zu einem M.I.T-Treffen begleiten, bis sie dazu bereit war. Auch Angie Z. hat ihre Freundin im Kurs kennengelernt.

Darstellung der Forschungsergebnisse

Die Mädchenberatungsstelle Sprungbrett ist also nicht nur ein Ort der Beratung, sondern auch ein Ort der Gemeinschaft. Alle Interviewpartnerinnen sagten aus, wenn sie wieder vor der gleichen Situation stünden und eine Lehre suchen müssten, würden sie es wieder genauso machen. Sie würden wieder ins Sprungbrett gehen und sich beraten lassen.

7 SCHLUSSBETRACHTUNG

Zu Beginn des abschließenden Kapitels soll nun noch einmal auf die Forschungsfrage verwiesen werden, die dieser Diplomarbeit zugrunde liegt.

„Wie weit ist die Mädchenberatungsstelle Sprungbrett in der Lage, weibliche Lehrstellensuchende für technische Lehrberufe zu motivieren?“

Um diese Forschungsfrage beantworten zu können, hat die Autorin zuerst den theoretischen Hintergrund aufgezeigt und dann empirisch gearbeitet. Im theoretischen Teil wurde dabei zuerst der aktuelle Forschungsstand mit einer bestehenden Problemstellung dargestellt. Aus diesem Datenmaterial wurden dann Fragen für die Interviews erstellt. Im empirischen Teil wurde noch einmal der Vorgang der empirischen Untersuchung genau erläutert, d.h., die

Methode wurde vorgestellt und das Forschungsdesign begründet. Für die Befragung wurden zehn junge Frauen ausgewählt, die in der Mädchenberatungsstelle *Sprungbrett* in Wien den M.I.T-Kurs absolviert und anschließend eine Lehre begonnen haben. Ziel dieser Diplomarbeit war es zu erforschen, ob das Sprungbrett seinen Aufgaben als Beratungsstelle gerecht wird und ob bzw. wie es den Mitarbeiterinnen gelingt, jungen Frauen die Wege in die Technik zu eröffnen.

Schlussbetrachtung

In einem letzten Schritt wurde dann das bestehende Forschungsmaterial aus den insgesamt zehn durchgeführten Interviews ausgewertet und analysiert. Dabei wurden die Ergebnisse in vier Kategorien geteilt (Situation vor der Beratung, die Beratung, Situation nach der Beratung, Beurteilung des Sprungbrettes) und einzeln herausgearbeitet. Die wichtigsten Ergebnisse werden hier nun noch einmal dargestellt und die Forschungsfrage beantwortet.

Alle zehn Interviewpartnerinnen haben in der Mädchenberatungsstelle Sprungbrett den Mädchen-in-Technik-Kurs besucht. Grundvoraussetzung dafür war allerdings, dass alle jungen Frauen der Idee, einen handwerklich-technischen Lehrberuf zu ergreifen, aufgeschlossen waren. Im Zuge der Befragung zeigte sich, dass alle Interviewpartnerinnen etwas gemeinsam hatten: Sie waren neugierig auf handwerklich-technische Lehrberufe und sie wollten in diesen Berufsfeldern arbeiten. Dies waren schon einmal zwei sehr wichtige Grundvoraussetzungen, um sie mit nicht-traditionellen Lehrberufen vertraut zu machen. Durch die Gespräche stellte sich heraus, dass die jungen Frauen die Angebote der Mädchenberatungsstelle sehr gerne wahrgenommen und sich effektiv am M.I.T-Kurs beteiligt haben. In der Mädchenwerkstatt stellten sie Werkstücke her und kamen mit unterschiedlichem Werkzeug und

Material in Kontakt, um alles kennen zu lernen und um für sich den geeigneten Lehrberuf zu finden. Auch die Möglichkeit, in verschiedene Berufsgruppen in Form von Praktika hineinzuschnuppern, wurde von allen Interviewpartnerinnen begeistert angenommen. Die Praktika wurden von der Organisation „Jugend am Werk“ organisiert und von den Sprungbrett-Mitarbeiterinnen betreut.

Schlussbetrachtung

Drei von zehn Jugendlichen wussten sofort, dass sie einen handwerklichen Lehrberuf ergreifen wollten und kamen schon mit konkreten Wünschen und Vorstellungen ins Sprungbrett. Um ganz sicher zu gehen, nahmen sie trotzdem das Angebot wahr, ein Praktikum zu absolvieren. Danach wurden sie sofort als Lehrling an einen Betrieb vermittelt. Alle anderen hatten keine speziellen Ideen und ließen sich durch den Kurs und die Praktika inspirieren. Eine junge Frau entschied sich allerdings, nachdem sie bereits als pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin in einer Apotheke gearbeitet hatte, wieder in diesem Beruf Fuß zu fassen. Sie war somit die einzige Interviewpartnerin, die keinen handwerklich-technischen Lehrberuf nach dem Kurs ergriffen hatte.

Drei von zehn jungen Frauen hatten bereits vorher eine Lehre begonnen (zwei waren Frisörinnen und eine war Fitnessbetreuerin), mussten diese aber aus unterschiedlichen Gründen (gesundheitliche Probleme, Probleme im Betrieb etc.) abbrechen. Nach der Absolvierung des M.I.T-Kurses entschieden sich die beiden Frisörinnen, Kfz-Mechanikerinnen zu werden und die Fitnessbetreuerin fand eine Lehre als Elektrotechnikerin.

Dadurch konnte gezeigt werden, dass immer häufiger junge Frauen aus ihren traditionellen Lehrberufen ausbrechen und sich neuen Perspektiven zuwenden, wenn sie die richtige Unterstützung bekommen. In allen durchgeführten Interviews wurde das Sprungbrett und die Tätigkeit der Mitarbeiterinnen

gelobt und für gut geheißen. Alle Jugendlichen würden sich wieder an das Sprungbrett wenden und sich wieder von den Mitarbeiterinnen beraten lassen. Vor allem das Werken in der Mädchenwerkstatt und die Möglichkeit zu haben, sich ein Bild von den unterschiedlichen Lehrberufen zu machen, fanden großen Anklang bei den jungen Technikerinnen und Handwerkerinnen.

Schlussbetrachtung

Um die Forschungsfrage nun konkret beantworten zu können, muss vorher noch auf das Wort „motivieren“ eingegangen werden, das einen wesentlichen Platz in der Forschungsfrage einnimmt. Nach der Durchführung der Interviews stellte sich heraus, dass für die Beantwortung der Forschungsfrage dieses Wort nicht sehr geeignet erscheint, da es den indirekten Beigeschmack von „überreden“ und „beeinflussen“ in sich trägt. „Motivieren“ sollte daher besser ersetzt werden durch „begeistern“ oder „aufklären“. Es werden nämlich nur jene junge Frauen in den M.I.T-Kurs geschickt, die von Anfang an einer handwerklich-technischen Lehre nicht abgeneigt sind. Jede junge Frau, die ins Sprungbrett kommt, soll und muss selbst für sich entscheiden, welche berufliche Zukunft sie einschlagen möchte.

Die Mitarbeiterinnen sollen den Jugendlichen auf diesem Weg eine Stütze sein und sie begleiten. Sie zeigten den Interviewpartnerinnen die ihnen offenstehenden Möglichkeiten auf, sowohl in Form von Theorie (Handbuch über Lehrberufe, Bewerbungen und Lebenslauf schreiben, das richtige Führen eines Bewerbungsgespräches...) als auch in der Praxis (Werkstücke herstellen in der Mädchenwerkstatt sowie Praktika absolvieren). Die Entscheidung liegt aber ganz allein bei den Jugendlichen. Die Aufgabe der Mädchenberatungsstelle ist es also, allen jungen Frauen bei ihrer Suche nach

einem passenden Lehrberuf zu helfen, sie zu unterstützen, zu beraten, sie über die Vielfalt an Lehrberufen aufzuklären und ihnen zu zeigen, wie sie ihre Interessen, Begabungen und Wünsche praktisch, in Form eines Lehrberufes, umsetzen können. Bei allen zehn geführten Interviews ließ sich erkennen, dass das Interesse und der Wille bei den Interviewpartnerinnen, einen handwerklich-technischen Lehrberuf zu ergreifen, vorhanden war.

Schlussbetrachtung

Durch die unzähligen Kontakte, die das Sprungbrett zu Firmen und Betrieben pflegt, war es möglich, jede Interviewpartnerin zu vermitteln. Es lässt sich also feststellen, dass das Sprungbrett bzw. die Arbeit der Mitarbeiterinnen als Bindeglied zwischen den Lehrstellen suchenden jungen Frauen und den Betrieben gesehen werden kann. Die Auswertung der Interviews hat ergeben, dass neun von zehn jungen Frauen nach der Absolvierung des M.I.T-Kurses sich für einen handwerklich-technischen Lehrberuf entschieden haben. Viele hätten jedoch diesen Schritt ohne die Hilfe und Unterstützung durch das Sprungbrett gar nicht gewagt und darüberhinaus nicht so schnell eine Lehrstelle bekommen.

Aufbauend auf dieser Arbeit wäre eine weiterführende Untersuchung interessant, die erforscht, inwieweit sich die Arbeitsweise anderer Mädchenberatungsstellen in Österreich von der des Sprungbrettes unterscheidet und ob diese ebenso positiv angenommen werden.

8 LITERATURVERZEICHNIS

Beinke, L. (2006): Berufswahl und ihre Rahmenbedingungen, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main

Besenbäck, I.(1998): Mädchen können mehr, F. Berger & Söhne Ges.m.b.H. Horn

Bican-Zehetbauer, M., Matkovits, S., Roessler, M. (1994). Wer die Wahl hat, quält sich nicht. Sieben Jahre feministische Mädchenarbeit und Berufsorientierung in Theorie und Praxis. Wien: Sprungbrett Verlag.

Bican-Zehetbauer M, Oswald B.: (2002): Mädchen können mehr! Schritt für Schritt - Tipps für eine gelungene Berufswahl, Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, Wien

Brauner, R. (2010) In: wien.at, Wir kümmern uns um Dich, Heft Nr . 2, Stadt Wien

Eizinger, S. (2005): Ein „verhauter Bub“ oder ein „untypisches Mädchen“? DA, Wien

Erlach, Chr.(2006): Assessment Center...ein Instrument zur Mädchenspezifischen Technikmotivation im Schulkontext. Mädchenzentrum Klagenfurt

Faulstich-Wieland, H. (1999): Weibliche Sozialisation zwischen geschlechtsstereotyper Einengung und geschlechtsbezogener Identität, In: Scarbath, Horst u.a. (Hrsg.): Geschlechter, Zur Kritik und Neubestimmung geschlechterbezogener Sozialisation und Bildung, Opladen

Fertner, M. (1992): Mädchen in technischen Berufen, DA, Wien

Forschungsbericht aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, 1987, Wien

Grabrucker, M. (1996): „Typisch Mädchen...“ Prägung in den ersten 3 Lebensjahren ; ein Tagebuch, Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main
Literaturverzeichnis

Hannover, B.(1993): Mädchen und Technik, Verlag für Psychologie, Göttingen

Kirchmayr, H. (1977): Mädchen vor der Berufswahl, Österreichisches Institut Bildung und Wirtschaft, Wien

Klaus, M. (2004): Berufswahl und Bildungsentscheidungen von Mädchen und Frauen - Handlungsstrategien und pädagogische Konzepte wider den geschlechtlich geteilten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, DA, Wien

Lager, S. (1999): Der Einfluss der Berufsberatung auf die elterliche Erwartung bezüglich der Berufswahl ihrer Kinder, DA, Wien

Lanser, M. (1993): Berufsorientierung von Mädchen, DA, Wien

Legenstein, D. (1998): Lehrlinge, Berufslaufbahn, Barrieren, Möglichkeiten, DA, Wien

Leitl, Ch. (2011): Lehrlingen gehört die Zukunft, In: Österreich, 13.Februar 2011

Mayer, H.(2006): Qualitative Sozialforschung. Weinheim-Basel, Beltz Verlag

Mayer, H. (2002): Interview und schriftliche Befragung, Entwicklung, Durchführung und Auswertung, Wien, Oldenburg, Wissenschaftsverlag GmbH

Mayring, Ph. (2007): Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken. Weinheim-Basel, Beltz Verlag,

Missebner, Ch. (2007): Bewähren sich weibliche Lehrlinge in technischen Berufen? DA

Nissen, U.(2003): Berufsfindungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen. Erklärungsansätze und empirische Befunde. Opladen: Leske und Budrich

Pelikan, H.(1994): Die Berufsausbildung im Spannungsfeld divergierender Vorstellungen und Interessen. Diss.

Literaturverzeichnis

Ribolits, E. (1998): Lehrlingsausbildung in Österreich – Misere mal drei! In: WISO (Wirtschafts- und sozialpolitische Zeitschrift, hg. Vom Inst. Für Sozial und Wirtschaftswissenschaften der Kammer für Arbeiter und Angestellte Oberösterreich) 21. Jg., Nr. 1/98, Linz, April 1998, S. 29-29

Saf, J. (2008): Ausbilden für die Zukunft, ein Leitfaden für Unternehmen, die Mädchen in handwerklich-technischen Berufen ausbilden, Sprungbrett, Wien

Schedler, K. (1984): Lehrberufe mit geringen Lehrlingszahlen, Österreichisches Institut Bildung und Wirtschaft, Schulmeister, A. (1983): Mit technischem Verstand in nicht-traditionellen Lehrberufen, Forschungsbericht aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, Nr 4, Bundesministerium für soziale Verwaltung

Schermaier, J. Die Formen der gewerblichen Berufserziehung bis zum Facharbeiterniveau in Österreich. Unter bes. Berücksichtigung des Duo-Systems In: Pelikan, 1994, S. 21

Sprungbrett (2009): Jahresbericht
http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Gesamtjahresbericht_2009.pdf
(18.11.2010)

Sprungbrett (2010): Tätigkeitsbericht,
<http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Jahresberichte/Taetigkeitsbericht%20Beratungsstelle%20sprungbrett%202010.pdf> (9.1.2011)

Spurensuche (2009): Eine Entdeckungsreise durch die Berufsorientierung für Eltern und Töchter, 2. Auflage, Druckwerk-Graz

Wittmer, U. (1970): Berufsberatung, Methodik und Bewährung, Hans Huber Verlag, Bern

9 INTERNETQUELLEN

- ¹ URL: <http://www.bmukk.gv.at/bo> 16. 2.2010
- ² URL: http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Gesamtjahresbericht_2009.pdf 18.11.2010
- ³ URL: <http://www.sprungbrett.or.at/aktuelles.shtml> 18. 01. 2012
- ⁴ URL: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=340153&_DstID=379
13.12.2010
- ⁵ URL: <http://www.cogbyte.de/project/> 11.01.2011
- ⁶ URL: http://www.ams.at/ueber_ams/14169_23600.html 23.2. 2011
- ⁷ URL: <http://wko.at/statistik/jahrbuch/Lehrling6.pdf> 13.12. 2010
- ⁸ URL: <http://www.gehaltskompass.at/> 18.01. 2012
- ⁹ URL: <http://www.sprungbrett.or.at/betriebe/madchen-in-handwerklich-technischen-berufen.shtml> 13. 12. 2011
- ¹⁰ URL: http://www.slp.at/arbeitsfelder/sap/ostwind6_koedukation.html 18.5. 2010
- ¹¹ URL: <http://www.sprungbrett.or.at/uploads/pdf/Jahresberichte/Taetigkeitsbericht%20Beratungsstelle%20sprungbrett%202010.pdf> 9.01.2011
- ¹² URL: <http://www.fitwien.at/> 23.11. 2010
- ¹³ URL: http://www.fitwien.at/frauen_in_der_technik.shtml 23. 11. 2010
- ¹⁴ URL: <https://bildungsberatung.spengergasse.at/files/pool/news/38.pdf>
23.12 2010
- ¹⁵ URL: <http://www.sprungbrett.or.at/bewerbung/amazone.shtml> 10.12.2010

10 ANHANG

Anhang 1	Interviewleitfaden
Anhang 2	Interviews
Anhang 3	Auswertungsbeispiel
Anhang 4	Zusammenfassung/ Abstract
Anhang 5	Lebenslauf
Anhang 6	Eidesstattliche Erklärung

Anhang 1 Interviewleitfaden

I Vorstellung:

Begrüßung und Erklärung der Rahmenbedingungen

Anonymisierung der Befragten

II Persönliche Daten:

Wie alt bist du?

Welche Schule/Klasse besuchst du?

Hast du einen Lehrberuf? Wenn ja, welchen?

III Vor der Beratung:

Was hat dich überhaupt dazu motiviert, die Beratungsstelle Sprungbrett aufzusuchen – hattest du vor deinem ersten Besuch der Beratungsstelle schon konkrete Erwartungen und Vorstellungen?

Hattest du vor der Beratung im Sprungbrett schon irgendwelche konkreten Vorstellungen über Lehrberufe, die für dich in Frage kommen?

Was ist deine persönliche Meinung zu Mädchen in technischen Lehrberufen?

Konntest du dir vor der Beratung auch schon vorstellen, einen technischen Lehrberuf (wie zB. Kfz-Mechanikerin) zu ergreifen?

Wenn ja: Was war für dich ausschlaggebend, dass du dich für einen technischen Lehrberuf zu interessieren begonnen hast? (handwerklich geschickt, eigener Betrieb in der Familie, kurzer Arbeitsweg...)

IV Beratung:

Wie wurdest du im Rahmen der Beratung mit anderen technischen Lehrberufen vertraut gemacht?

Wie verlief so ein Beratungsgespräch im Sprungbrett?

In welcher Form hat dich die Beratung bei deiner Berufsentscheidung unterstützt?

V Nach der Beratung:

Was hast du nun nach der Beratung für einen Berufswunsch bzw. Lehrstelle gewählt?

Warum hast du dich jetzt wirklich für einen technischen Lehrberuf entschieden? Was war der tatsächliche Grund?

Wie geht es dir mit deiner Berufsentscheidung heute?

VI Beurteilung der Beratungsstelle:

Was hat dich veranlasst, überhaupt ins Sprungbrett zu gehen?

Was hat dir an der Beratung gefallen? Was hättest du gerne geändert?

Würdest du wieder für eine Berufsberatung ins Sprungbrett gehen?

Möchtest du mir darüber hinaus noch etwas erzählen?

VII Verabschiedung:

Anhang 2 Interviews

Interview 1

MW: Einmal Herzlich Willkommen.

AF: Hallo.

MW: Danke, dass du dich bereit erklärt hast für das Interview. Also zuerst einmal kurz zu deinen persönlichen Daten: wie alt bist du?

AF: 16

MW: aha und welche Schule/Klasse besuchst du gerade?

AF: Ich geh' in die Berufsschule...

MW: Ja

AF: ...und bin in der zweiten.

MW: Gut. Also hast du einen Lehrberuf?

AF: Ja!

MW: Ok, und was für einen?

AF: Elektronikerin

MW: Äh, und bei welcher Firma möchtest du dann arbeiten?

AF: Ich weiß nicht, wenn's mich übernehmen bleib ich dort, wenn nicht, ich weiß nicht was ich tu'. Vielleicht geh' ich zum Bundesheer, oder keine Ahnung. Ich weiß nicht.

MW: Aha. Und jetzt einmal kurz zur Beratung: Was hat dich überhaupt motiviert die Beratungsstelle Sprungbrett aufzusuchen? Was war der Ausschlag?

AF: Eigentlich hat mich das AMS irgendwie teilweise dorthin geleitet und meine Mama hat das auch irgendwann einmal gefunden...

MW: Ah

AF: ...und hat gesagt schau da einfach einmal hin, vielleicht können die dir helfen, weil, ja. Meine Mama recherchiert immer, da erfähr ich dann immer so was.

MW: Wofür Mütter alles gut sind, ja

AF: Ja, sie hat schon einiges gefunden.

MW: Und hattest du vor deinem Besuch bei der Beratungsstelle schon konkrete Vorstellungen oder Erwartungen? Hast du gewusst was da auf die zukommt?

Anhang 2

AF: Ich hab keine Ahnung gehabt, was da auf mich zukommt. Auch so ein Interview wie da, war zuerst.

MW: Aha und hattest du vor der Beratung im Sprungbrett schon irgendwelche konkreten Vorstellungen über Lehrberufe?

AF: Ja, schon.

MW: Ja und welche?

AF: Dachdeckerin

MW: Dachdeckerin wolltest du werden?

AF: Ja!

AF: Wollte irgendwas handwerkliches, Tischler oder so, und dann ist mir irgendwann der Dachdecker in die Hand gefallen.

MW: Aha, und was ist deine persönliche Meinung zu Mädchen in technischen Lehrberufen?

AF: Viel mehr Frauen in technische Lehrberufe

MW: Sollten gehen?

AF: Ja auf jeden Fall

MW: Und warum?

AF: Generell, weil ich find' Frauen haben mehr ein Gefühl halt für Sicherheit, halt eben auch, weil es ist ja auch ein gefährlicher Job. Frauen gehen verantwortungsvoller mit so was um. Ich find' Männer sind da eher noch kleine Kinder, und so ach das geht schon, aber ich glaub wir sind vernünftiger, deswegen...

MW: Also du konntest dir ja vor der Beratung auch schon einen technischen Beruf vorstellen, ja?

AF: Ja.

MW: Und was war für dich dann ausschlaggebend, dass du dich für einen technischen Lehrberuf zu interessieren begonnen hast? Warum Dachdeckerin, warum Tischlerin, bist du mit den Händen so geschickt?

AF: In Werken in der Schule hab ich halt immer lauter Einsen auf meine Werkstücke gehabt, und so und ich hab gewusst, dass ich nie in einem Büro sitzen werde, weil von so was bekomm ich Ausschlag. Und ich hab auch gewusst dass ich die Matura nicht schaffen werde, weil ich mir ziemlich schwer getan habe und irgendwann hab ich mir gedacht, so was tu' ich jetzt eigentlich. Ich hab' eigentlich relativ spät erst entschieden eine Lehrstelle zu suchen, deswegen hab' ich mir dann auch so schwer getan, und hab' mir gedacht: Lehre.

Anhang 2

MW: Aha

AF: Dann hat das ganze angefangen, ist das ganze ins rollen gekommen

MW: Und wie wurdest du im Rahmen der Beratung mit anderen technischen Lehrberufen vertraut gemacht? Haben dir die Beraterinnen ein Spektrum gezeigt, das und das und das gibt es?

AF: Ja, sie haben mir noch andere Möglichkeiten gesagt, Berufsverwandte, man hat auch dort was ausprobieren können, auch so Basteleien und so

MW: In der Werkstatt hast du auch was gemacht?

AF: Ja einen Schlüsselanhänger hab' ich einmal gemacht, dann haben wir eine Taschenlampe gemacht, eine Lampe in einer Tasche drinnen, sehr lustig.

MW: Ja gut.

AF: Und einen Roboter haben wir programmiert, so einen Lego-Roboter. Das ist schon cool, das taugt mir auch, also ich hab' davor nicht wirklich irgendwie etwas damit zu tun gehabt, aber irgendwie ist das dann gekommen, so Elektronik und so und Technik.

MW: Und wie verlief so ein Beratungsgespräch im Sprungbrett? Habt ihr hingehen können wann ihr wolltet oder hattet ihr Termine?

AF: Ja man hat sich einen Termin ausgemacht, weil es gehen ja schon einige dahin. Und am Anfang hab' ich dort einfach einmal angerufen, glaub ich, bin mir nicht mehr sicher, hab' dann einen Termin gehabt, und hat mich halt eben gefragt was ich machen will und wie es mir persönlich damit geht, ob mich meine Eltern dabei unterstützen und meine Freunde. Das ist denen dort halt eben sehr wichtig, dass das Umfeld halt auch hinter einem steht, wenn man irgendwas technisches macht als Mädchen. Sie haben mir auch gesagt wie ich halt meine Bewerbung richtig schreiben soll und Lebenslauf.

MW: Und wie lang ist so ein Beratungsgespräch im Sprungbrett? Individuell oder gibt's da fixe...?

AF: Kommt darauf an, wie viel du zu erzählen hast oder nicht. Also ich hab' das erste Mal, glaub ich war ich ungefähr eine Stunde dort, weil eben das erste Mal alles erst besprochen wurde.

MW: Ist klar. Und das ist dann ins rollen gekommen und inwieweit hat dich dann die Beratung bei deiner Berufsentscheidung beeinflusst, oder hat dir dabei geholfen?

AF: Es hat mir Tipps gegeben und Anregungen was ich noch machen könnte als technischen Beruf. Und durch das Sprungbrett bin ich halt dann von dem *Jugend am Werk* zu den Mädchen

Anhang 2

in Technikkurs gekommen, wo man halt eben lernt wie man ein Bewerbungsgespräch macht, Berufsvorbereitung, wie man Bewerbung schreibt, man hat dort auch Bewerbungen auf denen ihren Kosten Bewerbungen abschicken können und wir haben auch immer geübt die Bewerbungsgespräche gemeinsam, und halt was man halt fürs Berufsleben dann auch braucht. Und es waren 2 Monate im Sommer, ich hab auch Geld dafür bekommen, was ich eigentlich total super fand, es hat mich irgendwie fasziniert, ja, ich hab mir gedacht opfer' ich halt meine Semesterferien auf, ein Monat war's, ein Monat, hab ich mir gedacht, egal, ich muss eh bald arbeiten gehen, also... und dann durchs Team hab ich schon eine andere Lehrstelle gehabt durch Bewerbung, nein die hab ich vom Sprungbrett gehabt, die haben mir halt auch Bewerbungen gegeben und dann irgendwann einmal hat es einmal geheißten ja wir sollen einmal dort in die Lehrwerkstätte gehen, also ich und eine zweite zum Probetag, also zum Schnuppertag. Und am nächsten Tag hat's geheißten wir sollen hingehen und uns die Bewerbung abholen, wir würden das schon gern machen, dann hat's geheißten wir sollen zu dem Aufnahmetest gehen, waren dort, dann haben sie uns am nächsten Tag bescheid gegeben, dass sie uns genommen haben und am nächsten Montag haben wir gleich angefangen zum arbeiten, das fand ich super.

MW: Aha

AF: Wir sind zwar zwei Wochen später, haben wir angefangen als die anderen, als die regulären, aber ich fand das super. Und die zweiten hätten mich auch genommen. Aber ich hab' mich dann doch für die ÖBB entschieden, weil da halt schon mehr Lehrlinge sind.

MW: Sehr gut, ja.

AF: Und jetzt bin ich da wo ich jetzt bin.

MW: Und gefällt es dir?

AF: Ja, ja zeitweise gibt's halt eben auch schlechte Tage, nervt halt auch.

MW: Ja, ja... das heißt du willst in der Lehre auf jeden Fall bleiben?

AF: Ja, fertig mach ich das auf jeden Fall, bin eh bald im dritten, also

MW: Gut, und wie geht's dir jetzt mit deiner Berufsentscheidung heute, du hast ja gesagt es gefällt dir? Willst du dich dann weiterbilden, also hast du vor noch irgendetwas anderes zu machen?

AF: Ich weiß nicht, vielleicht fällt mir irgendetwas anderes ein, was ich noch lernen will, vielleicht mach ich noch eine Lehre, vielleicht also ich mach jetzt nebenbei auch Berufsmatura hab' ich angefangen, vielleicht freut mich dann, wenn ich die Berufsmatura hab, studieren zu gehen

Anhang 2

oder irgend so etwas, ich weiß es nicht. Es ist halt das. Ich will einmal die Facharbeiter schaffen und halt eben die Berufsmatura, den Führerschein und dann schau ich halt irgendwie weiter was ich dann mach.

MW: Und du bist jetzt noch mit dem Sprungbrett in Kontakt?

AF: Ja

MW: Und was wird da jetzt noch besprochen?

AF: Also ich hab mich dafür entschieden so neben der Lehre ein Coaching mitzumachen.

MW: Aha...interessant

AF: Halt eben, dass die mich noch immer unterstützen, falls irgendetwas ist, dass die das halt ins rollen bringen, wenn irgendetwas mit der Firma ist. Und da hab ich halt auch eben so Beratungsgespräche. Eben halt auch persönliches, da kann man ja alles erzählen.

MW: Ja, und machst du die einzeln oder ist das in Gruppen?

AF: Nein, das ist immer alleine. Muss ich eh morgen wieder hin.

MW: Das heißt, du würdest schon sagen, dass dir das Sprungbrett was gebracht hat?

AF: Auf jeden Fall und es bringt mir jetzt noch immer was! Da war ich auch letztens in einem Selbstverteidigungskurs dort, das war auch sehr cool.

MW: Ah, interessant.

AF: Ja

MW: Es bietet ja viel an.

AF: Ja, ich find das Sprungbrett super. Ich mag's. Viel besser als das AMS. Ich mag das AMS nicht.

MW: Na das AMS hat ja im Prinzip auch andere Funktionen.

AF: Ja, wegen dem AMS müsste ich eigentlich weniger verdienen. Das find ich ja auch total, weil ich ja als AMS-Lehrling halt eben in der Firma bin, würde ich ja viel weniger verdienen, hat die ÖBB das so mit der Gewerkschaft ausgehandelt, dass die ÖBB das drauf zahlt, dass ich das gleiche verdiene wie die anderen. Das find ich super. Weil da haben sich die Mädchen zwei, drei Jahrgänge vor mir dafür eingesetzt, warum sollten wir weniger verdienen, wir tun genau das gleiche, und weil die ÖBB halt so ein großer Konzern ist, haben wir das eben geregelt bekommen. Ich find das super. Ich hab was gegen das AMS. Man wird total benachteiligt, wenn man nur ein AMSler ist.

Anhang 2

MW: Und zu Beratung selber: hättest du gern irgendetwas anders gehabt, oder was hat dir gefallen, was fandest du nicht so gut in der Beratung, gibt's da irgendetwas?

AF: Hm

MW: Dass du sagst, da könnte man es zum Beispiel anders handhaben? Oder das find ich ganz toll wie die das machen.

AF: Ich wüsste eigentlich nicht wirklich was zum Aussetzen, weil ich irgendwie andere Beratungsgespräche gar nicht kenn. Weil ich halt nur das Sprungbrett kenn.

MW: Aha

AF: Deswegen, oja ich kenn noch was zweites. Wir haben in der Firma, auch so eine andere Organisation, TI heißt die oder so, da haben wir halt eben solche Betreuerinnen dort für die Mädchen, so was wie Ausbilderin, weil irgendjemand muss ja auch auf die Mädchen schauen und da hat's auch geheißen, dass wir einmal im Jahr zum Beratungsgespräch hingehen müssen und das war auch ungefähr so also glaub ich, dass das eh so passt.

MW: Ok, passt und wenn du wieder vor der gleichen Situation stündest, würdest du auf jeden Fall wieder ins Sprungbrett gehen...

AF: Ja!

MW: ...und dich wieder beraten lassen dort?

AF: Ja!

MW: Wer hat denn die Beratung durchgeführt? Wer macht denn das?

AF: Die, die...

MW: Von den Beraterinnen, wer ist dafür zuständig?

AF: Die...

MW: Die Frau Mag. Wenda, oder?

AF: Na, die, die wie heißt sie mit Nachnamen?

MW: Es reicht der Vorname

AF: Die Helga

MW: Die Helga, ok.

AF: Ich glaub Renate, weil die Renate hat mich das gefragt. Ich glaub, weil ich kenn die Nachnamen alle gar nicht.

MW: Fällt die sonst noch etwas ein, was du mir noch erzählen möchtest?

AF: Nein, fällt mir eigentlich momentan nichts ein.

Anhang 2

MW: Und sonst: du hast gesagt Büro war nichts für dich, du warst immer schon auf Technik, hast du irgendwelche Leute in der Familie, weil das ja eigentlich komisch, also komisch nicht, eher eigenartig, dass ein Mädchen technisch, also gesagt hat ich geh in die Technik.

AF: Also meine Mama ist Buchhalterin

MW: Ja

AF: Der Papa ist gelernter Bleisetzer, und der sitzt halt eben jetzt immer im Büro für graphisches und so nur mein Onkel hat Schlosser gelernt und da hat mich das eigentlich noch überhaupt nicht interessiert, weil er immer so Vorträge gehalten hat, technische Vorträge und Elektronik ist halt eben sein Hobby. Er ist halt eben voll happy, dass ich mich jetzt auskenne und ich so, ja das weiß ich schon. Und er sagt: ich muss was finden was du nicht weißt, und da sag' ich noch weißt du mehr als ich.

MW: Wann hat das bei dir angefangen, dass du dich für Technik angefangen zu interessieren hast als Lehrberuf?

AF: Ungefähr seit ich ins Gymnasium gekommen bin, wie ich gemerkt habe, dass das mit der Matura nichts wird.

MW: Also so mit 10.

AF: Ja. Zuerst war noch der Wunsch da Tierärztin, das war der Kinderwunsch

MW: Ja

AF: Das hat sich dann irgendwie flüchtig gemacht und ich hab' schon immer gerne Werken gehabt und hab schon immer gerne was gemacht mit den Händen. So viel Theorie ist nicht so meines. Ich brauch' mehr Praxis und muss was tun.

MW: Gut, das war's im Prinzip. Dann sag' ich einmal vielen herzlichen Dank.

AF: Bitte schön!

MW: Du hast mir sehr weiter geholfen.

AF: Das will ich hoffen

MW: Danke

AF: Danke

Interview 2

MW: Hallo, und vielen Dank, dass du dir für das Interview Zeit genommen hast.

MH: Hallo.

MW: Also einmal zu deinen persönlichen Daten. Wie alt bist du?

MH: siebze.. äh 18 (lacht)

MW: 18

MH: Ja

MW: Und welche Schule/ Klasse besuchst du gerade?

MH: Äh, ich bin, ich mach' eine Lehrstelle also Beruf als Kommunikationstechnikerin...

MW: Aha

MH: ...im ersten Lehrjahr

MW: Im ersten Lehrjahr, gut. Und was hat dich jetzt überhaupt dazu motiviert die Beratungsstelle Sprungbrett aufzusuchen? Warum bist du dahin gegangen?

MH: Also ich war beim AMS, (Moons Handy klingelt)

MW: Schaltetest du es bitte ab?!

MH: Ja

MW: Ja, du warst beim AMS, ja.

MH: Ja und ich wollte eigentlich HTL besuchen, dann hatte ich also 2 Monate, also letzten Sommer, ich habe nichts zu tun gehabt und ich war dort und ich hab' dort gesagt, dass ich EDV und Informatik interessiere und so und dann haben die gesagt es gibt einen Kurs und das kann ich besuchen, also Lehrstelle und so, Informationen und dann haben sie mich also ins Sprungbrett geschickt. Dann hab ich einen Kurs besucht, MIT-Kurs, das ist Mädchen in Handwerk und Technik, dort habe ich über Lehrstellen und so erfahren so viel und ich wusste

also ich wusste überhaupt nicht also die Berufe und für was ich mich interessiere und so. Und die haben mich also... ich weiß jetzt. Dann wusste ich was ich wirklich will und was für einen Beruf ich machen will.

MW: Also du hattest keine Ahnung was du machen willst?

MH: Ja, also ich war mir nicht sicher. Dann hab ich mich also für Informatik und Kommunikationstechnikerin, also als Informatik habe ich keine Lehrstelle gefunden, äh mein zweiter Wunsch war Kommunikationstechnikerin, Technik und Kommunikation, EDV und

Anhang 2

Telekommunikation, dann ja hab' ich, ja also ich mach' jetzt bei von AMS § 30 der Lehrstelle also Ausbildungs...

MW : Mhm

MH: ...maßnahme

MW: Und warum ausgerechnet Informatik? Was interessiert dich so an Informatik? Warum ausgerechnet das?

MH: Ja weil ich, also ich interessiere mich also für technische Sachen, ja Computer und so und ja deshalb hab ich mich jetzt dafür.

MW: Aha. Und was ist überhaupt deine Meinung zu Mädchen in technischen Lehrberufen?

MH: technische...

MW: Ja, wenn Mädchen in technische Lehrberufe gehen? Findest du das gut? Findest du's nicht gut?

MH: Ja, ich finde eh gut, also wenn man es wirklich interessiert dann

MW: Also du findest es gut, ja?

MH: Ja

MW: Äh, konntest du dir vor der Beratung auch schon vorstellen einen technischen Lehrberuf zu machen?

MH: mhhh

MW: Also bevor du überhaupt ins AMS gegangen bist, bevor du überhaupt ins Sprungbrett gegangen bist? Hast du dich da auch schon für Technik überhaupt interessiert?

MH: nein, eigentlich nicht. Interessiert also nicht so.

MW: Und was war dann ausschlaggebend für dich, dass du dann gesagt hast Informatik? Ich mein bist du, vom Computer her, ich mein, dass du so geschickt bist mit dem Computer, oder spielst du gerne am Computer, oder...?

MH: Ja, ich spiele also ich arbeite gerne mit Computer, deshalb und, ja und ja also die haben erzählt und so also ja die haben gesagt was man da macht in den verschiedenen Berufen, was man dort machen muss und was man lernt und dann hab ich mich interessiert

MW: Das Sprungbrett hat dir das gesagt?

MH: Ja, also ich hab von dem Sprungbrett diesen Kurs gemacht.

MW: ja, mhm und im Sprungbrett haben sie dir dann gesagt was Kommunikationstechnikerin macht und so?

Anhang 2

MH: Ja, ja, dann hab' ich verschiedene Berufe kennen gelernt.

MW: Ah, verschiedene Berufe hast du kennen gelernt, mhm und was war da dabei zB, was waren da noch für Berufe dabei, die du kennen gelernt hast?

MH: Bürokauffrau und al...also Bürokauffrau, EDV/Kommunikationstechnikerin, Informatiktechnikerin, Maschinenaufbautechnikerin

MW: Mhm, und wie verlief so ein Beratungsgespräch im Sprungbrett? Hast du da Einzelberatung gehabt, oder war das in der Gruppe?

MH: Ja, also ich hab immer noch Einzelberatung, also jede zwei Monate hab ich ein Coaching, also

MW: Und wie lange dauert so eine Einzelberatung?

MH: Eine Stunde, also wie lange man braucht, also die wollen wissen ob ich irgendwelche Probleme habe oder persönliche Probleme habe also in der Schule, in der Arbeit.

MW: Und in wie weit hat dich dann diese Beratung bei deiner Berufsentscheidung unterstützt? Also, war das dann wirklich das Sprungbrett, die haben die das erklärt, und war es dann wirklich das Sprungbrett was dann gesagt hat, also wo du gesagt hast das interessiert mich jetzt wirklich?

MH: Ja also die haben zuerst erklärt was diese technische Berufe und so, vorgestellt, dann haben wir wirklich uns gefragt was uns wirklich, warum interessiert mich das

MW: Mhm

MH: Die wollten das wissen und so und dann haben wir entschieden, ja und dann haben sie uns unter...unterstützt Empfehlungen zu suchen, Bewerbungen schreiben, Lebenslauf schreiben

und wie man also diese Vorstellungsgespräch, wie man sich vorstellen soll und über, äh Vorarbeitungstest, äh wie sagt man das... Einstellungstest und so

MW: Mhm

MH: Und wir waren auch Praktikum, also wir haben uns äh zum Praktikum geschickt, wir mussten also Bewerbung schreiben zum Praktikum und so

MW: Mhm, verstehe.

MH: Und wir mussten jeder ein Praktikum machen in einer Firma und so

MW: Und bei welcher Firma bist du jetzt?

MH: Ich bin jetzt bei Kapsch

MW: Aha

Anhang 2

MH: Also damals habe ich einmal ein Tag Praktikum gemacht bei IP-Austria das ist für Telekommunikation und so

MW: IP?

MH: Ja, Austria

MW: Austria, ok. Da hast du das Praktikum gemacht?

MH: Ja, einen Tag

MW: Und das hat dir so gut gefallen, dass du dann gesagt hast du wirst...

MH: Ich habe das vorher entschieden, dass ich das werde und dann hab ich mich beworben für das Praktikum und so

MW: Und dann hast du gesagt, dass wird mein zukünftiger Beruf?

MH: Ja

MW: Und jetzt bist du, noch einmal bei welcher Firma war das?

MH: Kapsch

MW: Ka?

MH: Kapsch...

MW: Aso Kapsch

MH: Kapsch Partner Solution

MW: Jaja und ein anderer Lehrberuf wäre für dich nicht in Frage gekommen? Dass du sagst du gehst jetzt als Frisörin oder du machst äh Bürokauffrau oder Floristin oder solche Berufe? Hat dich nie interessiert?

MH: Bürokauffrau schon, aber Frisörin und Floristin nicht

MW: Und wenn du jetzt bei Kapsch arbeitest was machst du da jetzt, was ist dein Aufgabenbereich?

MH: Also das ist jetzt von § 30, also wir arbeiten nicht so wie in normale Firma, wir haben Unterricht wie Schule, manchmal machen wir diese praktischen Arbeiten Löten, und Draht mit Draht und elektrische Sachen zu tun.

MW: Und bist du handwerklich so geschickt, dass du das gerne hast?

MH: Ja ich mach das gerne so Löten und mit den Widerstand und so, elektrische Sachen (lacht)

MW: Na und was war jetzt wirklich der ausschlaggebende Grund, dass du dich dann für Kommunikationstechnik entschieden hast? Dass es jetzt nicht ein anderer Beruf wurde? Warum hast du gesagt, ich will ausgerechnet das machen?

Anhang 2

MH: Ich wollte eigentlich Informatik werden, also Informatiktechnikerin und so, aber das war mein zweiter Wunsch, aber ich weiß nicht warum, ich hab mich sehr interessiert für Telekommunikation, EDV, mit EDV-Sachen

MW: Ja

MH: Also mit Computersachen, da hab ich mich interessiert und dann hab ich also alles gelesen, ich hab so Broschüre bekommen von denen, also von Sprungbrett und so, ich musste das genau lesen und Referate was man in diese Berufe macht, was man noch machen muss, was man noch lernen muss, was kann man also weiterbilden, also später Weiterbildung. Z.B. also Werkstattmeister, also wenn man Kommunikation weiter, also wenn man Matura hat und so kann man weiter studieren und also Werkstattmeister werden und so.

MW: Mhm das heißt, du kannst eigentlich sagen, dass das Sprungbrett dir geholfen hat den Beruf zu finden, den richtigen, oder?

MH: Ja, schon. Früher wusste ich überhaupt nicht, also ich hab mir gedacht was ich weiter machen soll, ich wollte eigentlich Matura machen, dann als ich im Sprungbrett war, die haben gesagt, also ohne, also mit kann ich nur studieren und so wenn ich Berufsmatura mache, dann habe ich Beruf also eine Lehre und Matura, dann kann ich also gleich einen Job haben und wenn ich will kann ich weiter studieren später. Ja und deshalb hab ich mich von Matura auf Berufsmatura angemeldet. Ich mach also Matura und Beruf, diese Beruf ja und wenn ich will kann ich weiter studieren.

MW: sehr gut

MH: Ja, aber ich wusste, vorher wusste ich nicht also was einen Beruf, also ich wusste nicht wie das geht eigentlich Berufsschule und eine Firma und ja solche Sachen hab' ich im Sprungbrett also gelernt.

MW: Mhm, und wie geht's dir mit deiner Entscheidung? Bereust du's?

MH: Ja eh gut, ja

MW: Gefällt' s dir?

MH: Ja

MW: Und was hat dich veranlasst überhaupt ins Sprungbrett zu gehen? Es war das AMS, war's die Familie auch, oder hast du vorher schon einmal vom Sprungbrett gehört?

MH: Nein, hab ich nicht, also ich hab nicht gewusst und ich war vom AMS dort, die haben mich dorthin geschickt, ja und dann...

Anhang 2

MW: Gut, und was hat dir in der Beratung besonders gut gefallen? Oder was hat dir nicht so gut gefallen? Gab's da irgendetwas?

MH: Nein, also es war eh alles gut. Ich kann alles sagen, was irgendwelche Probleme, ob ich private Probleme, die also die verraten nicht an andere also das bleibt geheim und so und die versuchen Tipps zu geben, womit ich diese Probleme lösen kann.

MW: Mhm

MH: Und ob wir in der Schule Probleme haben mit Lehrer und mit Burschen und so, dann geben die Tipps, wie ich diese Probleme lösen kann.

MW: Und das hat dir gefallen...

MH: Ja

MW: ...diese Beratungen? Und die Werkstatt? Wart ihr in der Werkstatt auch?

MH: Ja

MW: Und ist die gut?

MH: Ja schon gut, also wir machen äh für technische Berufe, da wir haben so Lampen aufgebaut und wir haben Schaltungen gemacht, gefeilt, und mit Messer haben wir diese Schlüsselanhänger gemacht, also vorher in der Werkstatt, es gibt also so viele noch, und wo sägen, wie heißt das? Tischlerin, und so, die sägen und bohren, löten, haben wir schon alles gemacht. Ist besser, wenn ich schon weiß wie das geht und in der Firma ist das dann leichter, wenn ich vorher das weiß (lacht)

MW: (lacht) Und du bist ins AMS gegangen, weil du dich beraten lassen wolltest, oder warum bist du überhaupt dahin gegangen?

MH: Also ich war schon vorher, also ich bin seit 3 Jahren in Wien und ich hab vom AMS einen Deutschkurs besucht.

MW: Ja

MH: Ja deshalb, dann habe ich meine Hauptschule nachgeholt, also das war auch von AMS und dann nachdem ich Hauptschule abgeschlossen habe, dann war ich wieder was ich machen kann und so von Beratung, dann haben sie gesagt...ja

MW: Aja, versteh und würdest du dann wieder ins Sprungbrett gehen, wenn du vor der gleichen Situation stündest, würdest du wieder ins Sprungbrett gehen und dich beraten lassen?

Anhang 2

MH: Ich hab eh Beratung, also jede zwei Monate hab' ich Coaching, also ich geh' dorthin und wie haben auch diese M.I.T-Treffen, also alle Mädchen, die diesen Kurs gemacht haben und so haben wir diese Tag also auch alle zwei Monate treffen wir diesen Tag, wenn wie feiern dort, eben Weihnachten, und Sommer, wir gehen draußen ins Museum und ja wir waren...

MW: Und würdest du wieder ins Sprungbrett gehen?

MH: Ja, ich gehe eh jedes Mal

MW: Ja schon, aber wenn das nicht wäre, würdest du trotzdem wieder gehen?

MH: Ja

MW: Ja, also würdest du's trotzdem noch einmal machen

MH: Ja, mhm

MW: Na ja sehr fein, willst du mir sonst noch irgendetwas erzählen, was ich noch nicht weiß von dir?

MH: Von mir?

MW: Na ja weiß nicht...also im Prinzip kann man zusammenfassen, dass du vorher keine Ahnung hattest was du machen wolltest, oder?

MH: Ja

MW: Also auch keine Vorstellung und so, gar nichts?

MH: Nein

MW: Und dann erst durch das Sprungbrett hast du dann die ganze Palette bekommen, was es an Berufen gibt und dann hast du dich für Kommunikationstechnik entschieden?

MH: Ja

MW: Weil du gerne mit Computern arbeitest und weil du handwerklich geschickt bist oder...

MH: Ja weil ich also diese elektrische Sache und so Hightech und Computerarbeit mich interessiert und so

MW: Na sehr fein, gut. Ich glaub soweit haben wir's dann.

MH: (lacht)

MW: Also auf jeden Fall einmal Danke

MH: War eh schnell

MW: Ja, wir waren blitzschnell

MH: (lacht)

MW: (lacht)

MW: Danke

Anhang 2

Interview 3

MW: Also einmal Danke, dass du dir Zeit genommen hast für das Interview. Und... ja, damit komm ich auch schon einmal kurz zu deinen persönlichen Daten. Wie alt bist du?

VL: 21

MW: 21 und welche Schule/Klasse besuchst du?

VL: Dritte Klasse in der Mollertburg.

MW: Mollertburg?

VL: Ja, das ist die beim Margarethengürtel

MW: Aja genau und du hast einen Lehrberuf?

VL: Ja, als IT-Technikerin

MW: Und wofür steht das IT?

VL: Technologie, Informationstechnologie, genau.

MW: So jetzt ganz kurz, vor der Beratung: was hat dich überhaupt dazu motiviert die Beratungsstelle Sprungbrett in Anspruch zu nehmen, aufzusuchen?

VL: Über meine Mutter, weil die hat irgendwie, irgendwie ist sie auf's Sprungbrett gekommen und hat gemeint ich soll einmal dorthin schauen und mich beraten lassen.

MW: Mhm

VL: In welche Richtung ich weiter gehen will, weil ich war eben in der Kindergartenschule und hatte schlechte Noten und ja, ob die mir weiterhelfen können halt, was mich überhaupt interessiert.

MW: Hast du sie dann fertig gemacht die Kindergartenschule?

VL: Nein ich hab dann in der 2. Klasse abgebrochen, ich hab auch davor schon HAK und Gymnasium gemacht und ja, daraufhin hab ich mir gedacht irgendein Lehrberuf ist glaube ich gescheiter als Schule.

MW: Aha und hattest du vor deinem Besuch irgendwelche Erwartungen, was da auf dich zukommt, hast du ungefähr gewusst...?

VL: Nein, eigentlich überhaupt nicht.

MW: Oder was das überhaupt für eine Beratungsstelle ist?

VL: Ich hab nur gewusst, die sind nur für Mädchen zuständig und, dass sie beraten und weiterhelfen können, welche Berufe es überhaupt gibt, weil man kennt ja wenig Berufe und

Anhang 2

eben weil meine Mutter gewusst hat mich interessiert Kinder aber auch Computer und so und was es da gibt alles.

MW: Aha, das heißt, hattest du vor der Beratung im Sprungbrett schon irgendwelche konkreten Vorstellungen über die Lehrberufe, die dich, die für dich in Frage kommen?

VL: Ich hab gewusst, entweder eben, dass ich am meisten, dass ich was mit Computer machen will, weil mein Vater auch schon eine Computerfirma hat und ja und ich von klein auf schon dort war auch.

MW: Und was ist überhaupt deine persönliche Meinung zu Mädchen in technischen Lehrberufen?

VL: Also ich find's super, wenn das irgendwer annimmt, und weil zB bei uns ich bin jetzt das einzige Mädchen, und ich merk's halt schon, dass mit nur Burschen ist schon halt ziemlich anstrengend. Und also ich fänd's super, wenn Mädchen das in Anspruch nehmen.

MW: Ähm und inwiefern ist es mit den Burschen anstrengend?

VL: Weil, ja (lacht), die sind halt Burschen, na ja, verarschen einen oder glauben sie sind lustig und kindisch und nerven einen die ganze Zeit halt.

MW: Gibt's auch Mobbing, ein bisschen, oder?

VL: Nein, sie glauben nur sie sind die besten.

MW: Ok, (Lacht)

VL: Sie glauben sie können alles, und ja.. (lacht)

MW: Und das heißt, du konntest dir dann vorstellen auch schon vor der Beratung einen technischen Lehrberuf zu machen?

VL: Auf jeden Fall, nur ich wusste halt nicht worin meine Stärken sind, zB weil da haben wir auch eine Lampe gebastelt oder so und ich hab vorher nie was mit Löten oder sonstiges gemacht, also.

MW: Und du bist zu Technik gekommen, nur weil dein Vater eine Computerfirma hat, oder warum ausgerechnet...?

VL: Weil's mich einfach interessiert hat Computer.

MW: Spielst du auch gerne am Computer?

VL: Ja, so von klein auf schon...

MW: Aha (Lacht)

VL: ...bin ich schon vor dem Computer gesessen. (lacht).

Anhang 2

MW: Ok, und wie wurdest du dann im Rahmen der Beratung mit anderen technischen Berufen vertraut gemacht?

VL: Eben, weil ich, sie haben mir den Kurs angeboten, halt, dass man Sachen ausprobieren kann so mit Metall was reinstanzen, oder eben eine Lampe machen und irgendwas war's noch, ich weiß es nicht mehr genau, und eben, dass man da sieht ob Holz einem liegt, Metall oder Kabeln und so.

MW: Aha, das heißt, ihr habt in der Lehrwerkstatt dann, die es im Sprungbrett da gibt dann...

VL: Genau

MW: ...experimentiert?

VL: Genau

MW: Mhm

VL: Das fand ich ziemlich aufschlussreich.

MW: Mhm und habt ihr auch so eine, außerhalb von dieser ganzen in der Werkstatt, habt ihr dann auch so eine Liste bekommen, wo dann auch aufgelistet wurde was es noch alles an anderen Berufen gibt? Oder war das nur durch die Lehrwerkstätte, dass du dann gesagt hast das interessiert mich?

VL: Ein Buch gab's, ein ganzes, wo alle Berufe drinnen stehen, die es gibt überhaupt also da sind genug drinnen (lacht)

MW: Das kann ich mir vorstellen (lacht), es gibt etwa 240 Lehrberufe, wenn da alle drinnen stehen, na dann wird das ein dickes Buch.

VL: Ja (lacht)

MW: Und wie verlief jetzt so ein Beratungsgespräch im Sprungbrett?

VL: (überlegt)

MW: Ich mein, Dauer ungefähr?

VL: Eine Stunde, ich mein was ich schon davor gemacht habe, damit sie eine Ahnung haben was ich schon weiß und ob ich schon weiß ob ich jetzt machen will, in welche Richtung und haben mich dann auch beraten welche Firmen es gibt, wo ich mich bewerben könnte.

MW: Und die haben dich dann auch vermittelt in diese Firma?

VL: Genau, die haben mir gesagt ich soll mich beim Bundesrechenzentrum bewerben, das war sogar in den Sommerferien erst. Also im Juli glaub' ich hab' ich mich beworben und im September hab' ich schon angefangen.

MW: Wow, super.

Anhang 2

VL: Also es war voll super.

MW: Sehr gut

VL: Und sonst hätte ich, wäre ich nie aufs Bundesrechenzentrum gekommen, also wenn ich nicht das Sprungbrett gehabt hätte.

MW: Also man kann eigentlich sagen, dass das Sprungbrett dich dazu motiviert hat diesen Beruf in Anspruch zu nehmen?

VL: Sie haben gewusst, dass ich jetzt schon in Computerrichtung gehen will und haben gesagt Bundesrechenzentrum ist eine super Firma, die haben noch keinen, sie haben jetzt noch keinen aufgenommen, ich soll mich dort bewerben und schauen, ob sie mich nehmen.

MW: Also das Sprungbrett hat dir geholfen?

VL: Ja, weil sonst wäre ich nie darauf gekommen.

MW: Und du machst jetzt, am Margarethengürtel machst du die Lehre...

VL: Genau

MW:...bist du in der Schule. Das heißt, du hast jetzt noch ein Jahr und dann?

VL: Genau ein Jahr. Bis in, im Februar bin ich ausgelernt

MW: Und dann bleibst du da in der Firma?

VL: Ja ich bin schon, also ich werde dann sofort übernommen in dem Team wo ich gerade bin.

MW: Super, das ist auch ganz angenehm, wenn man das weiß.

VL: Ja

MW: Und die Firma von deinem Vater, wo arbeitet dein Vater?

VL: Der hat eine EDV-Firma „Loidl Consulting“

MW: Ah das ist eine eigene Firma, super!

VL: Aber eben da wollte ich eben nicht arbeiten, wegen Tochter-Vater, ist glaub' ich nicht so gut.

MW: Ja, das ist nicht so gut, genau und was war jetzt dann wirklich der Grund, dass du gesagt hast, ja nur das Interesse oder gab's da irgendwie so ein besonderes Ereignis, dass du gesagt hast, ja jetzt erst recht jetzt mach' ich mit den Computern? Gibt's da irgendwas, oder hat sich das so entwickelt, spontan, oder?

VL: Na ja weil ich Kinder, ich wollte entweder was mit Kindern machen oder Computer, dann hab ich mich entschieden, und ich, weil ich hab' mir gedacht, da ich eh schon in der Jungschar bin, Jungscharleiterin, da hab ich eh schon was mit Kindern, dann mach ich was mit Computer. Weil's mir eben auch halt ziemlich taugt.

Anhang 2

MW: Ja, und wie geht's dir jetzt mit deiner Berufsentscheidung?

VL: Eh super!

MW: Ja, war's das richtige?

VL: Ja auf jeden Fall.

MW: Sehr gut. In der Jungschar bist du, aha, beim Margarethengürtel?

VL: Nein im 14. Bezirk wohn ich.

MW: Aja und sonst, jetzt ein bisschen über die Beratungsstelle selber...äh hat dir die Beratung gefallen? Würdest du irgendetwas anders machen? Und was hat dir daran gefallen? Hättest du irgendetwas geändert?

VL: Also das Sprungbrett, nein, also die machen das super. Also sie haben mich beraten und ich hätte auch ruhig mehr Beratung in Anspruch nehmen können, wenn ich hätte wollen, aber indem, dass ich eh schon wusste was ich machen will, war's eh super, ich musste nur bei einem Kurs bei M.I.T mitmachen und hab' halt da auch Geld bekommen dafür, aber halt ja, das hat mir nicht so gefallen. Also ich war dann froh, dass ich den Job hatte und nicht mehr hingehen musste.

MW: Der M.I.T Kurs hat dir nicht gefallen?

VL: Ja

MW: Und warum hat dir der M.I.T-Kurs nicht gefallen?

VL: Weil erstens war's ziemlich weit weg für mich, im 23. Bezirk.

MW: Mhm...wo wart's ihr da?

VL: Oder war das übers AMS, nein das war mit dem Sprungbrett zusammen, aber auch vom AMS aus, war dieser Kurs. Ich glaub' der war vom AMS aus, dass ich dorthin musste ich gehen. Von...wie heißt der? Irgendwas mit Jugendwerk? Nein, Jugend...?

MW: Jugend am Werk?

VL: Jugend am Werk, ja genau, dort. Und also da musste man auch so, da gibt's auch Lehrwerkstätten, die sie von sich aus anbieten, wenn man keinen Job findet und da mussten wir auch reinschnuppern. Also das hätte mir überhaupt nicht gefallen, wenn ich keinen Job gefunden hätte und dort sitzen müsste.

MW: Und die vom Sprungbrett, die haben euch dahingeschickt?

VL: Nein vom AMS glaub ich...

MW: Aso vom AMS war das

VL: ...musste wir zu diesem Kurs

Anhang 2

MW: Und was habt's ihr dort gemacht?

VL: Job gesucht, Bewerbungen geschrieben; Wir mussten Bewerbungen schreiben an Firmen und Lebenslauf schreiben und so was.

MW: Und das war bevor du zum Sprungbrett gekommen bist, oder?

VL: Ja das war mit Sprungbrett.

MW: Mit Sprungbrett zusammen?

VL: Zusammenarbeit. Und wir sind dann glaub ich einmal in der Woche oder so beim Sprungbrett gewesen und haben auch dort mit denen geredet.

MW: Und wenn du noch einmal da stündest am Anfang, würdest du noch einmal ins Sprungbrett gehen, würdest dich noch einmal beraten lassen?

VL: Auf jeden Fall! Das Sprungbrett war super, ja.

MW: Ja

VL: Also ich hatte auch eine nette Beraterin, die Bixi, weiß nicht ja. Also die haben schon weiter geholfen

MW: Weißt du sonst noch irgendetwas was du mir noch erzählen möchtest, irgendwas übers Sprungbrett, was dir noch einfällt? Du bist ja mit dem Sprungbrett immer noch in Kontakt?

VL: Ja, also sie machen noch immer so M.I.T, halt Treffen mit denen ich im Kurs war, also das ist auch super finde ich, dass sie das anbieten überhaupt.

MW: Und was passiert da?

VL: Da reden wir einfach wie's uns in der Lehre geht und ob's uns eh noch immer gefällt und einfach darüber wie's uns auch sonst so geht, wenn wir irgendetwas erzählen wollen.

MW: Und wie lange geht das noch begleitend?

VL: Ich glaub' so lange wie wir wollen. Also ich bekomme oft eine Einladung

MW: Aha könnt ihr also dann hinkommen wenn ihr wollt?

VL: Ja also es gibt dreimal im Jahr ein Treffen überhaupt und wenn wir eine Beratung wollen steh' ich immer im Kontakt und kann mich immer melden

MW: Und das ist eine Einzelberatung oder eine in der Gruppe?

VL: Also Einzelberatung kann ich immer haben, wann ich will und sonst so ein Treffen gibt's glaub ich dreimal im Jahr zu Weihnachten, jetzt einmal und dann im Oktober.

MW: Mit allen die...

Anhang 2

VL: Ja, alle die wollen und Zeit haben

MW: Gut, na ich glaub das war's dann so im großen und ganzen. Also noch einmal zusammenfassend kann man eigentlich sagen, dass das Sprungbrett für dich ein Sprungbrett war? (lacht)

VL: Auf jeden Fall, ja (lacht) sonst hätte ich wahrscheinlich keinen Job noch

MW: Ja, na sehr gut , ok, passt. Ich denke das war's, dann sag' ich Danke, dass du dir Zeit genommen hast

VL: Kein Problem.

MW: Super, Danke.

Interview 4

MW: Ja einmal Danke, dass du dich für das Interview bereit erklärt hast, noch einmal herzlich Willkommen an unserem Institut. Jetzt einmal kurz zu deinen persönlichen Daten: Wie alt bist du?

IP: Äh, zwanzig.

MW: 20, mhm, und welche Schule/Klasse besuchst du gerade?

IP: Äh, die Schule in Strebersdorf, die Scheydgasse und die 2. Klasse.

MW: Und du hast einen Lehrberuf?

IP: Ja, KfZ-Technikerin.

MW: KfZ-Technikerin und in welchem Betrieb arbeitest du?

IP: Bei den Wiener Linien.

MW: Bei den Wiener Linien, alles klar und jetzt einmal zur Situation vor der Beratung, bevor du die Beratung im Sprungbrett gemacht hast, äh, was hat dich jetzt überhaupt dazu motiviert ins Sprungbrett zu gehen? Warum bist du dahin gekommen? Wie war da der Vorgang?

IP: Äh ich hab vorher schon ein Jahr eine Frisörlehre gemacht, die musste ich abbrechen, dann wollte ich meine Matura nachholen, hab' das zwei Jahre lang versucht und mir hat einfach die körperliche Arbeit gefehlt. Und dann hab ich lange hin und her überlegt, hab nebenbei, neben der Maturaschule zwei Jahre, ähm, beim Ronacher gearbeitet

MW: Mhm

Anhang 2

IP: Und ich hab' mir dann überlegt als Veranstaltungstechnikerin, hab' dann alle Bewerbungen hingeschickt und ja, da ist dann ewig nichts gekommen, hab' dann angerufen, die haben gemeint sie sammeln die Bewerbungen und irgendwie war mir das zu unsicher, wenn ich ohne Job da stehe, hab' dann lange hin und her überlegt was ich noch machen könnte, bin dann irgendwie auf KfZ-Technikerin gekommen, dann Vor- und Nachteile abgewogen und dann hat's mir irgendwie voll getaugt, bin dann zum Sprungbrett gegangen, hab' ein Erstgespräch mit der Sabine gehabt dann hatte ich ein Check-it-out an einem Dienstag. Donnerstag hatte ich Nachgespräch mit der Bella und die hat gemeint, ja bei den Wiener Linien sind Lehrlinge abgesprungen, ich soll mich bewerben, bin halt heim gefahren, hab' mich beworben und Freitag haben sie mich angerufen und mich für Montag für einen Aufnahmetest eingeladen. Bin ich hingegangen am Montag, am Dienstag hab' ich dann angerufen, ja ich hab's geschafft.

MW: Na super, sehr gut! Super, nicht schlecht. Na und Sprungbrett, hast du vorher schon vom Sprungbrett gewusst, oder wie bist du auf das Sprungbrett gekommen?

IP: Und zwar in der Maturaschule, da war so eine Sozialberaterin und wir sind mit der zum AMS gegangen in Floridsdorf und ja, die hat, dort sind Flyer gehängt und wo ich dann einen Job gesucht habe und wusste ich will irgendetwas technisches und körperliches machen da hab' ich dann den Flyer irgendwie herausgekrämt und hab' mich dann einmal dazu überwunden dort anzurufen.

MW: Und entschuldige, wenn ich frag, aber warum hast du Frisörin abgebrochen, weil es ist ja doch ein ziemlich großer Schritt von der Frisörin zum KfZ-Techniker?

IP: Ja, na ja ich hatte Probleme mit den Händen, also mit den Sehnen und ich hatte eh ziemlich Panik, dass das bei dem Beruf auch wieder so ist, und ja, im Endeffekt war es dann irgendetwas psychisches.

MW: Aha. Und das heißt du hattest eigentlich vor der Beratung schon konkrete Vorstellungen, dass du dann Technikerin werden willst, oder kam das dann abrupt oder wie war das?

IP: Ich war mir halt sicher, dass ich also auf jeden Fall was technisches machen will und im Endeffekt wie ich hingegangen bin zum Sprungbrett wusste ich auch genau, dass ich KfZ-Technikerin machen will.

MW: Mhm

IP: Und ja hatte dann eben eine Lehrstelle auch schon. Hab' dann beschlossen ich mach trotzdem den Kurs um einen geregelten Tagesablauf zu haben, ein bisschen Geld über den

Anhang 2

Sommer zu haben, hab' dann auch ein Praktikum gemacht um ganz sicher zu sein und das war dann einfach wirklich voll meines.

MW: Und wo hast du das Praktikum gemacht?

IP: Im 17. Bezirk beim Herrn Stauber, Spenglerei

MW: Gut, und warum etwas mit den Händen? Bist du so geschickt, oder warum sagst du ausgerechnet KfZ-Technikerin ist jetzt deines? Was gefällt dir so daran?

IP: Also ich brauch irgendwie den Kontrast zum privaten Bereich und in der Arbeit brauch ich irgendwie den Ausgleich voll dreckig zu sein.

MW: (lacht)

IP: Und ja logisches Denken und ja körperliche Arbeit ist einfach, ich halte es nicht aus, wenn ich nicht arbeiten kann, ja und prinzipiell arbeite ich auch lieber mit Männern zusammen als mit Frauen.

MW: Aha, das ist auch interessant, weil normalerweise heißt es bei den Frauen immer, „Frauen in Männerberufen oh Gott und so viele Männer“ das ist bei dir aber gerade umgekehrt. Also du kommst mit deinen Kollegen auch gut aus?

IP: Äh ja, also wir haben jetzt leider einen Gesellen, der irgendwie meint, ja wir sind Frauen und es kommt halt so rüber als dürften wir deswegen nicht arbeiten.

MW: Aha

IP: Aber ich war zuerst in einer anderen Partie, da hab ich mich zwar auch teilweise beweisen müssen, aber nachher ist dann die Beurteilung gekommen und das war so wirklich Wahnsinn, ich hab alles machen dürfen.

MW: Das ist schön, also stimmt das schon, dass die männlichen Arbeitskollegen oft Vorurteile gegenüber uns haben, Frauen gehören nicht in die Technik und so?

IP: Ja das ist schon wahr

MW: Mhm, und jetzt einmal ganz kurz zur Beratung, wie wurdest du im Rahmen der Beratung mit anderen technischen Lehrberufen vertraut gemacht?

IP: Äh, ja dadurch, dass ich ziemlich konkret gesagt habe, ich will KfZ-Technikerin werden...

MW: Also du bist mit dem konkreten Wunsch schon hingegangen

IP: Ja

MW: Mhm

IP: ...also da hab' ich mich dann nicht soviel aufklären lassen

Anhang 2

MW: Aha

IP: Die haben mich dann nicht so wirklich interessiert.

MW: Und die haben das dann gleich in die Wege geleitet, dass du bei den Wiener Linien hinein kommst?

IP: Nein, es war irgendwie vom Check-it-out bzw. dazwischen. Beim Nachgespräch haben sie mir dann gesagt, ja falls ich keine Stelle finde, kann ich beim BFI überhaupt einmal die Lehre anfangen und dann hat sich das aber eben innerhalb nicht einmal einer Woche so ergeben, dass ich hingegangen bin fürs Check-it-out, Nachgespräch und gleich einen Job gehabt.

MW: Aha und das Beratungsgespräch äh, bist du einmal hingegangen oder warst du öfter dort?

IP: Äh ich war einmal dort, allgemein einmal um mich vorzustellen und zu sagen was ich halt will.

MW: Ja

IP: Wie das funktioniert dort und eben, das war so ein Tag einfach wo man halt technische Kleinigkeiten halt macht.

MW: Das heißt, ihr wart in der Lehrwerkstatt?

IP: Ja

MW: Und was habt' ihr da gemacht?

IP: Wir haben eine Lampe gebastelt, dann haben wir ein Auto programmiert, ich glaub noch irgendetwas, einen Schlüsselanhänger haben wir gemacht glaub' ich...

MW: Mhm

IP: Ja, und eben dann zwei Tage später das Nachgespräch. Das war auch gut wo ich dann eben meine Bewerbung mitgenommen habe und das wir das halt wirklich so gestaltet haben, dass es passt.

MW: Mhm

IP: Und ja, das war es dann eigentlich, weil also ich bin jetzt noch immer dort zur Beratung also alle paar Wochen einfach wie es mir geht und so und ja...

MW: Sehr gut und jetzt also du bist ja mit dem konkreten Wunsch hingegangen und das Sprungbrett hat dich ja dann eigentlich ja, wie soll man sagen, gefördert oder, durch das Sprungbrett hast du das ja dann eigentlich erreicht. Und die Beratung selber hast du gesagt ist gut. Sie hat dir gefallen, so wie sie das gemacht haben?

IP: Ja, sie gehen auf einen ein und ja.

MW: Mhm und nach der Beratung bist du jetzt eben KfZ-Technikerin geworden

Anhang 2

IP: Noch nicht fertig

MW: Noch nicht fertig, wie lange brauchst du noch?

IP: Äh, ich bin 2013 im August fertig. Also nicht mehr ganz zweieinhalb Jahre

MW: Das ist ja absehbar dann. Und was war jetzt wirklich das ausschlaggebende? Ich mein du hast gesagt etwas mit Händen, aber mit Händen gibt's ja wirklich ganz ganz viel. Da gibt es ja vom Tischler angefangen über...liegt das bei euch in der Familie, oder? Oder weil dich die Autos schon immer fasziniert haben?

IP: Also ich habe Autos eigentlich immer schon cool gefunden und ja es war vom Praktikum her, das hat mir das dann einfach noch einmal voll bestätigt. Ich mag Autos und es ist einfach interessant wie alles funktioniert...

MW: Aha

IP: ...und zusammen spielen muss. Ja was die wenigsten wissen ist, dass wir auch eine ziemlich große Verantwortung haben, dass wir extrem viel lernen müssen.

MW: Hast du schon den Führerschein?

IP: Nein

MW: Also noch kein Eigenauto bei dem man schrauben kann

IP: Da bin ich gerade dabei. Bin am Samstag eh schon gefahren.

MW: Und gefällt es dir?

IP: Ja

MW: Na ja dann wird das eigene Auto selber zusammen gebastelt

IP: (lacht)

MW: (lacht) Da erspart man sich dann den Techniker. Und mit deiner Berufsentscheidung, wie geht's dir jetzt damit?

IP: Super

MW: Bist du happy?

IP: Ja!

MW: Besser als mit der Frisörin?

IP: Ja, es hat mir schon gefallen, aber es war nicht das was ich mir vorstellen konnte für zumindest ewig lange Zeit zu machen. Ja, das geht jetzt. Also ich möchte jetzt auf jeden Fall lange arbeiten in dem Beruf.

MW: Schön, ja super. Und jetzt ein bisschen überhaupt zur Beurteilung vom Sprungbrett, äh die Beratung. Hättest du gerne irgendetwas anders gehabt oder hat dir das eh gefallen so wie es

Anhang 2

war? Oder könntest du dir vorstellen, dass man dort irgendetwas ergänzen muss? Dass du dir da irgendwie noch mehr Informationen dir gewünscht hättest?

IP: Mhh, ich fand es eigentlich allgemein sehr angenehm dort, weil ich hab' halt privat mit meinem Vater Probleme und da ist halt eine Beraterin gekommen und hat mir geholfen.

MW: Aha und was hältst du allgemein von Mädchen, die in technische Beruf gehen?

IP: Ähm, also ich sag' einmal man soll sich wirklich gut überlegen, ob man halt als Frau in einem Männerberuf quasi arbeiten soll, weil es ist einfach schwer. Es gibt gewisse Sachen, da

muss man lernen darüber zu stehen und also ich sehe es bei mir in der Arbeit. Es gibt ja Mädchen denen man es noch schwerer macht in einem Männertechnischen Beruf.

MW: Und Mobbing und so ist bei euch auch ein Thema gewesen?

IP: Nein, das nicht.

MW: Aber die Männer haben es dich spüren lassen, oder euch spüren lassen, dass ihr nicht so ganz am rechten Platz seid, wenn man das so sagen darf, oder?

IP: Nein, es ist teilweise schon einfach schwerer, weil man wird halt so eingeschätzt: ja Frauen, die hat einfach nicht so viel Kraft, ja die hat einfach nicht das technische Verständnis, ja.

MW: Aber du hast dich durchgesetzt?!

IP: Ja sicher! (lacht)

MW: Frauen an die Macht! (lacht) Sehr gut! Und das heißt, wenn du jetzt wieder vor der Situation stündest, würdest du wieder ins Sprungbrett gehen und dich wieder beraten lassen?

IP: Ich würde alles ganz genauso wieder machen

MW: Würdest es wieder so machen?

IP: Ja

MW: Und wer hat dich beraten, bei wem warst du, wenn ich fragen darf?

IP: Also meine Beraterin ist die Renate

MW: Mhm

IP: Das Erstgespräch hatte ich mit der Sabine. Da war ich einmal. Dann hatte ich eine zeitlang die Bella und jetzt bin ich eben fix bei der Renate.

MW: Aha und zufrieden?

IP: Ja

MW: Super! Ja, fällt dir sonst irgendetwas darüber hinaus ein, willst du mir sonst noch irgendetwas erzählen? Wo ich noch nicht nachgefragt habe? Fällt dir noch irgendetwas ein? Und der Wunsch nach der Frisörin, wann ist der entstanden?

Anhang 2

IP: Das war irgendwie, wo ich überhaupt nicht wusste was ich machen sollte. Also ich wusste, ich möchte nicht mehr in die Schule gehen und möchte arbeiten, aber keine Ahnung was.

MW: Also Frisörin, ein Jahr Lehre.

IP: Ja

MW: Na ja, aber ein super Karrieresprung, kann man eigentlich sagen.

IP: Ja

MW: Ja dann sag ich vielen herzlichen Dank, hast mir sehr geholfen. Werden wir schauen was daraus wird, aber Danke, dass du dir Zeit genommen hast.

IP: Gerne

Interview 5

MW: Ja, danke Natascha, dass du dir Zeit genommen hast für das Interview und einmal ganz kurz zu deinen persönlichen Daten: wie alt bist du?

NP: Ich bin 16

MW: Mhm und welche Schule besuchst du gerade?

NP: Die Berufsschule für Bau- und Holz.

MW: Das heißt in welcher Klasse bist du da?

NP: Jetzt dann in der dritten, wenn ich ins dritte Lehrjahr komme.

MW: Und du hast einen Lehrberuf?

NP: Ja

MW: Was bist du?

NP: Tischlerin

MW: Und jetzt einmal ganz kurz, wie die Situation war vor der Beratung. Was hat dich überhaupt dazu motiviert ins Sprungbrett zu gehen? Warum bist du dahin gekommen? Wie bist du dahin gekommen?

NP: Ehrlich, genau weiß ich es nicht mehr. Ich bin irgendwie über die Schule einmal dort gewesen und dann irgendwann wieder über die Fachmittelschule und über meine Eltern und Freundinnen auch teilweise und ich hab auch meinen Freundinnen gesagt, weil eine möchte auch einen technischen Beruf erlernen, geh' zu denen! Sie hat sich bis jetzt nicht getraut und hat gemeint, ja sie will das nächste Mal mit mir mitgehen, wenn wir wieder so ein „Mädchen in Technik“-Treffen haben und ich denke, die können ihr schon helfen.

Anhang 2

MW: Aha, das heißt, hattest du vor deinem ersten Besuch in der Beratungsstelle schon konkrete Erwartungen und Vorstellungen was da auf dich zu kommt?

NP: Äh, nicht wirklich, weil die ersten paar Male bin ich hingegangen, wirklich in die Beratungsstelle und nicht zum M.I.T-Projekt und ich hab da eigentlich noch gar nicht gewusst, dass die mir helfen können, wenn ich einen technischen Beruf haben will. Und dann hat mir die, die meine Beraterin war, damals hat gesagt, ja es gibt da dieses „Mädchen in Technik“-

Projekt das ist jeden Sommer und das war die letzten drei Jahre schon erfolgreich und da hab ich gemeint, ok, ich würde gerne mitmachen. Und durch das hab ich dann meine Lehre bekommen.

MW: Und hattest du vor der Beratung schon konkrete Vorstellungen über deinen Lehrberuf, was du machen willst?

NP: Ja, ich war immer davon überzeugt, ich will Tischlerin werden.

MW: Aha, interessant und warum ausgerechnet Tischlerin? Liegt das an der Familie, oder...?

NP: Na ja, nein es liegt weniger an der Familie. Der Bruder von meiner Oma war Tischler und ich hab gesehen was der machen konnte, obwohl er war Kunsttischler, sehr schöne Sachen. Und ich bin aber halt jetzt bei der Bautischlerei und wie das genau gekommen ist weiß ich nicht, aber das einzige Fach in der Schule was ich wirklich geliebt habe war Werken. Das war das einzige, was mir wirklich getaugt hat an der Schule. Deswegen stand für mich fest ich will irgendetwas handwerkliches machen und da bin ich halt auf die Tischlerin gekommen. Meine Eltern haben mich auch unterstützt und beim Sprungbrett haben sie gesagt „interessante Idee.“

MW: Aha

NP: Und haben mir halt auch geholfen dabei.

MW: Und warum wären Berufe wie Frisörin oder so, oder Bürokauffrau, wären für dich nie in Frage gekommen?

NP: nein, niemals (lacht). Ich kann, ich meine ich hatte damals kurze Haare, deswegen ich habe mich nie viel um Haare gekümmert, das war mir so ziemlich egal. Ich hab von Anfang an gesagt ich will nie so wie meine Mutter und mein Vater im Büro enden. (Nataschas Handy läutet) Entschuldigung.

MW: Aha

NP: Ich wollte nie im Büro enden.

MW: Mhm

NP: Absolut nicht.

Anhang 2

MW: Und jetzt einmal ganz kurz zur Beratung, wie wurdest du denn im Rahmen der Beratung mit anderen Berufen vertraut gemacht? Oder bist du schon mit dem Gedanken hingegangen, du willst Tischlerin werden?

NP: Ja, ich bin schon mit dem Gedanken hingekommen ich will Tischlerin werden. Ich mein, interessiert hätte mich auch irgendein Beruf in der Metallbranche aber hauptsächlich war für mich: ich will Tischlerin werden. Hätte ich in dem nichts bekommen, dann wäre ich halt weiter

gegangen zur Metallbearbeitung, aber da es Tischlerin gegeben hat, warum nicht. Ich mein, wir haben im Sprungbrett einen Check-it-out Workshop gehabt bevor wir, bevor das M.I.T-Treffen angelaufen ist. Ob wir auch wirklich was technisches machen wollen und da haben sie halt auch irgendwas mit Holz gemacht, dann haben wir irgendwas, irgendeinen kleinen Schlüsselanhänger oder was war das, mit Metall. Aus Holz haben wir eine Kiste halt zusammen gebaut und äh.

MW: Ja eh interessant und du bist dann, du bist einmal hingegangen zum Sprungbrett um dich beraten zu lassen, ob das überhaupt möglich ist, dass du Tischlerin wirst

NP: Ja

MW: Und dann haben sie dich in diesen M.I.T-Kurs gesteckt, sozusagen?

NP: Die ersten paar Male bin ich hingegangen, wie ich noch in der Schule war

MW: Ja

NP: Und dann haben sie mir gesagt, ja es gibt diesen „Mädchen in Technik“-Kurs. Der fängt in der dritten Juliwoche an. Da hab' ich mir gedacht, da hab' ich nur zwei Sommerferienwochen, meine letzten Sommerferienwochen. Dann hab' ich mir gedacht, nein, ich zieh das durch, dann bekomme ich hoffentlich meine Lehre, weil die Lehrer haben immer geschimpft: warum habt ihr noch keine Lehre? usw. das war anstrengend.

MW: Und so ein Beratungsgespräch, wie ist das verlaufen? War das ein Einzelgespräch oder in der Gruppe?

NP: Das war ein Einzelgespräch. Ich mein, wie ich noch nicht in dem „Mädchen in Technik“-Kurs war, war das immer ein Einzelgespräch mit einer Betreuerin. Die hat auch immer mitgeschrieben was wir alles so gesagt haben oder die Hauptthemen mitgeschrieben und war eigentlich immer recht leiwand, weil wenn es mir schlecht gegangen ist, dann haben sie mir Tipps gegeben.

MW: Mhm

Anhang 2

NP: Und das gleiche war auch bei der Tischlerei, da haben sie mir dann Tipps gegeben ich kann in den „Mädchen in Technik“-Kurs ich kann das und jenes machen und halt ausprobieren was alles geht.

MW: Und in welcher Form hat dich jetzt die Beratung bei deiner Berufsentscheidung unterstützt?

NP: Also die Beratung, da ich eh schon selber gewusst habe ich will Tischlerin werden, hab' ich gar nicht viel beraten werden müssen was ich noch will, weil für mich stand von Anfang an fest, Tischlerin und basta! (lacht)

MW: Ja

NP: Und die haben mich ziemlich unterstützt dort beim Sprungbrett weil sie gemeint haben Mädchen in der Tischlerei noch dazu, jetzt in einer Bautischlerei ist doch heftig, weil es doch ziemlich schwer ist.

MW: Und bei welcher Firma bist du da jetzt?

NP: Ich bin jetzt bei der Firma Sadofsky. Das ist fast eine reine Bautischlerei. Also selten, dass wir einmal Möbel machen. Das ist ziemlich schwer, wenn man bedenkt Brandschutztüren hundert Kilo, nicht leicht.

MW: Ja, das kann ich mir vorstellen. Bist du das einzige Lehrmädchen dort?

NP: In der Firma bin ich das einzige Mädchen, ja! In der Schule sind wir glaube ich zu fünft, allerdings jetzt sind wir nur noch zu viert. Eine Frau, drei Mädels. Eine die ist schon älter und macht die Lehre jetzt nach.

MW: Und im Betrieb selber, wie schaut das da aus? Gibt's Probleme mit männlichen Kollegen oder versteht ihr euch?

NP: Ja, na ja sie haben gemeint, die ersten paar Wochen wie ich in die Firma neu gekommen bin, haben sie gemeint, wie ich gesagt habe, ihr benehmt euch alle irgendwie wie Schweine, haben sie gemeint, dass war bevor du gekommen bist ärger. (lacht)

MW: (lacht)

NP: Da hab ich mir gedacht, danke Leute ihr reißt euch zusammen meinetwegen, das finde ich cool. (lacht)

MW: Na bitte, da braucht nur ein Lehrmädchen in den Betrieb kommen und die Kollegen reißen sich zusammen.

NP: Ja, aber trotzdem sie sind jetzt schon wieder ein bisschen ärger.

Anhang 2

MW: Und was war jetzt der tatsächliche Grund, dass du gesagt hast ausgerechnet Tischlerin? Nur, weil du den einen Verwandten hast als Kunstoffischer, oder?

NP: Der ausschlaggebende Grund war wirklich in der KMS der Werkunterricht und in der FMS der Werkunterricht. In der FMS war das kein Werkunterricht mehr, das war wirklich, wir hatten verschiedene Fachbereiche und einer dieser Fachbereiche war Bauholz und ich bin in

dem Fachbereich drinnen gewesen jeden Montag in der Schule und da haben sie uns halt gezeigt die Lehrer, da haben wir so kleine Bausätze bekommen wo wir immer wieder haben ausschneiden müssen verschiedene Dinge. Die Lehrer haben immer gesagt, Natascha du kannst das ur gut und da ist sowieso für mich feststanden, jetzt bin ich sicher, ich will Tischlerin werden.

MW: In welcher Klasse war das dann?

NP: Das war 9. Schuljahr

MW: Und wie geht's dir mit deiner Berufsentscheidung jetzt?

NP: Eh noch ganz in Ordnung

MW: Eh noch ganz in Ordnung, bereuen tust du es nicht?

NP: Nein, bereuen tu ich es nicht, ich denke mir nur manchmal, dass es ziemlich hart ist, weil ich habe oft einen Muskelkater gehabt am Anfang. Und am Anfang, man muss sich daran gewöhnen, es ist schwer. Man muss sich auch, ich komme jedes Mal nach der Schule drauf, so ein Mist mir tun die Füße weh vom langen stehen. Weil das habe ich zum Beispiel am Dienstag gehabt, ich bin den ganzen Tag draußen gestanden in der Sonne, deshalb... (zeigt ihren Arm her)

MW: Oje, Ausschlag?

NP: Sonnenallergie, schön. Keine Sonnencreme mit gar nichts. Ich mein, ich hätte zum Spar gehen können mir eine kaufen, falls der Spar Sonnencreme hat, ich glaub schon.

MW: Hat er wahrscheinlich schon.

NP: Ja eh, aber darauf hab ich in der Frühstückspause vergessen, weil ich nicht gedacht habe, dass ich den ganzen Tag in der Sonne stehen werde und das war wirklich arg.

MW: Und was sagst du allgemein, wenn Mädchen einen technischen Lehrberuf machen wollen? Bist du dafür oder dagegen?

NP: Ich bin schon dafür. Mädchen an die Macht! (lacht)

MW: (lacht)

Anhang 2

NP: Mädchen in die Technik! Ich mein, wenn so eine Tussi mit lackierten Nägel, also mit so langen Fingernägel in die Firma kommt, würde ich sagen: Dreh dich um und geh, egal wie viel Kraft sie hat. Ich weiß, eine, die mit mir im „Mädchen in Technik“-Kurs war hat sich bei der gleichen Firma beworben wo ich jetzt bin.

MW: Mhm

NP: Und hatte vor mir sogar das Aufnahmegespräch. Sie war aber klein, zierlich und da hat der Chef gesagt, nein. Und da hab ich mich dann beworben bei denen und wurde aufgenommen, weil ich ja ausgeschaut habe, als hätte ich Kraft und sie hat ausgeschaut, als hätte sie überhaupt keine Kraft. Und ich glaube, sie hätte das nicht geschafft. Ich mein, ich schaff es schon schwer, weil es ist wirklich anstrengend. Es ist lustig, wenn man dann Platten tragen muss, hundert Kilo, oder die Türen. Das ärgste waren ja die massiven Eichenbrandschutztüren mit Brandschutzglas und äh

MW: Ein Wahnsinn!

NP: Das war wirklich ein Wahnsinn, weil die waren knapp drei Meter hoch und eineinhalb Meter breit so ca. und die waren für einen Brandversuch, weil mit diesem Brandversuch, wenn das unsere Firma ich glaub', alle fünf oder zehn Jahre macht, dann haben wir weiterhin, also dann dürfen wir Brandschutztüren auch selber herstellen und ich glaub die hat es überstanden die Brandschutztür oder hat bestanden, besser gesagt. Die habe ich einmal mit einem einzigen Kollegen zusammen anheben müssen, aber da war das Glas noch nicht drinnen.

MW: Mhm

NP: Sie war trotzdem verdammt schwer. Ich glaub die hat so 200 kg oder so gehabt, so hat es sich zumindest angefühlt.

MW: Wahnsinn! Und das aller erste Mal hast du gesagt bist du zum Sprungbrett gekommen mit der Schulklasse?

NP: Also nicht direkt mit der Schulklasse. Da haben sie irgendetwas in der Schule ausgeteilt gehabt über das Sprungbrett oder es war irgendeine vom Sprungbrett bei uns in der Schule und hat mit den Mädchen geredet. Und daraufhin hab' ich mir gedacht, ja, das ist eh gleich gegenüber von meiner Mutter, also geh ich einmal hin.

MW: Aha

NP: Dann hab ich mir halt einen Termin ausgemacht, weil wir haben so einen Zettel bekommen wo die Nummer vom Sprungbrett also von der Beratungsstelle draufsteht und da hab' ich halt

Anhang 2

dort einmal angerufen, hab' mir einen Termin ausgemacht, damals war meine Betreuerin noch die Jona, die war eh immer leiwand. Wie sie das gehört hat, dass ich Tischlerin werden möchte, hat sie gemeint, hat sie mir diese „Mädchen in Technik“-Kurs Zettel gegeben und hat gesagt, ja ich soll einmal zum Check-it-out Workshop gehen, dann kann ich mich einmal informieren und

wenn mir das getaugt hat kann ich mich abmelden und im Sommer dann zu einem Technikkurs gehen.

MW: Und was ist bei diesem Check-it-out Kurs da passiert? Was hat sie da verlangt von euch?

NP: Äh, die haben glaub' ich, also wir haben so eine Taschenlampe gebaut, also unter Anführungszeichen „Taschenlampe“ eine Lampe in einer Tasche.

MW: Das ist aber eine nette Idee.

NP: Dann war da so eine Papiertasche und wir hatten eine halbe Stunde Zeit. Wir waren glaub ich schon nach einer viertel Stunde, zwanzig Minuten waren wir fertig.

MW: Also ihr konntet ausprobieren, ob ihr dafür wirklich begabt seid, ob euch das liegt.

NP: Ja, wir waren wirklich ziemlich schnell und das war ja das lustige, weil, ich weiß nicht mehr welche Betreuerin das war, aber die hat gemeint, wir sind bis jetzt die schnellste Gruppe gewesen.

MW: Super, ein schönes Kompliment für euch.

NP: Ja und mein Vater ist Hobbybastler.

MW: Aha

NP: Und ich hab' ihm da beim Wohnungsumbau geholfen, ich hab', wie ich eben von meiner Mutter zu meinem Vater gezogen bin, hab' ich ihm Wohnung renovieren geholfen. Da haben wir eine neue Wohnung gekauft, da haben wir die Fliesen alle raus reißen müssen, alles umändern, die ganzen Möbel zusammenschrauben und zusammenbasteln. Das war lustig!

MW: Und wie hat dir jetzt die Beratung gefallen, also das Check-it-out und der M.I.T-Kurs?

NP: War leiwand, wir hatten auch immer nette Betreuerinnen und hatten auch Beratungsgespräche zwischendurch Gruppencoaching und Einzelcoaching mit den Beraterinnen vom Sprungbrett und es war wirklich hilfreich, vor allem das Gruppencoaching, weil die haben immer gemeint wir müssen eine Gruppe sein. Am Anfang in der ersten Woche von dem M.I.T-Kurs waren wir nur vier Leute und darunter war die Alex noch nicht einmal dabei. Die Alex ist erst in der zweiten Woche dazu gekommen, wenn ich mich recht erinnere.

MW: Also du würdest also schon sagen, dass dir das Sprungbrett geholfen hat deinen jetzigen Lehrberuf zu finden?

Anhang 2

NP: Ja, ich musste mit diesem M.I.T-Kurs knapp zwei Wochen früher aufhören, weil ich dann schon meine Lehrstelle hatte, weil der Kurs wäre noch erste und zweite Septemberwoche weitergegangen, ich hatte am ersten September, am Dienstag, schon mein Lehre, also.

MW: Und hat dir das Sprungbrett vermittelt die Lehre?

NP: Ja, die haben uns gesagt, also die Trainer, die mit uns Bewerbungsgespräche geübt haben, haben uns gesagt ja, also diese und diese Fragen könnten kommen. Eigentlich war ich bei den Bewerbungsgesprächen nie wirklich so gut, weil da gab es zwei Favoritinnen, wo wir gesagt haben, die beiden bekommen als erstes eine Lehre.

MW: Das sagt oft gar nichts.

NP: Und das lustigste war ja, wir haben uns ja auch immer wieder mit den Betreuerinnen gestritten, was ja klar ist. Und da habe ich an dem einen Tag, wo ich mit der Betreuerin gestritten habe, hab' ich ein Bewerbungsgespräch gehabt. Mein erstes Bewerbungsgespräch überhaupt. Ich war total nervös. Und ich habe es eh halbwegs gut hingekommen. Da hat der von der Firma gesagt halt, ja wir melden uns in ca. zwei Wochen bei Ihnen und wenn Sie von uns nichts hören, können Sie anrufen und nachfragen was los ist. Ich hab' am selben Tag noch die Betreuerin, mit der ich mich gestritten gehabt habe, angerufen, weil ich wirklich so nervös war und hab' ihr dann so auf das Band gesprochen dass ich es halt so gut wie möglich hingebraucht habe halt irgendwie. Und hat sie am nächsten Tag das halt erwähnt, dass ich sie angerufen habe. Da hat sie gemeint, dass findet sie cool, wenn sie sich mit einer streitet und die am nächsten Tag äh, die noch anruft dann. Da hab' ich mir gedacht, was soll ich machen. Ich hab' niemand anderen gewusst mit dem ich reden konnte.

MW: Ja

NP: Weil die sind wirklich auf das geschult inzwischen und die haben dann gemeint, wie ich den Job dann schon fix gehabt habe, meinen jetzigen, wie ich dann die Zusage gehabt haben, bin ich dann, hätte ich ja eigentlich nicht mehr weiter in den Kurs müssen. Ich bin aber trotzdem noch hingegangen und hab' die anderen angespornt. Hab' gesagt, Leute kommt's, tut's weiter, das müsst ihr weiter machen sonst bringt das nichts.

MW: Und die anderen haben darauf gehört?

NP: Die anderen haben teilweise darauf gehört, weil ich hab' gehört die Alex hat einen Job bekommen, dann die Judi hat einen Job bekommen, die anderen M.I.T.-Mädchen auch größtenteils. Und manche haben ihre Berufswunsch geändert vom technischen ins nicht-technische. (lacht)

Anhang 2

MW: (lacht)

NP: Aber, ja was soll's, manche ändern halt ihren Berufswunsch.

MW: Ja, solange man damit glücklich ist mit seinem Beruf...

NP: Ja eh

MW: ...ist es ja egal. Man sollte halt nur das machen was einen interessiert. Das heißt, wenn du jetzt wieder vor der gleichen Situation stündest, würdest du wieder ins Sprungbrett gehen und dich wieder beraten lassen?

NP: Ja!

MW: Auf jeden Fall?

NP: Auf jeden Fall!

MW: Also es hat dir voll getaugt?

NP: Ja

MW: Na super, sehr fein.

NP: Deswegen hab ich auch meiner Freundin gesagt, sie will KfZ-Technikerin oder so etwas will sie lernen, und findet aber nichts, weil die Firmen reagieren nicht oder sonst irgendwas. Und ich kann mir denken, dass ich habe gemerkt, dass was wir in der Fachmittelschule über die Bewerbungsschreiben und Bewerbungsunterlagen gelernt haben, ist nicht das beste. Wir haben dann von den Trainerinnen, haben wir dann wirklich gescheite Formatierungen für unsere Bewerbungsunterlagen bekommen. Da haben sie dann gesagt, so, das solltet ihr schreiben, das solltet ihr nicht schreiben, verkauft Schwächen, also sagt nie eine Schwäche wirklich als Schwäche.

MW: Aha

NP: Zum Beispiel, ja also Schwäche ist, dass ich nur gute Noten habe oder so was (lacht). Also, dass ich in Englisch nicht sehr gut bin, oder so was sollten wir erzählen als Schwäche also nichts was dem Beruf schaden könnte. Und darauf haben wir gehört und die haben das durchkontrolliert und wirklich immer beinhart Bewerbungsgespräche mit uns geführt. Da habe ich mir gedacht: Hilfe!

MW: Ist aber gut, weil so lernt man es.

NP: Ja, es war wirklich gut

MW: Da kann ja nichts passieren, aber im wirklichen Berufsleben ist es halt dann blöd.

NP: Ja eh

MW: Weil wenn man dann nervös ist und dann doch nicht genommen wird.

Anhang 2

NP: Ich mein, ich hab bei dem Bewerbungsgespräch, dass ich mit dem jungen Herrn Friedmann geführt habe, den Juniorchef, habe ich ein paar Fehler gemacht, glaube ich. Und er hat dann gemeint noch: messen Sie mir dieses Fenster aus und dann berechnen Sie mir die Quadratmeter davon. Hab ich mir gedacht ok, gut, Stockliste genommen, hab das aufgeschrieben. Ich war ur

schnell mit dem rechnen. Hat er gesagt ok, gut, passt, danke. Dann hat er sich mein Zeugnis noch durchgeschaut und hat gemeint, ja über das Zeugnis wird sich mein Vater freuen. Da hab ich mir gedacht, oh, das ist gut. (lacht)

MW: (lacht) Sehr fein. Möchtest du mir sonst noch irgendetwas erzählen? Fällt dir sonst noch irgendetwas ein?

NP: Einfallen, na ja. Nicht wirklich.

MW: Irgendein Erlebnis, dass du noch hattest im Sprungbrett mit dem Sprungbrett?

NP: Die Gruppencoachings sind immer ur lustig, weil da werden wirklich Probleme angesprochen und versucht diese Probleme aus dem Weg zu räumen. Das war bei unserer Gruppe leider. Da ist eine hineingekommen, die hat überhaupt nicht in unsere Gruppe gepasst. Die hat die ganze Gruppengemeinschaft zerstört. Und die vom Sprungbrett, also die Betreuerinnen, haben versucht das wieder hinzubekommen, halbwegs, weil es hat geheißen von den Trainerinnen, die wir beim Kurs gehabt haben, wir müssen, wenn gesagt wird, wir treffen uns z.B. in der Millenniumscity, oder in dem Park, wo wir immer draußen waren, statt in dem 40 Grad heißen Kursraum, hat es geheißen wir müssen zusammen hinfahren. Wir sind nämlich immer in zwei, drei kleinen Gruppen gefahren, wie wir dann sehr viele waren. Und wie die Betreuerinnen das gemerkt haben, haben sie gesagt so geht das nicht. Ihr müsst zusammen fahren. Und das haben wir eben in den Gruppencoachings auch angesprochen und da haben sie dann gemerkt, dass nur die eine schuld war. Und die hat eigentlich gemeint, ja sie kann mit uns nichts anfangen usw. und da bin ich ja froh, dass die Betreu, äh Beraterinnen vom Sprungbrett uns ein bisschen aus der Situation raus geholfen haben, indem sie die eine beruhigt haben und gesagt haben, du gehörst auch zur Gruppe, du bist genauso ein Teil dieser Gruppe, also füg' dich ein in diese Gruppe.

MW: Mhm

NP: Es gibt Regeln, wir haben Regeln gehabt, wir haben Freiräume gehabt, wenn wir brav waren. Haben wir eine Stunde Mittagspause gehabt oder eineinhalb Stunden sogar haben wir machen können was wir wollen diese eineinhalb Stunden dafür haben wir dann die restliche Zeit Vollgas gegeben.

Anhang 2

MW: Ja

NP: Und haben gelernt was das Zeug hält und haben Bewerbungen geschrieben und alles mögliche. Nur die eine hat uns die ganze schöne Welt zusammengehaut.

MW: Ja es gibt leider immer ein schwarzes Schaf.

NP: Ja, wir haben ihr dann eh gesagt, wenn du nicht aufhörst so deppert zu sein, und nicht aufhörst dich so aufzuführen, dann wird es irgendwann einmal was setzen, weil sie hat die Coache, also die Trainerinnen, hat sie soweit getrieben, dass wir nur noch eine halbe Stunde Mittagspause hatten, oder viertel Stunde sogar nur.

MW: Da leidet die ganze Gruppe.

NP: Ja, genau. Da hat die ganze Gruppe darunter gelitten. Die Beraterinnen haben das halbwegs wieder hinbekommen, ein bisschen, dass sie sich eingefügt hat ein bisschen in die Gruppe. So hatten wir wieder längere Pausen. Die war aber arg. Die hat dann am Ende eh gemeint sie will mit uns eh nichts, nie wieder was mit uns zu tun haben.

MW: Also ist sie dann gegangen?

NP: Also was mit ihr danach passiert ist, wo ich nicht mehr dabei war, weiß ich nicht

MW: Aha, aber sie ist jetzt nicht mehr dabei, und.

NP: Aber sie war komischer Weise, und das hat mich überrascht, bei einem Weihnachts-M.I.T-Treffen. Weil diese M.I.T-Treffen sind vier Mal im Jahr.

Da finden sich halt alle Mädchen von den „Mädchen in Technik“-Kursen zusammen. Und bis jetzt geht das fünf Jahre.

MW: Schön

NP: Ich glaub jetzt ist das sechste Jahr und ja,

MW: Gut,

NP: Ich hoffe, dass meine Freundin dann endlich dorthin kommt und endlich einen Job findet. Sie regt sich schon so darüber auf, dass sie keinen Job findet.

MW: Was möchte sie machen?

NP: KfZ-Mechanikerin

MW: Aja

NP: Und ich hab' ihr von Haus aus gesagt, wie ich mit dem Workshop fertig war, also mit dem „Mädchen in Technik“-Kurs, und sie dann gemerkt hat, ich habe einen Job, hab' ich ihr gesagt, geh' zum Sprungbrett. Sie hat es mir lange nicht glauben wollen. Ich hab' ihr gesagt, die können dir wirklich helfen. Sie hat nur ein Problem damit, mit anderen Leuten zu reden, die sie nicht

Anhang 2

wirklich kennt. Mich kennt sie schon seit der Volksschule. Und deswegen habe ich ihr gesagt, ja wenn du willst, es geht, dass man auch Freundinnen und Freunde, also Freundinnen eigentlich nur zu „Mädchen in Technik“-Treffen mitnimmt. Hab' ich ihr gesagt, ich sag' dir bescheid, wann das nächste Treffen ist und du kommst einfach mit. Sie hat gemeint am Anfang nein, sie

kann keine neuen Freundschaften schließen so leicht wie du usw. Hab' ich gemeint, bitte, ich kenn die meisten Leute dort, ich kenn' die Betreuerinnen, die sind wirklich ur lieb und nett und die können dir weiterhelfen. Sie hat dann lange genug trotzdem nein gesagt und jetzt hat sie gemeint, irgendwann, ja grad wie ein M.I.T-Treffen erst war, hat sie gemeint, ja kannst du mich zum nächsten Treffen mitnehmen?

MW: Super

NP: Hab' ich gemeint, ma du bist schön blöd, hättest du das nicht zwei Wochen früher sagen können, dann wärst du beim letzten schon dabei gewesen, weil das nächste ist erst in drei Monaten

MW: (lacht)

NP: Und jetzt erinnert sie mich dauernd, über den Messenger, dass ich nicht vergessen darf sie zum nächsten M.I.T-Treffen mitzunehmen (lacht)

MW: (lacht)

NP: Sag ich, du bist schön blöd, ich vergesse so was nicht.

MW: Gut, dann sag ich vielen Dank. Hast mir sehr geholfen.

Interview 6

MW: Einmal herzlich Willkommen, und äh dann einmal kurz zu deinen persönlichen Daten. Wie alt bist du?

NB: Ich werde zwanzig heuer, also ich bin jetzt noch 19.

MW: Mhm, und welche Schule/ Klasse besuchst du gerade?

NB: Die Berufsschule, zweite Klasse.

MW: Und wo? In welchem Bezirk?

NB: Ah in der Scheydgasse im 21. Bezirk bei Strebersdorf

MW: Und du hast einen Lehrberuf?

NB: Ja, KfZ-Mechanikerin plus Elektrikerin

MW: Aha, in welcher Firma bist du da tätig?

Anhang 2

NB: Wiener Linien.

MW: Bei den Wiener Linien, mhm, aha interessant. So jetzt einmal kurz zur Situation wie das bei dir war bevor du ins Sprungbrett gekommen bist. Was hat dich da überhaupt motiviert ins Sprungbrett zu gehen? Warum bist du dahin gegangen?

NB: Wir waren damals mit der Schule, also wie ich in der Hauptklasse waren wir eben damals dort. Da habe ich mir eben gedacht nachdem ich, ich hab dann zwar Frisörin nebenbei gemacht, damit ich wenigstens irgendein Geld verdiene, das hat mich zwar überhaupt nicht interessiert, aber damit Geld drinnen ist und bin halt separat zum Sprungbrett gegangen und hab' mich halt informiert wie das ist mit technischen Lehrberufen. Sie hat mir dann angeboten, dass sie mir Firmen heraussucht so KfZ mäßig und mich dann kontaktiert, wenn eine Lehrstelle frei ist. Und so war's dann auch.

MW: Das ist ja ziemlich extrem. Zuerst Frisörin und dann KfZ-Technikerin

NB: Ja

MW: Und warum ist Frisörin für dich nicht in Frage gekommen?

NB: Weil mich der Beruf nie interessiert hat. Also ich bin zwar ein Mädchen, aber ich bin nicht als Klischeemädchen aufgewachsen. Ich bin schon im Kleinalter mit auf der Rennstrecke gewesen mit meinem Schwager, Modellauto. Papa Installateur. Alles was Männer machen habe ich auch gemacht.

MW: Aha, also eher familiär kommt das . Und warum dann doch Frisörin? Weil dir nichts anderes eingefallen ist, oder?

NB: Nein, weil's einfach, also ich hab' mich bei sämtlichen bei BIPA überall eigentlich so was Lehrstellensuchen mäßig, aber der Frisör war der einzige der zugesagt hat.

MW: Verstehe, und wie lange hast du das dann gemacht?

NB: Ich glaub' Frisörin war ich ein halbes Jahr.

MW: Also nur so kurz.

NB: Ja, ja also lang war ich nicht, dann bin ich gegangen.

MW: Und hattest du dann vor der Beratung, bevor du ins Sprungbrett gekommen bist irgendwelche Vorstellungen, was da auf dich zukommt? Was da gemacht wird, warum die überhaupt da sind?

NB: Ja nachdem wir mit der Schule dort waren ist eben diese Erklärung gekommen was das Sprungbrett eigentlich macht.

MW: Also seid ihr vorbereitet worden?

Anhang 2

NB: Ja, also hab ich gewusst was mich erwartet.

MW: Und das heißt vor der Beratung konntest du dir dann auch schon einen technischen Beruf vorstellen? Also hast du...?

NB: Ja schon seit der Hauptschule, wo es geheißen hat Lehrstelle, da war's schon, dass ich mich beworben habe in technische Berufe.

MW: Und dann ist es die Frisörin geworden?

NB: Ja.

MW: Mhm, verstehe. Und was war jetzt dann wirklich Ausschlag gebend für dich, dass du gesagt hast, ja unbedingt jetzt KfZ-Technikerin und Elektronikerin? Warum ausgerechnet der Beruf?

NB: Äh, ja na ja nachdem ich immer, also eigentlich war's was ich machen wollte war Motorradmechanikerin, weil ich eben immer mit meinem Schwager auf der Rennstrecke war, nur da war das Problem eben, die machen über den Winter zu 99 % zu. Da gibt's dann keine Rennen. Und es gibt auch wenig Betriebe die Motorradmechanikerin anbieten. Einen hätte ich gehabt, der wäre im Burgenland gewesen, aber da hat die Familie gesagt sie will nicht, dass ich so weit fahre.

MW: Mhm

NB: Dann hab' ich gesagt ok, und dann hab ich gesagt das nächste dran ist Automechanikerin und hab' jetzt genauso, mein Modellauto hab' ich genauso mit meinem Schwager gemacht, das ist auch nicht so schlimm

MW: Super, sehr gut. Hast du selber einen Führerschein auch schon?

NB: Ja, ja

MW: Dann kannst du das Auto schon selber zusammenbasteln.

NB: Ja

MW: (lacht) Gut, und jetzt einmal zur Beratung selber im Sprungbrett. Äh, wie wurdest du im Rahmen der Beratung mit anderen Lehrberufen vertraut gemacht? Haben sie das überhaupt gemacht? Warst du nur von der Schule dort oder...?

NB: Nein, ich war privat auch dort. Ja, sie haben halt in dem Sinn hat's immer so, nicht Schnuppertage, ich nenne es jetzt Schnuppertage gegeben im Sprungbrett. So verschiedene Berufe so spielerisch halt zu lernen und wissen was die machen. Also das hat es schon gegeben, aber nachdem ich zu ihr gesagt hat mich interessiert von Haus aus nichts anderes, will nur KfZ-

Anhang 2

Mechanikerin, hab' aber bei den Workshops in dem Sinn mitgemacht Tischler und was weiß ich was alles. Aber sie hat gewusst ich beharre auf meiner KfZ-Mechanikerin und so war das dann.

MW: Und ins Sprungbrett da warst du zuerst mit der Schule und dann bist du noch einmal privat hingegangen?

NB: Genau, weil da war ja die Schule zu Ende.

MW: Und weil du keine Lehrstelle bekommen hast?

NB: Genau, bin ich dann einfach zum Sprungbrett gegangen und hab' gefragt, ob die irgendetwas machen können. Ja, die haben mir dann einmal eine Lehrstelle vermittelt als Spengler und Lackierer, nur bin ich da dann gegangen, weil die Firma die Lehrlinge nicht korrekt behandelt hat.

MW: Oje

NB: Und das ist halt dann rausgekommen glaub ich, dass das Sprungbrett dann gesagt hat wir wollen gar nicht mehr mit dem Betrieb zusammen arbeiten.

MW: Aha

NB: Ja ich glaub' es ist besser, weil es haben viele Mädchen, ich hab nämlich in der Berufsschule ein Mädchen kennen gelernt, die war vor mir in dem Betrieb und du bekommst in einem KfZ-Betrieb, wenn ein Mädchen einsteigt so einen Award. Und das hat kurz, nachdem sie den gewonnen hat und bekommen hat ist sie gekündigt worden.

MW: Wahnsinn

NB: Und ist aber in dem Sinn genauso behandelt worden wie ich. Dann bin ich eben zum Sprungbrett gegangen und hab gesagt, dass ich eben kündige und was vorgefallen ist. Dann haben die gesagt ja sie setzten sich mit denen in Kontakt und ja. Ich mein, ich weiß nicht was dann damals raus gekommen ist, aber ich glaube nicht dass sie noch Mädchen dorthin vermittelt haben.

MW: Na schlimm, Wahnsinn. Und wie verlief jetzt so ein Beratungsgespräch im Sprungbrett selber?

NB: Ja...

MW: Du bist dahin gegangen. Wie lange hat das gedauert?

NB: Ich glaub eine Stunde bin ich dort gesessen. Ich weiß gar nicht.

MW: Mhm und was habt ihr dort gemacht?

NB: Das war unterschiedlich. Einmal hab' ich mit ihr Bewerbungsbogen...

Anhang 2

MW: Mhm

NB: ... mit ihr ausgearbeitet, wie ich mich eben bewerben soll und Lebenslauf haben wir gemacht. Dann was eben meine Interessen sind, so besprochen, dass ich das da mit hineinbeziehen kann, ja. Ich glaub', das hab' ich mit ihr gemacht und dann hab' ich mich so beworben.

MW: Super! Und in welcher Form hat dich die Beratung jetzt bei deiner Berufsentscheidung unterstützt? Also Sprungbrett hat dir das vermittelt, oder? Und du bist mit dem konkreten Wunsch dahin gegangen du willst KfZ-Technikerin werden.

NB: Ja, also es war in dem Sinn, sie haben mir halt geholfen eine Lehrstelle zu finden, das war das einzige.

MW: Und du fühlst dich wohl, da wo du jetzt bist?

NB: Ja

MW: Gut, und jetzt einmal wie war das jetzt nach der Beratung? Deine endgültige Lehrstelle ist jetzt KfZ-Technikerin und dass du dich jetzt wirklich nur für das interessiert hast war jetzt nur von der Familie, oder weil du in das hinein gewachsen bist, oder...?

NB: Ja, also ich glaub', dass ich hineingewachsen bin und mich in dem Sinn auch interessiert hat, also mich haben die Autos, Modellautos auf der Rennstrecke fasziniert und ich hab' gesagt, das ist das was mir Spaß macht und damit denk ich kann ich meine Zukunft finanzieren.

MW: Und so andere Berufe wie Bürokauffrau, Floristin wäre für dich nie in Frage gekommen?

NB: Nein, ich hab mich zwar beworben und hab auch zeitweise Schnuppertage in dem Sinn Probetage in dem Sinn gemacht, aber war nichts. Ist mehr langweilig als jetzt KfZ. (lacht)

MW: Mhm (lacht). Und wie lange hast du jetzt noch?

NB: Zwei Jahre, also bis 31. August 2013.

MW: Na ist ja ein Ende in Sicht.

NB: Ja

MW: Und was machst du dann? Bleibst du bei den Wiener Linien?

NB: Ja ich denke schon.

MW: Sie übernehmen dich?

NB: Ja ich hab's schon vor. Ja also das wissen wir noch nicht, aber ich denk einmal, dass ich mir nichts zu Schulden kommen hab' lassen und auch nicht werde. Deswegen sehe ich keinen Grund, dass sie sagen...

MW: Ja das ist eh schön, wenn man dann gleich weiter arbeiten kann. Und jetzt einmal, wie würdest du das Sprungbrett zurückblickend, wie würdest du das Sprungbrett beurteilen? Findest du es gut, findest du es nicht gut?

NB: Ich find's also toll und sehr hilfreich. Sie helfen sehr. Also wenn man jetzt nicht weiß wie man sich bewerben soll helfen sie einem. Sie schauen auch, dass man eben, machen für Mädchen so Workshops, dass wenn jetzt ein Mädchen unentschlossen ist, weil sie nicht weiß was sie will, kann man eben durch die Workshops immer hinein schnuppern, und die Chance ist halt, dass die Mädchen einen technischen Beruf, dass ihr das gefällt und Interesse findet deswegen find ich's gar nicht so schlecht. Besser als das AMS.

MW: (lacht) Den Satz hab ich schon einmal gehört bei einer Kollegin von dir.

NB: (lacht)

MW: Und gab's irgendetwas was dir an der Beratung, die du durchgemacht hast, besonders gefallen hat, oder etwas was dir nicht so gut gefallen hat? Oder hättest du gerne irgendetwas anders gehabt?

NB: Nein, es hat eigentlich alles gepasst, weil ich bin meistens immer hingekommen, hab' gesagt was ich will und das und sie hat das halt auch so umgesetzt. Also war in dem Sinn nichts da was nicht ok war.

MW: Und wenn du jetzt wieder vor der Situation stehen würdest, würdest du wieder ins Sprungbrett gehen?

NB: Ja, definitiv.

MW: Ja. Und was sagst du überhaupt zu Mädchen, die einen technischen Lehrberuf machen wollen? Bist du dafür? Bist du dagegen?

NB: Ich bin dafür, wenn es sie interessiert, weil ich hab' festgestellt, wo ich eben Frisörin oder auch bei Billa beim Feinkost war, man kann für keinen Beruf, der einen nicht interessiert, wenn man seinen Traumberuf hat, für keinen anderen Beruf so ein Interesse zeigen wie für den Beruf den man ausüben will. Das funktioniert nicht.

MW: Wie schaut's denn eigentlich aus bei euch mit den Burschen? Ich mein, bist du das einzige Mädchen?

NB: Nein, wir sind vier Mädchen.

MW: Aha, vier Mädchen seid ihr und ihr versteht euch mit den männlichen Kollegen?

NB: Ja. Das Problem ist nachdem es doch vier Mädchen sind, sind es vier Mädchen mit verschiedenem Charakter.

MW: Mhm

NB: Zwei beweisen eben, dass sie Interesse haben und zwei sind halt eben diese: ah ich bin so blöd, ich bin in dem Beruf eigentlich nur wegen den Burschen.

MW: Aha

NB: Und da ist eben, da war Anfang vom ersten Lehrjahr nachdem die sich so präsentiert haben, waren halt von den Burschen die Bilder entweder alle Mädchen sind so blablabla. Wir haben den dicken Bonus und haben ihnen halt bewiesen, zwei, also ich und die andere, dass es eben nicht so ist, dass wir wirklich Interesse haben und nicht wegen den Burschen dort sind.

MW: Und Mobbing ist bei euch auch ein Thema? Oder eigentlich nicht?

NB: Nein, also das überhaupt nicht. Wir machen zwar so gegenseitig Spaß, Späße, aber die nimmt keiner sich zu Herzen.

MW: Ja das muss ja auch sein. Ok, aber nicht so, dass die Burschen sagen: Was macht ihr Mädchen da? Raus mit den Mädchen!

NB: Nein, das überhaupt nicht. Also da sind sie auch am Anfang zurecht gewiesen worden von den Wiener Linien. Sollte das jemals der Fall sein, dann verabschieden sich die Wiener Linien.

MW: Mhm, das ist gut.

NB: Ja, ist verständlich.

MW: Ja sicher, ja klar.

NB: Aber es war nie in dem Vorfeld, dass es geheißen hat ja es war ab und zu nachdem sich die zwei Mädchen sich so intelligent angestellt haben. Nachdem es immer geheißen hat, dass die Burschen eine am Deckel bekommen und die Mädchen nicht, hat es immer geheißen wir haben den dicken Bonus. Aber das geht da rein und da raus.

MW: Ja. Hauptsache es passt und wenn die Atmosphäre passt, dann arbeitet man ja auch gerne.

NB: Mhm

MW: Sehr gut. Willst du mir sonst noch irgendetwas erzählen vom Sprungbrett, was dir noch einfällt? Was ihr so gemacht habt? Du hast ja diese M.I.T-Beratung auch gemacht?

NB: Ja in diesem M.I.T-Kurs war ich.

MW: Und was habt ihr dort gemacht?

NB: Dort war auch Bewerbungstraining, Lebenslauf schreiben, äh, dann eben so Praktika suchen, ja. Haben halt auch viele gefunden. Das war eben das kunterbunte. Da waren welche dabei die technische Berufe haben wollen und so welche... eine war dabei die wollte Zahnarztassistentin werden und hat auch dann im Endeffekt eine gefunden. Also es war eben

so kunterbunt. Eine war dabei die wollte Frisörin machen, hat dann auch eine gefunden. Also war es in dem Sinn, ja es war hilfreich, weil man ist dahin gegangen, es war wie eine Arbeit, du hast dein Geld bekommen dafür, dass du jedes Mal dahin gegangen bist und hast dazu noch etwas gelernt, wie man sich richtig bewirbt.

MW: Also der Kurs war bezahlt?

NB: Ja

MW: Darf ich fragen was du da bekommst?

NB: Puhh, äh wie viel hab' ich damals bekommen? Zweihundert irgendwas glaub ich haben wir da bekommen.

MW: Schönes Taschengeld.

NB: Ja und dann, wenn man dann vielleicht Praktikum macht, bekommt man vielleicht auch noch etwas in manchen Betrieben, aber zu 99 % arbeitest du gratis.

MW: Und in dieser Lehrwerkstätte wart ihr auch? Sprungbrett hat ja eine Lehrwerkstätte was ich so weiß?

NB: Äh, ja die verschiedenen Workshops, die finden dort statt.

MW: Aha, verstehe. Wo ihr herumbasteln könnt und ausprobieren?

NB: Ja genau. Da war ich auch einmal da hab' ich eine eigene Lampe gemacht.

MW: Ah, schön!

NB: Das war recht lustig, aber ich weiß gar nicht was das für ein Beruf war.

MW: Wahrscheinlich Elektronikerin oder so was.

NB: Keine Ahnung, es war recht lustig, weil die verschiedensten Lampen rausgekommen sind.

MW: Mhm

NB: War recht lustig.

MW: Das glaub ich. Sehr schön, gut. Ich glaub' dann haben wir es jetzt. Mir fällt nichts mehr ein womit ich dich noch löchern könnte. (lacht)

NB: (lacht)

MW: Dann sag' ich einmal vielen Dank. Ich find' das bei dir auch so extrem, weil ich hab' nämlich eine Kollegin von dir

NB: Die Papst?

MW: Ja genau!

NB: Das ist meine Arbeitskollegin. Wir sind die zwei Mädchen.

MW: Ah ihr zwei seid das.

NB: Wir sind Pabst Benedikt

MW: Ja genau, super. Weil das so extrem ist. Wenn man sagt, man wechselt von Tischlerin zur Elektronikerin das seh ich ja noch ein, aber von der Frisörin zur KfZ-Technikerin das ist schon extremer.

NB: Mich hat Frisörin oder beim Billa Feinkost nie interessiert, ich hab' nur gesagt ich will nicht daheim sitzen, weil Arbeitslosengeld bekommt man ja nach der Schule auch nicht und vom Staat wollte ich auch nicht leben. So habe ich gesagt, ich mach das. Ich steh' jeden Tag auf , mach meine Arbeit und es passt.

MW: Gut, dann sag ich vielen Dank. Hast mir sehr geholfen.

NB: Bitte

MW: Gut, Dankeschön.

Interview 7

MW: Ja, herzlich Willkommen. Danke, dass du dich für das Interview bereit erklärt hast.

RM: Bitte schön.

MW: Jetzt einmal ganz kurz zu deinen persönlichen Daten. Äh wie alt bist du?

RM: 18

MW: 18. Und welche Schule/Klasse besuchst du gerade?

RM: Ich bin gerade im 2. Lehrjahr.

MW: Und in welcher Schule? Wo bist du da?

RM: Hütteldorferstraße, die Berufsschule.

MW: Mhm, das heißt, du hast einen Lehrberuf? Und was bist du? Was machst du?

RM: Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin, einfach PKA.

MW: PKA, aha. Jetzt einmal zur Situation wie war das bei dir vor der Beratung, bevor du ins Sprungbrett gekommen bist? Was hat dich überhaupt motiviert ins Sprungbrett zu gehen?

Warum bist du dahin gegangen?

RM: Ich wollte es ausprobieren, weil ich schon ein bisschen verzweifelt war, weil ich schon ein halbes Jahr gesucht habe, länger sogar als ein halbes Jahr, neun Monate ungefähr. Noch, weil eben drei Monate davor hab' ich eine Lehre angefangen und sie hat mir dann den Lehrvertrag aufgelöst.

MW: Oje, was hast du da gemacht?

RM: Na eh wieder in der Apotheke gearbeitet. Und genau an dem Tag, wo sie mir eigentlich die Verlängerung geben sollte, halt für den Lehrvertrag, hat sie mir die Auflösung gegeben. Nach neun Monaten suchen, dann war ich beim AMS und hab' dort glaub' ich so einen Newsletter bekommen, halt vom AMS, dass es das und das gibt und da hab ich mir gedacht, gut ich geh' dahin. Hab' mich informieren lassen vom AMS und da war, ich weiß nicht mehr wie das heißt, Coaching?! Halt wo sie alles erklären worum es im Sprungbrett geht. Das hat mir gefallen und dann hab' ich gesagt, ok ich probier es einmal aus vielleicht gibt es ja noch etwas anderes was mir gefällt. Dann hab ich eben verschiedene Berufe ausprobiert.

MW: Was hast du gemacht?

RM: Äh Bautechnische Zeichnerin, Köchin, Automechanikerin, Metallverarbeiterin,

MW: Also quer durch den Gemüsegarten.

RM: Ja

MW: Schön! Und hattest du schon vor der Beratung im Sprungbrett schon irgendwelche konkreten Vorstellungen was du da machen wirst?

RM: Nein, ich hab nur gewusst, gut es wird mir eine Möglichkeit gegeben andere Berufe auszuprobieren und eben auch mehr technisch und ich hab das eh ganz cool gefunden und ja

MW: Mhm

RM: Weil ich wollte nie eine Frisörin, Kosmetikerin, Verkäuferin werden. Das wollte ich nie werden oder Büro. Ich kann einfach nicht sitzen so.

MW: Und warum nicht Frisörin? Das ist ja eigentlich eher ein Mädchenberuf, kann man ja sagen.

RM: Weil ich das nicht mag. Ich mag nicht so was typisches Mädchenhaftes. Meine Mama, sie hat die Meisterin, also Frisörin, nur mir hat das nie gefallen so lang. Einfach nur Haare, Haare interessieren mich nicht. Ist mir egal. (lacht)

MW: (lacht) Und was hältst du überhaupt von Mädchen, die einen technischen Lehrberuf machen?

RM: Ja finde ich gut.

MW: Weil, warum?

RM: Weil es nicht immer so sein muss, dass Mädchen jetzt keine KfZ-Mechanikerin werden kann. Weil genau da wo ich eben ein Monat glaub' ich war ich da, als KfZ-Mechanikerin, war wirklich ich glaub' da waren ungefähr zehn, elf Jungs und sie war das einzige Mädchen und sie hat sich voll durchgesetzt. Ich hab' das voll cool gefunden.

Anhang 2

MW: Und konntest du dir vorstellen vor der Beratung einen technischen Lehrberuf zu machen?

RM: Ja

MW: Und warum? Du warst für alles offen?

RM: Ja

MW: Du hast keinen konkreten Erwartungen gehabt?

RM: Nein, ich hab nicht gewusst was ich wirklich will, aber ich hab gewusst was ich nicht will.

MW: Frisörin, Büro,...?

RM: Ja

MW: Aja, alles klar. Und jetzt zur Situation wie das war bei der Beratung. Wie wurdest du jetzt in der Beratung mir den verschiedenen Lehrberufen vertraut gemacht? Wie haben sie dir die Palette eröffnet?

RM: Na es war zuerst so, ist schon lange her, wir hätten, wir haben irgendwann einmal so eine Liste bekommen, und da ist drauf gestanden was es für Berufe gibt. Entweder haben wir ein Hakerl machen müssen oder durchnummerieren, glaub' ich was uns am meisten gefällt. Und ja so wurde das halt dann zugeteilt und dann konnte man halt schnuppern gehen quasi und dann hat man davon erzählt also wenn man wieder zurück in der Gruppe war und es wird erzählt wie das so war. Dann haben wir, was ganz toll war, so was wie ein Spiel gemacht. Wir haben gespielt eigentlich. Wir haben ein Haus gebaut aus Karton und haben das wirklich ausgerechnet. Wir haben ein Startkapital, wie viel jetzt die Arbeit von dem kostet und was der macht und so.

MW: Schön, das ist wenigstens praxisnah.

RM: Mhm

MW: Und du bist dann auch in diesen M.I.T-Kurs gegangen? Hast du den auch durchgemacht?

RM: Nicht ganz. Es gibt, bei der einen Hälfte war ich ganz dabei und bei der zweiten Hälfte hab' ich dann schon wieder eine Zusage bekommen.

MW: Aja und wie verlief jetzt so ein Beratungsgespräch bei euch im Sprungbrett? Was habt ihr da besprochen?

RM: Also es war so, dass wir normal von acht bis zwei oder vier dort waren und eben das alles beredet haben. Wir haben das oft alles mehr so spielerisch gemacht.

MW: Und in der Lehrwerkstatt warst du auch?

RM: Mhm. Da war ich eben als Köchin.

MW: Im Sprungbrett selber?

RM: Nein, nein. Sprungbrett war ja nicht,...vom Sprungbrett aus geht ja noch ein Kurs und in diesem Kurs war ich und da bin ich nur einmal in der Woche hin gekommen. Nein, jeden zweiten Freitag...

MW: Mhm

RM: ...war eine Gruppe dann dort. Dort haben wir Gruppencoaching gemacht. Selbstverteidigung oder ja so was.

MW: Und dort hast du dann auch den Kurs als Köchin gemacht?

RM: Mhm

MW: Und in welcher Form hat dich die Beratung bei deiner Berufsentscheidung, bei der jetzigen unterstützt? Warum hast du gesagt du willst jetzt ausgerechnet kaufmännisch-technische Assistentin werden?

RM: Na eben weil ich das schon vorher gemacht habe und weil ich eh wieder so was medizinisch-technisches machen wollte. Wie ich mit dem Kurs angefangen habe, wo ich quasi schon aufgegeben habe, dass ich noch einmal halt in einer Apotheke wieder was bekomme, so hab' ich den Kurs mitgemacht. Hab' aber trotzdem noch weiter Apotheken gesucht. Also weiter noch Bewerbungen geschrieben und so

MW: Mhm

RM: Sie haben mir soweit geholfen, dass wir im Kurs selber geübt haben beim Vorstellen.

MW: Aha

RM: Wie man sich hinsetzt, wie man das macht und wie man das macht.

MW: Also es hat dich vorbereitet aufs Berufsleben.

RM: Mhm

MW: Und die Stelle, die du jetzt hast, die hat dir das Sprungbrett auch vermittelt?

RM: Nein, das war ganz zufällig, dass ich einmal dann einen Brief bekommen habe vom AMS, dass die frei gegeben haben, dass die einen Lehrling suchen und genau aber, ja und am Vormittag hat meine Mama dann ein paar Bewerbungen weggeschickt über E-Mail und wir haben aber genau von der selben Apotheke einen Brief bekommen.

MW: Aha

RM: So, dass ich vom damaligen Chef, jetzt ist es nicht mehr der Chef, das hat sich ab 1.1. geändert

MW: Mhm

RM: So, dass, hab' mit ihm geredet, hab' mich vorgestellt. Ich musste dort eine Woche, nein einen Tag durfte ich dort Probearbeiten. Weil es waren noch drei andere, die er auch arbeiten lassen wollte um zu schauen und er hat das halt gut gefunden, dass ich schon ein bisschen Erfahrung habe und die Kolleginnen. Und dann hat er gesagt, ja ich passe am besten dazu, sie glauben, dass ich am besten dafür geeignet wäre.

MW: Super, sehr gut. Und wie war das jetzt nach der Beratung? Warum jetzt ausgerechnet pharmazeutisch-technische Assistentin? Weil du es vorher schon gehabt hast, oder was war jetzt für dich der ausschlaggebende Grund, dass du gesagt hast ich mach das wieder und ich geh nicht als Köchin oder als KfZ-Technikerin oder so, warum jetzt ausgerechnet der Beruf?

RM: Weil ich vieles probiert habe. Und es hat mir nichts so zugesagt wie im medizinischen Bereich. Jetzt kann ich dann nachher noch die Abendschule machen und dann vielleicht irgendwann einmal studieren.

MW: Also die Möglichkeit hast du, wenn du diese Ausbildung hast,...

RM: Ja, genau.

MW: ...dass du dann Medizin weiterstudierst.

RM: Danach mach ich dann die Berufsreife und dann kann ich maturieren. Ja, noch ein sehr langer Weg.

MW: Ja, aber wenn man weiß was man will ist das ja schon einmal ein Anfang.

RM: Genau

MW: Und wie geht's dir jetzt mit deiner Berufsentscheidung?

RM: Sehr gut

MW: Bereust du es nicht?

RM: Nein, nein, überhaupt nicht. Also das gibt's bei mir auch nicht, dass ich sag: Nein, morgen schon wieder arbeiten. Das gibt es nicht.

MW: Und wie hast du das Sprungbrett, also übers AMS hast du es kennen gelernt

RM: Ja

MW: Vorher hast du nichts vom Sprungbrett gewusst.

RM: Ich habe es ein paar Mal in der „Heute“-Zeitung gelesen um was es da geht und dann eben mehr, also so richtig davon erfahren hab ich dann im AMS.

MW: Und was hat dir jetzt an der Beratung gefallen? Was hat dir nicht so gut gefallen? Hättest du gerne irgendetwas anders gehabt im Sprungbrett?

RM: Nein, es war eigentlich alles ganz ok, nur was wirklich fürchterlich war, war dass es irgendein Missverständnis gab zwischen AMS und M.I.T.

MW: Aha

RM: Ich glaub' das war so, dass wir, ich weiß nicht wie viele Mädchen dort waren, am ersten Tag, 15. Mai oder 10. Mai, irgendwann, weiß nicht mehr. Äh da war es so, dass wir sehr viele Mädchen waren, hundert sicher.

MW: Na boom.

RM: Ja, und dann einfach so wie, dich wollen wir, dich wollen wir nicht. So was war das. Weil es gab eigentlich nur 48 Plätze und das war einfach unmöglich. Es sind so viele Mädchen gekommen mit weiß nicht, wirklich Hoffnungen und klar man bekommt ja auch Geld.

MW: Und wonach haben das dann die Beraterinnen ausgesucht?

RM: Keine Ahnung mit welchem Prinzip das dann gegangen ist, ich weiß es nicht. Hofburg, Hofbauer, kennen Sie die?

MW: Nein, kenn' ich nicht.

RM: Das war eine Trainerin in diesem Kurs und mit der hab' ich mich ein bisschen gestritten.

MW: Aha

RM: Nein ich hab' das nicht verstanden, weil mir wurde vom AMS versichert, ja ab da und da ist der erste Tag, da bin ich jetzt fix eingetragen. Damit hat sich das für mich erledigt. Gut, ich weiß jetzt am Montag fang ich an, hab' meinen Kurs, hab' etwas zu tun und fertig.

MW: Ja

RM: Und nicht, dass ich dorthin gehe, mir Mühe mache dorthin zu gehen und dann nach Hause geschickt werde, nein du hast keinen Platz es gibt keinen Platz für dich. Die haben mir dann gesagt ich muss nach Hause.

MW: Obwohl du schon eingetragen warst?

RM: Obwohl ich eingetragen war und sie hat meinen Namen nicht vorgelesen.

MW: Komisch

RM: Dass ich auch jetzt da bin, also wer wirklich da ist. Ich bin dann am nächsten Tag gleich zum AMS gegangen und hab' gesagt, das ist nicht in Ordnung.

MW: Ja

RM: Hat sie gesagt, ja das wird noch geregelt und dann hab' ich einen Anruf bekommen, ja ich geh' jetzt dorthin und das passt schon.

MW: Na super.

RM: Ein Mädchen die ist so ausgezuckt, dass sie voll angefangen hat zu schreien und die war voll außer sich.

MW: Weil sie auch nicht genommen wurde?

RM: Ja

MW: Und wenn du wieder vor der Situation stehen würdest? Würdest du wieder ins Sprungbrett gehen?

RM: Ja auf jeden Fall. Es hat mir überhaupt sehr gut gefallen, weil wir so ein persönliches Coaching hatten eben mit der Renate. Wir hatten immer ein Einzelcoaching halbe Stunde oder so was wo man wirklich über irgendwas reden kann und ja.

MW: Und das machst du ja immer noch?

RM: Ja, alle acht Wochen. Man erzählt einfach was einem grad ja womit man sich gerade beschäftigt und wo es einem schwer geht und versucht eben gemeinsam eine Lösung zu finden. Das war sehr gut.

MW: Ja das finde ich sehr gut. Und da könnt ihr über alles reden?

RM: Ja

MW: Gut, und äh jetzt muss ich noch einmal fragen, weil mich das fasziniert. Wenn du Kfz-Technikerin probiert hast oder Köchin probiert hast, würdest du dich selber beurteilen, dass du sagst du bist für Kfz-Technikerin geeignet? Oder wie würdest du dich da selber einschätzen? Oder überhaupt für technische Lehrberufe? Sagst du, du bist geeignet oder du hast sowieso zwei linke Hände?

RM: Äh nein, ich tu' sehr gerne überhaupt herumbasteln und werken. Auch privat tu' ich sehr viel werken. Mein Zimmer ist voll von lauter Bastelzeug und alles möglichem. Äh, Kfz-Mechanikerin hat mir zwar gefallen, es war sehr interessant aber mir hat das nicht gepasst, weil ich in der Apotheke einfach was anderes gewohnt war als wie den Umgang und wie sie reden halt mit den Jungs. Da wo ich war den einen Monat das war schon ausreichend. So an sich der Beruf ist ganz ok, ich würde nicht grad sagen ist schön, aber ist ok, ich könnte es mir durchaus vorstellen. Als Köchin, da wollte ich eben anfangen bei der Jugend am Werk. Nur war das eine Integrationsklasse genau bei dem Herrn, bei dem ich sein wollte.

MW: Mhm, hat dann wenig Sinn. Das ist klar.

RM: Obwohl ich bei ihm schon schnuppern war hat mir das am besten gefallen, weil ich mich mit ihm gut verstanden habe. Er war eigentlich recht sympathisch und er war mit mir sehr zufrieden, weil ich Zuhause auch koche und dass ich nicht so ganz ahnungslos war.

MW: Das hat dir dann aber auch nicht so gut gefallen?

RM: Doch mir hat es gefallen, nur er hat gesagt es wäre unnötig in der Integrationsklasse.

MW: Ja das ist klar.

RM: Er hat gesagt ich würde erstens sowieso viel leichter hinein kommen in einen normalen Betrieb, würde mehr verdienen als bei ihm und in einer Integrationsklasse das bringt mir nichts. Da bin ich unterfordert. Mir wird langweilig.

MW: Ja, verstehe. Und wie du bei diesem KfZ-Betrieb geschnuppert hast, wie hast du die Lage Mädchen mit Burschen empfunden?

RM: Dieses Mädchen was dort war, ich war so richtig stolz auf die, wirklich. Das war eine Türkin, die hat sich so durchgesetzt und die haben so auf die gehört und sie hat so vieles mehr gewusst als sie.

MW: Mhm. Interessant. Das war... und sie war hübsch. Das war nicht so ein Mädchen, das mehr wie ein Junge ist. Das war ein ganz normales Mädchen, wenn man sie so fort gehen sieht würde man *so eine Tussi* denken. Die war, das war voll lustig. Mit langen offenen Haaren und geschminkt und hübsch. Ich war ganz begeistert. Und du hast da schnuppern können und dich mit den Burschen verstanden?

RM: Ja das war ganz ok. Also nicht, dass ich mit denen jetzt gestritten hab oder so aber sie haben mich...

MW: Akzeptiert?

RM: ...akzeptiert, genau. Aber wie die miteinander geredet haben, diese Schimpfereien und so unmöglich.

MW: Ja ich glaube damit hätten wir es. Dann sag ich einmal Danke. Willst du mir sonst noch irgendwas erzählen? Fällt dir sonst noch irgendetwas ein?

RM: Mh, was ganz toll war immer dieser Freitag wo wir immer waren im Sprungbrett. Diese Spiele mit Selbstverteidigung. Was haben wir noch gemacht? Im Kurs selber, das war so ein tolles Spiel. Ich glaub' das werde ich nie in meinem Leben vergessen. Wir haben gespielt so zwei Sessel nebeneinander und parallel dazu also gegenüber noch zwei, so wie im Bus, in der U-Bahn. Drei reden jetzt miteinander über wurscht was, ja. Reden über einen Freund oder was

sie gerade eingekauft haben und die vierte versucht sich da einzumischen. Die anderen drei ignorieren sie einfach.

MW: Aha

RM: Einfach um zu sehen wie blöd dass es ist, wenn man ignoriert wird. Wenn man so einfach...

MW: Gutes Spiel

RM: Ja

MW: Und da hat jeder einmal jede Position gehabt?

RM: Genau, ja. Was ganz lustig war. Das eine Mädchen ist so verzweifelt gewesen, dass sie angefangen hat die anderen auszuziehen. (lacht)

MW: (lacht)

RM: Sie hat ihr die Ohringe herunter genommen, die Halskette, die Weste hat sie schon aufgemacht und die haben immer noch nicht mit ihr geredet. Die haben sie einfach ignoriert. Das war super.

MW: Na toll. Gut, ja sehr fein. Dann sag ich noch einmal Danke.

RM: Bitte schön.

MW: Hast mir sehr weiter geholfen.

Interview 8

MW: Also einmal herzlich Willkommen. Danke, dass du dich für das Interview bereit erklärt hast. Jetzt einmal ganz kurz zu deinen persönlichen Daten. Wie alt bist du?

NS: Ich werde jetzt 21.

MW: Mhm, und welche Schule besuchst du gerade, welche Klasse gehst du?

NS: Ich geh jetzt ab September in die zweite Berufsschulklasse.

MW: Und in welchem Bezirk? Wo machst du das?

NS: Bezirk ist Mollertgasse.

MW: Und du hast einen Lehrberuf?

NS: Ja, ich hab einen Lehrberuf. Also den jetzigen oder was ich schon gehabt habe?

MW: Na machen wir einmal den jetzigen.

NS: Also der jetzige ist Elektrotechnikerin.

MW: Ok, und was hast du vorher gemacht?

NS: Da hab ich Fitnessbetreuer gemacht.

MW: Und warum hast du gewechselt?

NS: Familiäre- und Firmenprobleme.

MW: Aha

NS: Ja

MW: Und da hast du vorher, das geht aber ohne Lehre?

NS: Mit Lehre.

MW: Ah, auch mit Lehre

NS: Ja, auch mit Lehre

MW: Ist aber doch ein sehr großer Sprung von dem einen Gebiet in das andere.

NS: Ja sehr groß.

MW: So und jetzt, es geht aber nur um den jetzigen Beruf, den du hast. Wie war das jetzt vor der Beratung. Was hat dich überhaupt veranlasst ins Sprungbrett zu gehen? Warum bist du dahin gegangen?

NS: Ich bin vom AMS vermittelt worden in den M.I.T-Kurs und da arbeiten die Sprungbrettleute auch mit und ja, weil ich einfach irgendeinen Lehrberuf machen wollte, dass ich was hab, einen abgeschlossenen halt. Und da hab' ich mich halt mehr für Technik interessiert, weil ich wollte nicht Einzelhandelskauffrau machen oder Frisörin. Ich wollte halt was technisches.

MW: Ok, und da bist du hin gegangen nachdem du das mit deinem Fitness, also nachdem du gesagt hast du willst das nicht mehr machen?

NS: Ich könnte jetzt beispielweise nach dieser Lehre könnte ich die Abschlussprüfung , für diese. Ich bin ausgelernt in dem Bereich, aber nicht mit Abschluss. Ja, was soll ich sagen, ich bin dahin gegangen.

MW: Zum AMS?

NS: Ja, und dann haben sie mich dahin geschickt.

MW: Das heißt, wie du dahin gegangen bist, hattest du schon konkrete Vorstellungen, was du machen willst, oder?

NS: Ich hab zuerst gesagt Tischler. Also wir haben drei Wunschberufe gehabt. Ich hab gesagt Tischler, dann hab ich gesagt Elektriker und Maler tät mich interessieren. Ja und dann bin ich irgendwie nur mit einer Bewerbung, bin ich zu Siemens dann halt gekommen, Energietechnikerin.

MW: Aha, und was ist jetzt überhaupt deine Meinung zu Mädchen in technischen Lehrberufen?

NS: Sie gehen sehr gut mit den Mädchen um. Ich bin sehr erstaunt, ich hätte mir das nicht so gedacht. Ja, es ist gut gelaufen.

MW: Und würdest du dir wünschen, dass mehr Mädchen in Technik gehen?

NS: Ja

MW: Sehr gut, und das heißt du könntest dir vor der Beratung schon einen technischen Lehrberuf vorstellen? Und warum?

NS: Weil ich als Fitnessbetreuer sehr viel technische Sachen gemacht habe und da hat mich das halt auch interessiert und ich habe es auch gerne gemacht. Aber na ja. Hat nicht zu meinem Lehrberuf gepasst.

MW: Hat nicht sollen sein.

NS: Ja

MW: Und tust du daheim auch irgendwas.

NS: Daheim noch nicht. Da traue ich mich noch nicht mit Strom zu hantieren, aber so. Jetzt haben wir die mechanische Ausbildung im ersten Lehrjahr gehabt und da hab' ich einen Würfel gemacht und da tu' ich jetzt schon ein bisschen herumdenken, wie ich das mach mit Deckel und so.

MW: Schön! Und jetzt zur Situation bei der Beratung, wie bist du jetzt im Rahmen von der Beratung mit Lehrberufen in Verbindung gekommen? Hat man dir das gezeigt, was es für Berufe gibt? Wie war das bei der Beratung?

NS: Also was ich jetzt noch ganz dunkel in Erinnerung habe, ist ja schon länger her, haben sie uns gesagt, wir sollen einmal schauen was wir wollen. Wir sollen viel schnuppern in den Berufen und wenn nicht, dann gibt es auch andere Auswahlen. Wir haben auch so ein Lexikon gehabt, wo alle Berufe drinnen gestanden sind, die wir lernen können und da haben wir auch manchmal schauen können, wenn wir gesagt haben Maurer ist doch nichts, oder Tischler ist doch nichts. Und sie haben uns auch sehr viel beraten, muss ich sagen.

MW: Einzelberatung, oder habt ihr da Gruppenberatung gehabt?

NS: Wir haben Kurs gehabt und wir haben, wenn eine Gruppenberatung, wo jeder einzeln dran gekommen ist und so Einzelberatung bieten sie halt auch an unter der Lehre, während dem M.I.T-Kurs und auch so glaub' ich.

MW: Aha

NS: Mehr weiß ich jetzt gar nicht.

MW: Und du bist vom AMS zum Sprungbrett vermittelt worden, und hast dann im Sprungbrett gesagt mich würden Maler, Tischler und das Elektro würden dich interessieren?

NS: Nein, ich bin direkt in den Kurs gekommen.

MW: Aso gleich direkt.

NS: Ja ich bin direkt in den Kurs gekommen, nicht direkt hier ins Sprungbrett, und dann bin ich daher irgendwie gelangt. Also dadurch dass die den Kurs machen, ja und die haben mir dann die Bewerbung gegeben. Ich soll mich dort bewerben bei „Jobfinders“ und dann bin ich dahin gekommen. Dann hab' ich zwei Wochen dort geschnuppert und dann haben sie gefragt, ob ich arbeiten will dort und ich hab' gesagt ja, mich würde es freuen und dann bin ich dahin gekommen zu Siemens.

Und ja passt!

MW: Das ist ja für dich wie am Schnürchen gegangen.

NS: Gott sei Dank, weil ich hab' davor auch was durchmachen müssen, dann hab' ich aus dem Kurs gefehlt, dann hab' ich schon Angst gehabt ich bekomme keine Lehre, aber dann ist es auf einmal schwupp richtig schnell gegangen.

MW: Glück braucht man im Leben. (lacht)

NS: Ja! (lacht)

MW: Und wie verlief jetzt so ein Beratungsgespräch? Was habt ihr da gemacht?

NS: Ok, das ist jetzt eine gute Frage.

MW: Wie lange hat so was gedauert? Was habt ihr besprochen?

Und den M.I.T-Kurs hast du gemacht?

NS: Jaja. Da haben wir geredet, wenn was ist wegen einer Lehre oder so. Und so haben wir auch so Gruppensachen gemacht, wo Gruppen zusammen arbeiten und so. Und einmal im Monat haben sie ein Gespräch, außerhalb der Gruppe, also so ein Einzeldings, wies geht, wies im Kurs geht, in der Lehre, wies dir privat geht, ob du jetzt andere Vorstellungen hast. Halt solche Fragen, wo sie dich motivieren und mit dir auch reden, wo du, wenn du Probleme hast kannst die mit denen auch bereden.

MW: Warst du in der Lehrwerkstätte auch?

NS: Ja nur ganz kurz, da hab ich nur geschnuppert, bei denen die den Werkzeugführerschein gemacht haben. Da gibt es auch einen Werkzeugführerschein und ich hab aber nur so geschnuppert.

MW: Habt ihr was ausprobieren können?

NS: Jaja, ich hab ein bissi Elektrik geschnuppert und Holzarbeit ja, das weiß ich halt noch.

MW: Und in welcher Form hat dich jetzt die Beratung bei deiner Berufsentscheidung beeinflusst?

NS: Sie haben mir Mut gegeben. Entschieden selber hab' ich dann ob ich's will oder nicht. Mut gegeben, aufgebaut. Bei Tischler hab' ich glaub ich bei 50 Leuten angerufen und jeder hat gesagt „Ich nehme kein Mädchen“. „Wir haben zu wenig Klos“. „Nein, wir suchen keine Mädchen.“ Nein, wir nehmen Sie nicht.“ usw, usw.

MW: Also existieren diese Klischees wirklich?!

NS: Ja, extrem!

MW: Wahnsinn.

NS: Da musst halt ruhig bleiben und darfst nicht auszucken, weil die sind dann auch sehr unhöflich. „Ich hab ja nur ein Klo, dann muss ich ein zweites Klo machen, das ist dann zu viel.“ und äh

MW: Unglaublich. Und jetzt, wie schaut es jetzt bei dir im Beruf aus? Bist du das einzige Mädchen?

NS: Ich bin das einzige und erstmalige Mädchen in diesem Beruf von Siemens, seit 50 Jahren, was ich so gehört habe. Und es war aber auch ein Mädchen da, da ist aber jetzt nicht mehr und ja, es läuft super. Ich komm mit den Burschen klar. Ich habe keine Probleme.

MW: Von Anfang an, oder hast dich durchsetzen müssen?

NS: Von Anfang an. Alle haben mich akzeptiert. Sie haben zuerst „äh, was macht ein Mädchen da?“ so komisch geschaut. Dann haben zwei Burschen mir geholfen, dass alle mich akzeptieren. Keine Ahnung wie sie das angestellt haben, aber es war recht lustig und ja es hat mich von Anfang an jeder akzeptiert. Ich hab' von Anfang an meine Leistung gebracht und es ist jeder stolz auf mich, glaub' ich. Ich glaub' das niemand sagt „du bist schlecht.“

MW: Na da kann man nur hoffen, dass viele Mädchen deinem Beispiel folgen.

NS: Ich hoffe es. (lacht)

MW: Und was war jetzt für dich der ausschlaggebende Grund, dass du gesagt hast du gehst jetzt zu Siemens, du gehst jetzt in die Elektrik und nicht Malerin, Tischlerin? Nur weil du die Absagen bekommen hast?

NS: Nein, ich hab' dort geschnuppert in zwei Berufen. Ich hab' geschnuppert in Elektrik, nein nicht Elektrik, dass ich nichts Falsches sage, Elektroniker und dann hab' ich beide im zweiten Lehrjahr halt geschnuppert. Bei einem hab' ich eine Woche geschnuppert, beim anderen auch. Und dann wie ich dann zum Strom gekommen bin, da hab' ich nämlich so einen Stromkreis

Anhang 2

aufbauen müssen und so, da hat es mich dann wirklich interessiert. Da bin ich richtig zum Genuss gekommen, da hab ich mir gedacht ich mach das einmal. Ich probiere es aus, weil wenn ich nicht mehr will kann ich immer noch was anderes machen. Und ja dann haben die zwei Wochen gepasst und dann bin ich sogar in der Zeitung gewesen.

MW: Wow

NS: Das war extrem ich hab' nicht mehr gewusst wo hinten und vorne ist. Dann haben sie gesagt, ob ich arbeiten will, der Chef war da sogar dabei, der Herr Schroll, der hat dann zu mir gesagt: „Willst du bei uns anfangen?“ Ich so: Ja, und er: „Was ist mit dem Zeugnis?“ Ich sag, wenn ich die Lehre bekomme, dann werde ich mich anstrengen. Sagt er: „Gut, Sie sind aufgenommen!“

MW: Super

NS: So schnell ist das gegangen. Ich bin nur dagesessen und ok, passt. Kommst bitte am ersten, dann hast du den Test und dann am Montag darauf darfst du anfangen zum Arbeiten. Danke.

MW: Und wie lange hast du jetzt noch?

NS: Äh, zweieinhalb noch. Dreieinhalb hab' ich insgesamt, zweieinhalb brauch ich noch.

MW: Naja wird eh schnell vergehen.

NS: Ja ich habe es gesehen beim ersten Lehrjahr, wie schnell das vergeht. Ich glaub' das ist weil Siemens sehr viel macht für die Lehrlinge. Die schauen wirklich darauf, dass wir eine gute Ausbildung haben, dass wir viel lernen.

MW: Mhm, und du bleibst dann bei Siemens?

NS: Das kann ich jetzt noch nicht sagen. Das kommt darauf an, wie der Chef entscheidet. Aber dadurch, dass ich das einzige Mädchen bin, wird es sein, dass ich vermutlich bleiben werde.

MW: Na wäre zu wünschen, weil das ist ja wirklich ein super Job.

NS: Ja, es ist ein super Job, aber wir haben noch nicht viel gemacht. Wir haben halt nur in der Schule, im Labor die Stromkreise, welche es gibt. Es gibt Parallelschaltung, es gibt Kreuzschaltung und das machen wir halt in der Schule durch. Wirklich mit dem Strom mit Schaltungen bauen fangen wir erst im zweiten Lehrjahr an. Da wird's dann halt, da muss ich wirklich mich hineinhängen.

MW: Mhm, aber wenn es interessant ist und wenn es dich interessiert...

NS: Ja, es interessiert mich schon.

MW: ...na dann lernt man ja auch leichter.

NS: Mhh

MW: (lacht)

NS: Mhh (lacht) Schauen wir einmal. Ich kenn einige die im ersten Lehrjahrs super positiv waren, die haben sich im zweiten Lehrjahr extrem verschlechtert. Dadurch, dass es immer schwieriger wird, weil es wird zuerst aufgebaut auf einer Formel, und das geht immer höher und höher und dann kommt darauf die Formel und dann kommt noch da drauf die Formel und das musst du dir halt dann alles merken.

MW: Aber dir geht es momentan mit deiner Entscheidung gut?

NS: Mir geht es super damit. Ich kann mich nicht beklagen.

MW: Und jetzt einmal zur Beurteilung vom Sprungbrett? Was gefällt dir? Was hat dir am M.I.T-Kurs gefallen? Was hat dir nicht gefallen? Würdest du irgendetwas verbessern?

NS: Also allgemein ist es recht super. Aber ich kann nicht viel dazu sagen, weil ich war da, ich hab meine Leistung erbracht und bin, bevor es aufgehört hat, gegangen. Ich hab' mit manchen Mädels guten Kontakt halt gehabt, aber die waren halt nicht lange da. Also ich persönlich habe nichts zum Aussetzen. Ob andere Mädchen was zum Aussetzen haben, kann ich nicht sagen, weiß ich nicht.

MW: Und wenn du vor der gleichen Situation stündest, würdest du es wieder so machen, dass du wieder ins Sprungbrett gehst? Dich dort wieder beraten lassen?

NS: Ja, auf jeden Fall, weil sie helfen dir auch. Sie haben ur viele Kontakte. So viele Kontakte hab' ich noch nie gehabt, wenn ich einmal darüber denk. Und ja schauen wir einmal.

MW: Dazu sind sie ja da...

NS: Ja genau.

MW: ...zum Helfen. Möchtest du mir sonst noch irgendetwas erzählen? Sorry, wenn ich da jetzt nachfrage, aber das mit der Fitness hast du gesagt du hast es abgeschlossen aber keinen richtigen Abschluss. Du bist zwar fertig...

NS: Ich bin, schnell gesagt, ich bin drei Monate vor der Lehrabschlussprüfung, haben sie gesagt sie können mit mir nicht, sie merken, dass ich nicht mit ihnen kann und es gescheiter wäre, wenn ich eine beidseitige Kündigung mache, weil dann ist es besser für uns beide. Somit habe ich meine Lehrzeit vollendet

MW: ja

NS: Aber nicht die Lehrabschlussprüfung.

MW: Und wo warst du da?

NS: In, das hat damals „ZDN Fitness“ geheißen, dann in der Lehrzeit ist es umgetauft worden auf „Excellent Fitness“ und ja. Aber ich bin nicht das einzige Lehrlin, dem es so gegangen ist dort.

MW: Also ob das rechtlich so in Ordnung ist, weiß ich nicht.

NS: Ich weiß, dass ich mich wehren wollte, ich hab' probiert mich zu wehren, eine Freundin von mir hat sich auch probiert zu wehren. Ich und dieses Mädchen wollten sich in Kontakt setzen mit einem andern, der ist auch vor der Lehrabschlussprüfung gekündigt worden, und aber irgendwie haben wir den Kontakt nicht aufbauen können. Wir wollten sagen, alle drei miteinander, dass wir auf die Arbeiterkammer gehen und dagegen was machen, weil was der abzieht mit diesen Lehrlingen, ist nicht leiwand. Ich bin dort gewesen, ich schwöre es, ich bin so froh, dass ich bei Siemens bin, weil da kann ich sagen, wenn ich krank bin, ich bin krank und kann gehen. Ich muss keine Angst haben, dass sie mich anrufen und sagen wir brauchen dich, komm bitte her oder so. Dort hast du nicht einmal krank sein dürfen. Wenn du das siehst du lachst dich wahnsinnig. Da ist einer gewesen, der hat einen Gips hat der gehabt. Der ist mit der Gipshand arbeiten gegangen. Ich habe eine Operation gehabt, da beim Kiefer, weil mir ein Weisheitszahn, ruft er mich an, ja du kannst ja eh arbeiten gehen. Sag' ich, ich kann nichts schweres heben. Sagt er, willst mir was erzählen, ich bin Zahntechniker. Das bekomme ich als Antwort dann und dann nach einer Zeit hab' ich schon fast einen Nervenzusammenbruch dann gehabt und dann hab' ich auch Burn-out schon fast gehabt, bin so knapp vor dem Burn-out gestanden. Er ist ja nicht nur auf mich persönlich losgegangen, er ist ja auch verbal auf meine Familie losgegangen. Dann hab' ich gesagt ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr. Ich war in einer WG, da bin ich dann ausgezogen, hab' angerufen, soll ich das jetzt wirklich machen, mir geht's so scheiße und da hat's gesagt jetzt würde ich das an deiner Stelle auch machen. Hab' ich gesagt: passt. Dann hat er mich fünf Wochen in Urlaub geschickt, in erweiterten Urlaub, weil sie bemerkt haben, dass es mir nicht gut geht. Darum haben sie mir gesagt, ob ich mir überlegt habe, ob ich kündigen will oder nicht und ich hab' gesagt: ja. Und der Chef war nicht einmal im Stande, dass er mir tschüss sagt, gar nichts. Eine andere Ausgelernte hat ihm den Zettel gegeben, er hat ihn unterschrieben, sie hat ihn mir zurück gegeben und ich bin gegangen. Und das ist aber nicht nur mir so gegangen. Das ist ein Wahnsinn was da abgezogen worden ist.

MW: Unglaublich.

NS: Ich schau, dass, weil ich hab' nämlich noch Kontakte, wenn ich erfähr, dass da ein Lehrling ist, dass der vor gewarnt wird, weil es ist ein Wahnsinn. Jeder sagt, nein das glaub ich jetzt nicht. Oder die Kunden, die sind nacheinander gegangen. Nachdem ich weg war haben sie gesehen, es ist doch so scheiße und der macht immer wieder die gleiche Masche, immer wieder. Und jeder fragt sich, warum sie dort trainieren, aber sie finden kein besseres Fitnesscenter.

MW: Hast du das im Sprungbrett auch erzählt?

NS: Ja

MW: Nicht, dass die irgendwelche Lehrlinge...

NS: Nein, nein ich hab's denen gesagt. Dadurch, dass es kein technischer Beruf ist, werden sich vermutlich auch keine Lehrlinge dorthin schicken. Und ich kenn' die Leute die dort oben trainieren, und die werden die Lehrlinge mittlerweile auch schon vorwarnen.

MW: Gut, und warum sind für dich nie Bürokauffrau, Frisörin, die klassischen Lehrberufe in Frage gekommen?

NS: Dadurch, dass ich Sportlerin war, hab' ich Fitnessbetreuer gemacht und ich hab' eigentlich immer gesagt, ich mach' nie Einzelhandelskauffrau. Das geht erstens auf den Rücken, du kannst Bandscheibenvorfälle, äh, das ganze Leiden. Büro, die ganze Zeit Computer. Ich kenn's von meinem Cousin, der ist Photograph. Der muss schon eine Brille tragen mit 3,5. Das ist jetzt nichts gegen die Brillenträger, es muss auch nicht sein, dass es vom Computer ist, aber wenn ich immer davor sitze, bekommen deine Augen einen Schaden.

MW: Natürlich.

NS: Man bewegt sich dort nicht und ich wollte was machen, wo ich mich bewege. Und wo ich weiß, ich kann das alles richtig machen, ich muss nicht schwere Paletten heben und irgendwo hin tragen, sondern ich kann selber und ich kann auch Hilfe holen. Ich muss nicht an der Kassa sitzen und die Kunden...und ich kann das auch machen, das geht nicht das fuckt mich an. Dort kann ich das dann nicht machen, weil das sind Kunden. Weil ich bin nicht so eine: Ich bin so ein Mädchen. Das bin nicht ich.

MW: Versteh, gut. Ich glaub' das war's, außer du willst mir noch was erzählen.

NS: Nein, eigentlich nicht.

MW: Eigentlich nicht, dann sag ich vielen Dank. War sehr informativ.

NS: Bitte.

Interview 9

MW: Dann einmal vielen Dank, dass du dich bereit erklärt hast mir ein Interview zu geben.

SS: Bitte schön!

MW: Jetzt einmal kurz zu deinen Daten. Wie alt bist du?

SS: Ich bin 21.

MW: Und welche Schule besuchst du gerade?

SS: Ich besuch' gar keine Schule mehr. Am 5. geht meine Meisterschule an.

MW: Aha, du bist fertig.

SS: Ich bin fertig.

MW: Mhm

SS: Ich bin ausgebildete Mechatronikerin.

MW: Und bei welcher Firma bist du?

SS: Wiener Linien

MW: Aha. Bei den Wiener Linien, alles klar. Und wie geht's jetzt für dich weiter? Bleibst du bei den Wiener Linien?

SS: Ich bleibe bei den Wiener Linien, bin fix angenommen. Habe jetzt auch einen unbefristeten Vertrag

MW: Ja

SS: Und jetzt geht's zwei Jahre Meisterschule dann darf ich auch Lehrlinge ausbilden und da will mich mein Meister auch hinhaben.

MW: Super

SS: Deswegen mach ich das.

MW: Und jetzt einmal kurz zur Situation, du warst ja im Sprungbrett, wie war das bei dir vor der Beratung. Warum bist du überhaupt ins Sprungbrett gekommen? Wie bist du dahin gekommen?

SS: Ich hab zwei Jahre, nein drei Jahre HTL gemacht und dann ging's gar nicht mehr. Ich war gesundheitlich nicht mehr so beieinander.

MW: Oje

SS: Und auch die Nerven waren ganz blank. Zu Weihnachten hab' ich meinen Eltern dann gebeichtet ich will gar nicht mehr. Das war schon eine Riesendiskussion.

MW: Schönes Weihnachtsgeschenk (lacht)

SS: Ja (lacht)

SS: Dann natürlich beim AMS angemeldet, dass ich arbeitslos bin und die haben mich gleich in so einen Kurs gesteckt.

MW: In den M.I.T-Kurs?

SS: In den M.I.T-Kurs, genau. Und dann haben wir eben Schnuppertage gehabt auch bei Mädchen in technischen Berufen. Bei Henkel hab ich gehabt, bei Siemens und so und eine Dame von dort kooperiert immer mit den Wiener Linien zusammen. Und das war eigentlich dann reiner Zufall nur, weil einer von dort abgesprungen ist, dass sie mich dann kurzfristig aufgenommen haben. Da war nur noch dann ein Gespräch und gar keine Aufnahmetests eigentlich, nur noch Gespräch, ärztliche Untersuchung und dann haben sie gesagt, gut, passt. Wenn du lauter Einser schreibst immer dann nehmen wir dich und ich so ok. Das war es dann.

MW: Hattest du vorher schon konkrete Erwartungen, Vorstellungen, dass du einen technischen Lehrberuf machen willst?

SS: Ja das schon. Also ich wollte schon, dadurch, dass ich die HTL gemacht haben, hab ich dann zwar ziemlich abgeblockt und gesagt: nein, nein nie wieder, ich will nicht. Aber durch diesen M.I.T-Kurs bin ich dann schon wieder, dadurch, dass wir gebastelt haben, hab ich mir schon gedacht: ich will eigentlich schon wieder! Eigentlich interessiert mich das doch.

MW: Mhm

SS: Dann hab ich mir die Lehrberufe angeschaut und Mechatronikerin war so vielfältig, weil ich mich nicht entscheiden hab können, dass ich genau den genommen habe.

MW: Alles klar, ok. Und was ist überhaupt deine persönliche Meinung zu Mädchen in technischen Lehrberufen. Findest du es gut?

SS: Ja, finde ich sehr gut.

MW: Mehr Mädchen in die Technik?

SS: Das kommt immer darauf an, wie die Mädchen so sind. (lacht) Weil es gibt anstrengende, die wollen gar nichts anfassen und die möchten nicht also man muss es sich wirklich, wirklich überlegen, ob man das machen möchte. Es gibt welche die packen auch an, denen ist nichts zu dreckig und mit denen ist es dann auch wirklich spaßig zusammen zu arbeiten.

MW: Wie ist das bei dir in der Firma? Bist du das einzige Mädchen?

SS: Nein, nein es ist bei uns in der Firma ist in jedem Lehrjahr sind mindestens drei Mädels und zwölf Lehrlinge. Also allein ist man eigentlich nie.

MW: Na ist ja eh nicht so schlecht. Und warum für dich ausgerechnet Technik? Weil du so begabt bist?

SS: Im Grunde war ich einfach nur stur nach der Schule.

MW: Aso.

SS: Nach der Hauptschule haben alle gefragt na was willst denn machen, was willst denn machen und ich war immer gut in der Schule da haben die Lehrer alle gesagt: mach eine höhere Schule. Und dann stand zur Wahl Kindergartenschule, diese Knödelakademie und so. Und ich bin einfach aus Trotz, weil alle meine Freundinnen genau das gemacht haben, aus Trotz hab ich dann so eine elektrische gemacht. Elektroschule, HTL. Dann hat mich das so interessiert, dass ich gesagt hab, oh, eigentlich schon!

MW: Also du hast vorher gar nicht gewusst, ob du dafür begabt bist, oder nicht.

SS: Ich hab' einfach nur das 9. Schuljahr gebraucht, es hat mich einfach so interessiert, ob ich es überhaupt schaffen könnte. Die Herausforderung hat mich glaub' ich gelockt. Und dann hat es mich so interessiert, dass ich doch daran hängen geblieben bin.

MW: Schön! Und was war jetzt für dich dann ausschlaggebend, dass du dann ausgerechnet Mechatronik gemacht hast?

SS: Ich hab' viele Leute gekannt in meinem Freundeskreis, die Mechatronik gemacht haben. Und ich hab' mich nicht entscheiden können. ich hab' mir viel angeschaut, bei Mädchen in Technik. Elektrisch, mechanisch, das und das und irgendwie hat mich alles interessiert und ich habe mich bei Gott nicht entscheiden können, was ich machen will.

MW: Aha

SS: Nur der Mechatroniker der hat soviel Umfang, der hat Elektronik drinnen, Mechanik, Hydraulik, Pneumatik, Programmieren und dann hab' ich gesagt den nehme ich, weil dann kann ich mich danach auf jeden spezialisieren. Und das war für mich einfach viel besser, weil ich mich nicht entscheiden hab' können.

MW: Und so diese typischen Frauenberufe unter Anführungszeichen, die es da gibt, wie Frisörin, Einzelhandelskauffrau wären für dich nie in Frage gekommen?

SS: Nein, ich glaub ich hab' nicht so die Geduld dafür für Leute, die ich betreuen muss. Mit denen muss ich jeden Tag reden und so. So hab' ich zwar Mitarbeiter und die sehe ich zwar jeden Tag, aber ich bin jetzt nicht direkt bei einem Kunden. Ich kann für mich allein arbeiten.

Hin und wieder arbeite ich mit Leuten zusammen, im Team kann ich auch arbeiten. Aber jeden Tag jemanden betreuen, immer freundlich sein und immer nett obwohl dir alles am Keks geht, das kann ich nicht.

MW: Ja, aber es ist dann immer interessant die Hintergründe zu erfahren. Ok, und jetzt einmal so zur Beratung selber, wie verlief jetzt der M.I.T.-Kurs oder so ein Beratungsgespräch? Wart ihr da mehrere?

SS: Ja, genau wir waren mehrere. Im Grunde hat es mich eigentlich mehr schockiert, dass ich die Interessierteste an dem ganzen war. Die anderen waren eigentlich so: ich weiß nicht was ich mit meinem Leben machen soll, da und dort und ich glaube ich hab' da viele mitgezogen, weil mich einfach sehr vieles interessiert hat. Ich hab' da was angeschaut und dort was angeschaut. Also ich habe viele Möglichkeiten genutzt. Was mir Spaß gemacht hat, ist, dass mir die viel erklärt haben, wie Bewerbungsschreiben. Also wirklich Sachen die man brauchen kann. Das hat mir gefallen, weil in der Schule die nützlichen Sachen...

MW:...sind rar, ja. (lacht)

SS: Ja (lacht)

MW: Und du hast gesagt du hast in den ganzen Berufen geschnuppert und so und würdest du sagen, dass das Sprungbrett dir geholfen hat den richtigen Beruf zu wählen?

SS: Ja. Am Sprungbrett ist wirklich gut, dass Mädchen, die in die Technik wollen, aber keine Ahnung davon haben, dass sie es wenigstens einmal ausprobieren. Ich sag' den Mädchen sie sollen viele Schnuppertage machen, weil sie sehen es dann. Du kannst ihnen erzählen, ja Mechanik da machst du das und das aber die wissen gar nicht was das ist. Wenn du aber eine Woche dort stehst und das angreifst und dir denkst, wow schwer ist das aber schon, dann sieht man wenigstens was das ist und das find' ich gut am Sprungbrett. Die vermitteln dich viel und du kannst es wirklich ausprobieren. Das ist schon gut.

MW: Aha. Warst du nur im M.I.T-Kurs?

SS: Ich war nur im M.I.T-Kurs, ich hab Glück gehabt, dass mich die da hineingebracht haben. Und das war's dann eigentlich.

MW: Und dann gleich Bewerbungen geschrieben?

SS: Genau, Bewerbungen hab ich eh immer geschrieben. Nur war das halt sehr hilfreich, weil die haben auch mit uns geübt wie man das Gespräch führt, wie man Bewerbungsgespräche führt und das war schon sehr hilfreich.

MW: Und in der Lehrwerkstätte warst du auch?

SS: Ich war in der Lehrwerkstätte auch, ja. Die Wiener Linien haben zwei Jahre Lehrwerkstätte und dann erst den Betrieb.

MW: Nein, ich mein da im Sprungbrett in der Lehrwerkstatt, da gibt's ja auch eine.

SS: Nein, wir haben nur hin und wieder so gelötet und so.

MW: Und sonst so zur Beratung? Fällt dir noch irgendetwas ein? Verbesserungsvorschläge oder findest du es gut so wie es ist? Was hat dir an der Beratung besonders gut gefallen? Was hat dir nicht so gut gefallen?

SS: Was mir sehr gut gefällt ist, dass sie wirklich da sind, wenn man Wohnung sucht auch wenn es in der Familie nicht passt, dann kann man herkommen und denen das erzählen, das find' ich super. Was mir auch gefällt vom M.I.T-Kurs selber ist eben, dass man viel ausprobieren kann, viel testen kann, mit den Leuten reden kann und dass sie dir auch nachher sagen: du, auch wenn du in die Technik willst, aber du hast das Handwerk nicht dafür. Sie sind da wirklich ehrlich und das hilft auch immer in die richtige Richtung. Weil etwas zu machen, und nachher im zweiten Lehrjahr drauf zu kommen, dass ist eigentlich nichts für mich ist blöd.

MW: Das ist wahr, ja!

SS: Und die unterstützen da einen und das ist sehr schön!

MW: Und etwas was dir nicht so gut gefallen hat gab's nicht?

SS: Na ja dadurch, dass ich vorher zwei Jahre HTL gemacht habe war für mich vieles sehr unnötig, weil Löten hab' ich eh den ganzen Tag schon gemacht und das hab ich schon gekonnt und das hab' ich auch schon gewusst. Für mich persönlich war es jetzt nicht so, aber ich konnte mir trotzdem viel herausnehmen.

MW: Und wenn du wieder vor der gleichen Situation stündest, würdest du wieder ins Sprungbrett gehen?

SS: Ja

MW: Und dich wieder beraten lassen?

SS: Ja, ich würde es genauso wieder machen.

MW: Möchtest du mir sonst noch irgendetwas erzählen? Fällt dir noch irgendetwas ein?

SS: Ich bin sehr glücklich mit meinem Beruf.

MW: Und was ist dein Aufgabenkreis? Was hast du zu tun?

SS: Ich bin jetzt in der Elektronikwerkstatt. Und mein Meister will mich eben haben in der Lehrlingsausbildung

MW: Mhm

SS: Und da setzt er mir jetzt schon Aufgaben. Und oft ist es jetzt schon so: Stephanie, wenn ich nicht da bin, dann übernimmst du die Sachen! Jetzt haut er manchmal glaub' ich schon absichtlich ab. (lacht)

MW: Der will dich testen (lacht)

SS: Ich glaub' auch, dass er sieht ob ich es hinbekomme oder nicht. Heute auch hat er mir fünf Sachen gleichzeitig gesagt. Ist ein bissi viel aber irgendwie hab' ich dann koordiniert und es geht auch. Meine größte Sorge war ja, dass die Leute gar nicht auf mich hören. Dass Burschen in 16-, 17jährigen Alter sich was sagen lassen von einem Mädels, die auch erst 21 ist, hab' ich mir gedacht das wird nichts, aber sie sind wirklich super und wenn man das angeht, ist das überhaupt nicht schwer.

MW: Toll!

SS: Wirklich! Ich tu' gerade vorbereiten für die Lehrabschlussprüfung mit denen. Und da sind sie auch leiwand, weil da fragen mich die meisten: ja wie ist das mit der Lehrabschlussprüfung, weil sie wissen, dass ich es hinter mir habe. Was erwartet und da? Und ich so: Beruhigt euch wir machen das und das und das üben wir noch und da und da. Jetzt lernen sie auch oft mit mir. Die haben die gleichen Lehrer, die ich auch gehabt habe.

MW: Na bitte!

SS: Ja, da kann man viel durchschummeln. (lacht) Gefällt mir ich würde es nicht tauschen!

MW: Hast du dich richtig entschieden.

SS: Das stimmt!

MW: Ja, gut dann sag ich vielen Dank.

MW: Und du hast gesagt der ausschlaggebender Grund, warum du dich dann für Mechatronik entschieden hast ist, weil das alles kombiniert ist.

SS: Ja genau. Ich wollt mich nicht für irgendwas entscheiden, weil mit 15 sich für etwas entscheiden, was du dann dein ganzes Leben lang machst, das ist...

MW: ...das ist sehr früh, ja.

SS: Genau. Ich hab jetzt Mechatroniker gemacht, hab alles dabei gehabt und hab gesehen, Elektronik ist wirklich meines. Das gefällt mir wenn ich da Stunden sitze und herum tüfteln kann. Das ist leiwand und genau das war's dann auch.

MW: Gut, dann sag ich vielen Dank!

SS: Bitte schön!

MW: Danke, dass du da warst.

Interview 10

MW: Herzlich Willkommen zu unserem Interview. Danke, dass du dich dafür bereit erklärt hast.

AZ: Kein Problem

MW: Einmal kurz zu dir. Wie alt bist du?

AZ: Ich bin jetzt 19.

MW: Und welche Schule besuchst du gerade?

AZ: Die, äh, Hütteldorferstraße. Die Schule für Graphik und darstellende Berufe.

MW: Mhm und du hast einen Lehrberuf?

AZ: Ja ich bin Drucktechnikerin im Siebdruck

MW: Aha, verstehe. Und jetzt zur Situation vor der Beratung. Wie war das für dich? Was hat dich überhaupt motiviert ins Sprungbrett zu gehen? Warum bist du dahin gegangen?

AZ: Naja dazu gibt es eine Vorgeschichte. Also ich war vorher Lehrling beim Spar und hab damals meine Lehrstelle verloren. War dann etwa ein halbes Jahr arbeitslos und meine Eltern haben mich gedrängt zumindest irgendetwas zu machen. Dann hab ich beim AMS angefragt ob es vielleicht einen Kurs gibt, den ich zumindest teilweise besuchen kann damit ich eben wieder ins Leben hineinkomme. Ja dann ist mir der M.I.T-Kurs aufbereitet worden. Da haben sie gesagt probier es doch einmal. Also bin ich zum Infotag gegangen, dann weiter in die *Rampe* und dann zum Treffen.

MW: Und dann bist du in den M.I.T-Kurs gekommen?

AZ: Das war dann schon der M.I.T-Kurs.

MW: Aso

AZ: Und über den M.I.T-Kurs bin ich dann in meine Lehrstelle gekommen.

MW: Hattest du den vor der Beratung bzw. vor dem M.I.T-Kurs schon konkrete Vorstellungen über einen Lehrberuf?

AZ: Also der Lehrberuf der mich interessiert hätte wäre eigentlich Fotografin. Liegt ja eigentlich eh auch im graphischen Bereich. Jobmäßig hat es halt sehr schlecht ausgeschaut. Weil es gibt nicht mehr so viele Fotografen.

MW: Im Zeitalter der Digitalkamera.

AZ: Genau. Jeder hat eine Digitalkamera. Jeder tut selber fotografieren. Und den Sprung dann in die Modewelt zu schaffen ist sehr schwer, also da muss man wirklich gut sein.

MW: Aha. Und was ist deine persönliche Meinung zu Mädchen in technischen Lehrberufen?

AZ: Ich finde es eine gute Sache, ja. Weil ich war eigentlich immer so, dass ich nicht in einen traditionellen Mädchenberuf wollte. Weil ich hab bei meiner Mutter erlebt wie der Einzelhandel selber ist. Ich wollte eigentlich nie dorthin aber irgendwie blieb mir dann keine andere Wahl, weil ich einfach keinen Job mehr gefunden habe. Davor war ich eben bei Weidinger und Partner, wo ich jetzt eben auch bin und irgendwie durch ein paar Kontakte zu meinem Vater bin ich irgendwie auf die Leiter von der Berufsschule gestoßen und die haben gesagt, machen wir ein kleines Vorstellungsgespräch und ich bin irgendwie hineingeschoben worden. Aber in eine Filiale, das war ein absolutes Drecksloch. Das muss ich wirklich sagen.

MW: Und wie heißt die Firma wo du jetzt bist?

AZ: Jetzt bin ich bei Weidinger & Partner.

MW: Weidinger?

AZ: Ja, genau.

MW: Mhm, und was machst du dort?

AZ: Also hauptsächlich lernen wir das eigentlich nur. Das heißt, wir werden normal ausgebildet aber eben nicht in der Produktion. Also wir produzieren nicht, außer für den Eigengebrauch.

MW: Interessant. Konntest du dir eigentlich, also wie du vom Spar weggegangen bist und zum AMS kamst, konntest du dir da schon einen technischen Lehrberuf für dich vorstellen?

AZ: Der technische Beruf wäre Fotografin gewesen.

MW: Ja.

AZ: Und über fünf Ecken bin ich dann irgendwie dazu gekommen dass wir im AMS-Berufscenter waren und ich einen kurzen Film über Drucker gesehen habe. Und meine zwei anderen Möglichkeiten, für die ich mich auch noch interessier hätte, wären eben Drucktechnik, weil ich den Druckerfilm gesehen habe und äh Gold,-Silberschmiedin, also Juwelierin, weil ich mich einfach mit jedem Stein verbunden fühle.

MW: Ok, interessant. Und jetzt zur Situation während der Beratung. Wie bist du jetzt im Rahmen der Beratung mit den technischen Lehrberufen vertraut gemacht worden? Haben sie dir gezeigt was du alles machen kannst?

AZ: Also im Kurs selber haben wir eine Liste bekommen von Sachen, die wir als Praktika machen können bei Jugend am Werk. Ich glaub ich hab gemacht, bei den Gärtnern war ich, dann war ich bei den Kellnern, ist zwar kein technischer Beruf

MW: Hauptsache schnuppern einmal

AZ: Genau. Ich wollte eigentlich zu den Malern auch schauen, nur war da mein Handicap meine Höhenangst.

MW: Aha, ja das ist bei diesem Beruf ein Problem.

AZ: Was mich auch noch interessiert hätte wäre Innendekorateurin, aber da bin ich dann nicht wirklich warm geworden mit dem Beruf. Er hätte mich zwar schon interessiert, aber dass ich eine Möglichkeit gehabt hätte, dass ich da wirklich hineinschnuppern kann, dazu bin ich nicht gekommen.

MW: Mhm. Und wie verlief jetzt so eine Beratungsgespräch im M.I.T-Kurs? Was habt ihr da gemacht?

AZ: Also im M.I.T-Kurs haben wir hauptsächlich vorbereitende Übungen gemacht. Also wie man Bewerbungen schreibt, wie man ein Gespräch führt und in der Sprungbrettberatung selber haben wir kleinere Sachen von, äh, Sachen wie Frauenrechte, wir waren im Verhütungsmuseum, dann haben wir Sachen gehabt wie Selbstverteidigung, wo sich eine von uns verletzt hat.

MW: Oje.

AZ: Ja, ich will nicht sagen, dass sie sich blöd bewegt hat, es war halt...

MW: Naja, kann passieren. Und wart ihr in der Werkstatt auch? Habt ihr was ausprobieren können?

AZ: Ja, da haben wir einen Schlüsselanhänger machen dürfen, aber auch ein Schmuckkästchen oder einen Speckstein bearbeiten können.

MW: Also ihr wurdet mit den verschiedensten Materialien vertraut gemacht

AZ: Genau.

MW: Und in welcher Form hat dich jetzt das Sprungbrett bzw. der M.I.T-Kurs bei deiner Berufsentscheidung beeinflusst? Warum hast du dich jetzt ausgerechnet für die graphische Schule entschieden?

AZ: Dazu ist es gekommen, dass wir bei einem Lehrausgang die Schule überhaupt gemacht haben und uns die ganze Schule überhaupt einmal angeschaut haben und irgendwie bin ich mit einer jetzigen Lehrerin von mir ins Gespräch gekommen. Mich hat diese Frau so fasziniert. Ich hab' gedacht also was die erreicht hat in dem Beruf ist wirklich erstaunlich in der Sparte. Sie hat eine eigene Firma, sie engagiert sich total für die Schüler. Bei ihr kommen die besten Lehrabschlussprüfungen heraus. Sie hat mir einfach vom ersten Moment an total imponiert. Da

hab' ich mir gedacht, ok ich würde gerne bei dieser Lehrerin meinen Unterricht haben. Ich hab auch gehofft, dass ich, wenn ich ins Sprungbrett geh', dass ich auch wirklich in diese Schule komme. Wie es dann auch glücklicherweise so war.

MW: In welchem Bezirk ist die?

AZ: Im 15. Bezirk noch.

MW: Aha

AZ: Bei der Burggasse/Stadthalle

MW: Ah dort in der Gegend, ah ok weiß schon. Und was war jetzt der ausschlaggebende Grund, dass du dann gesagt hast du nimmst jetzt Siebdruck. War das nur von der Lehrerin abhängig?

AZ: Uns wurden ein paar Sachen gezeigt. Also ich hatte zwei Auswahlmöglichkeiten und von den zwei Auswahlmöglichkeiten hat mir der Siebdruck irgendwie besser gefallen.

MW: Und was wäre das andere gewesen?

AZ: Das andere wäre, äh Gold, -Silberschmiedin, Juwelierin gewesen.

MW: Ah und der Siebdruck ist es dann geworden.

AZ: Ja und ich würde ihn auch nicht mehr eintauschen. Gibt zwar immer wieder ein paar Probleme mit den Schulkollegen.

MW: Ja, wie schaut es dann da überhaupt aus mit der Verteilung männlich, weiblich?

AZ: Also es ist momentan ziemlich ausgeglichen. Also ich denke so in etwa Hälfte, Hälfte.

MW: Ah doch! Und gibt es Probleme mit den Burschen?

AZ: Teilweise, teilweise

MW: Doch (lacht)

AZ: Die Art von ihnen. Teilweise so desinteressiert. Sie stören einfach den Unterricht.

MW: Das hat aber auch teilweise mit dem Alter zu tun.

AZ: Teilweise. Teilweise Alter ich würde auch sagen Herkunft.

MW: Und wie lange hast du noch?

AZ: Jetzt noch 1,5 Jahre. Also am 7. September komm ich dann ins dritte Lehrjahr und hab 2013 im Herbst meine Lehrabschlussprüfung.

MW: Na sehr gut.

AZ: Also es ist hoffentlich noch ein bissi hin, weil die Jahre sind so schnell vergangen.

MW: Und mit deiner Berufsentscheidung geht's dir jetzt wirklich gut?

AZ: Ich bin jetzt zufrieden.

MW: Bereust du es nicht?

AZ: Nein. Ich mein es ist jetzt nicht so, dass ich sag' es ist jetzt so super toll, dass ich den Rest meines Lebens diesen Beruf ausübe, aber dass ich was weiter versuchen werde darin, ist schon möglich.

MW: Hast du Aufstiegsmöglichkeit? Dass du den Meister weiter machst?

AZ: Ja, man kann dann weiter machen zum Schildhersteller oder man kann aber auch zu den Mediendesignern gehen. Weil wir in der jetzigen Ausbildungen haben auch viel mit Medien zu tun und ich finde, wenn ich beides miteinander kombinieren könnte, dann wären meine Aufstiegchancen einfach genial. Weil wenn ich im Druckbereich selber gut bin, aber auch im Medienbereich auch noch ein ordentliches Wissen habe, dann kann mir in dem Beruf nicht wirklich was schief gehen.

MW: Mhm, ja. Hast dann gute Berufschancen.

AZ: Ja eigentlich schon und die Verdienstmöglichkeiten sind auch nicht allzu schlecht.

MW: Und bleibst du dann bei der Firma?

AZ: Nein, das geht nicht weil wir nur ausgebildet werden dort.

MW: Aso, na das ist dann blöd. Wird sich was finden.

AZ: Ich will's hoffen.

MW: Aber sicher! Hast du dann schnell in die Firma gefunden oder war das ein längerer Weg für dich?

AZ: Naja das war eigentlich ziemlich fließend.

MW: Im M.I.T-Kurs habt ihr das gemacht?

AZ: Ja genau. Bewerbungsschreiben, es wurde geschaut ob dort Plätze noch frei sind und dann ist es eigentlich Ende September gleich losgegangen. Wir haben ja unsere Praktika auch absolviert. Ich hab zum Beispiel im März bei der Firma „Fix und Fertig“ ein Praktikum gemacht nur können die halt auch niemanden übernehmen, weil sie selber eine gemeinnützige Organisation sind, die sich um ehemalige Drogensüchtige kümmert. Ich hatte absolut keine Probleme damit. Also man hat schon gemerkt vom Reden her und von dem was sie erzählt haben, dass sie eine Drogenvergangenheit hatten. Also die haben wirklich wieder eine reelle Chance, dass sie ins normale Berufsleben hineinkommen.

MW: Jetzt kurz zur Beurteilung vom Sprungbrett. Was hat dir am M.I.T-Kurs gefallen? Was hat dir weniger gefallen?

AZ: Also ich hab' eigentlich nur gute Erfahrungen gemacht.

MW: Also wenn du wieder vor der gleichen Situation stündest...

AZ: ...würde ich es wieder so machen, auf jeden Fall. Ich habe es auch in der Familie und bei Freunden immer weiter empfohlen.

MW: Das ist sehr schön! Und was hat dir so gut gefallen?

AZ: Die Atmosphäre hat mir gut gefallen. Ja einfach, dass sie die verschiedensten Mädchen zusammenbringen und es da nicht wirklich unterschiede gab. Also es war egal ob das Mädchen Serbin, Kroatin, Wienerin, Chinesin, was weiß ich auch war. Oder ob sie auf Techno, auf Gothik, ja auf solche Merkmale. Darauf hat man dann einfach nicht mehr geschaut. Wir haben uns einfach super verstanden. Meine jetzige beste Freundin, die ist erst nach gekommen in den zweiten Beruf, in den zweiten Kurs halt eben und seitdem wir uns kennen sind wir die besten Freundinnen. Sie ist selber bei der ÖBB. Und über sie hab ich wieder meinen jetzigen Freund kennen gelernt.

MW: Aso. Na sehr schön! Fällt dir noch etwas ein, was du mir noch erzählen möchtest?

AZ: Nein, nicht wirklich. Ich würde es jedem weiter empfehlen. Es ist eine super gute Sache. Man bekommt wirklich gute Werte mit vermittelt. Zum Beispiel bevor ich hergekommen bin hab ich mich aufgeregt darüber warum sich die Leute aufregen über diese Sache mit den U-Bahnschilder. Die Frau mit dem Baby und die Männer, die das Alter darstellen. Manchmal denk' ich mir warum sollte es nicht gleich sein. Ich finde es auch jetzt noch zu wenig gleich, weil in den jetzigen viel zu viel Frauen dabei ist. Ich finde einfach die gute Mischung ist es und das bekommt man eben da halbwegs mit.

MW: Mhm. Jetzt hab' ich noch eine Frage: Warum ist für dich nie so ein typischer Lehrberuf wie zum Beispiel Frisörin in Frage gekommen?

AZ: Also für Frisörin hab ich mich nie wirklich geschickt genug angestellt, das war einfach nicht meins.

MW: Hast du es einmal probiert?

AZ: Ich habe es nicht wirklich probiert aber ich habe es in der Familie nicht so wirklich mitbekommen. Ich hab' zwar eine typische Mädchenkindheit mitgemacht, auch mit Barbiepuppen gespielt und so, aber dass ich mir gedacht habe ich will unbedingt Frisörin werden, weil das hundert Mädchen machen wollen und ich will jetzt genau dasselbe machen das war nie wirklich das. Ich wollte immer etwas anders machen als andere. Es ist jetzt auch wenn ich denk', Sachen die total unangesagt waren und mir aber total gut gefallen haben, heute gut ausschauen. Irgendwas rennt da ein bisschen schief.

MW: Und Bürokauffrau und Einzelhandelskauffrau ist auch nie was für dich gewesen?

AZ: Einzelhandel hab ich probiert

MW: Ja

AZ: Aber es ist nicht meins. Es ist einfach nicht meine Welt.

MW: Es ist ja auch ziemlich anstrengend.

AZ: Ja ich kann zwar gut mit Menschen so reden aber dieses verkäuferisch, dass ich ihnen sag', wenn sie mich fragen ist dieses Produkt gut und ich muss sagen ja das ist super, super das hab' ich auch schon ausprobiert, und dabei denk' ich mir, das ist der größte Blödsinn den ich jemals gesehen habe. Warum wollen Sie das kaufen? Dieses Falschdenken das ist mir einfach nicht gelegen.

MW: Naja, Hauptsache du bist jetzt in deinem Beruf glücklich.

AZ: Das auf jeden Fall. Es ist auch das kreative, das ist genau meins.

MW: Gut, dann sag ich vielen herzlichen Dank.

AZ: Bitte

Anhang 3 Auswertungsbeispiel

Interview	Zeile	Interviewtranskript	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1	20/21	Eigentlich hat mich das AMS irgendwie teilweise dorthin geleitet und meine Mama hat das auch irgendwann einmal gefunden	Eigentlich hat mich das AMS teilweise dorthin geleitet und meine Mama hat das auch irgendwann gefunden	mich hat das AMS dorthin geleitet und meine Mama hat das auch gefunden.	Durch AMS und Mama gefunden
1	24-26	und hat gesagt schau da einfach einmal hin, vielleicht können die dir helfen, weil, ja. Meine Mama recherchiert immer, da erfahre ich dann immer so was.	und hat gesagt schau da einfach einmal hin, vielleicht können die dir helfen, weil, ja.	Hinschauen, ob sie helfen können.	Hinschauen wegen Hilfe
1	30	Ich hab keine Ahnung gehabt, was da auf mich zukommt.	Ich hab keine Ahnung gehabt, was auf mich zukommt	Hatte keine Ahnung, was auf mich zukommt.	Hatte keine Ahnung
	40/41	wollte irgendwas handwerkliches, Tischler oder so, und dann ist mir irgendwann der Dachdecker in die Hand gefallen.	wollte irgendwas handwerkliches, dann ist mir irgendwann der Dachdecker in die Hand gefallen.	Wollte was handwerkliches, dann Dachdecker gefunden	Dachdecker gefunden
1	44	Viel mehr Frauen in technische Lehrberufe	Mehr Frauen in technische Lehrberufe	Frauen in technische Lehrberufe	Mehr Frauen in Technik
1	48-51	Generell, weil ich finde Frauen haben mehr ein Gefühl halt für Sicherheit,	ich finde Frauen haben mehr ein Gefühl für Sicherheit, weil es ist auch ein gefährlicher Job.	Frauen haben besseres Gefühl für Sicherheit, gehen verantwortungsvoller um als	Frauen verantwortungsvoller als Männer

		<p>halt eben auch, weil es ist ja auch ein gefährlicher Job. Frauen gehen verantwortungsvoller mit so was um.</p> <p>Ich find Männer sind da eher noch kleine Kinder, und so ach das geht schon, aber ich glaub wir sind vernünftiger, deswegen...</p>	<p>Frauen gehen verantwortungsvoller mit so was um. Ich find Männer sind da noch kleine Kinder, aber ich glaub wir sind vernünftiger,</p>	Männer.	
1	60-62	<p>In Werken in der Schule hab ich halt immer lauter Einser auf meine Werkstücke gehabt, und so und ich hab gewusst, dass ich nie in einem Büro sitzen werde, weil von so was bekomm ich Ausschlag.</p>	<p>in Werken in der Schule hab ich immer lauter Einser auf meine Werkstücke gehabt, und ich hab gewusst, dass ich nie in einem Büro sitzen werde, weil von so was bekomm ich Ausschlag.</p>	<p>Hab immer nur Einser gehabt im Werken, hab gewusst, dass ich nie ins Büro will</p>	<p>Gut in Werken, nie ins Büro</p>
1	65-66	<p>Ich hab eigentlich relativ spät erst entschieden eine Lehrstelle zu suchen, deswegen hab ich mir dann auch so schwer getan, und hab mir gedacht: Lehre.</p>	<p>Ich hab spät erst entschieden eine Lehrstelle zu suchen, deswegen hab ich mir auch schwer getan, und hab mir gedacht: Lehre.</p>	<p>Hab erst spät eine Lehrstelle gesucht, hab mir dabei schwer getan.</p>	<p>War schwer Lehrstelle zu suchen.</p>

1	78-81	und einen Roboter haben wir programmiert, so einen Legoroboter. Das ist schon cool, das taugt mir auch, also ich hab davor nicht wirklich irgendwie etwas damit zu tun gehabt, aber irgendwie ist das dann gekommen, so Elektronik und so und Technik.	und einen Roboter haben wir programmiert, so einen Legoroboter. Das ist schon cool, das taugt mir auch, ich hab davor nicht wirklich etwas damit zu tun gehabt, aber irgendwie ist das dann gekommen, so Elektronik und Technik.	Haben einen Legoroboter programmiert, Elektronik und Technik hat mich dann interessiert.	Interesse kam mit dem Programmieren
1	84-88	ja man hat sich einen Termin ausgemacht, weil es gehen ja schon einige dahin. Und am Anfang hab ich dort einfach einmal angerufen, glaub ich, bin mir nicht mehr sicher, hab dann einen Termin gehabt, und hat mich halt eben gefragt was ich machen will und wies mir persönlich damit geht, ob mich meine Eltern dabei unterstützen und meine Freunde.	ja man hat sich einen Termin ausgemacht, weil es gehen schon einige dahin. Und am Anfang hab ich dort angerufen, bin mir nicht mehr sicher, hab dann einen Termin gehabt, und hat mich gefragt was ich machen will und wies mir persönlich damit geht, ob mich meine Eltern dabei unterstützen und meine Freunde.	Hab angerufen, Termin ausgemacht. Sie haben mich gefragt was ich machen will und ob Freunde und Familie hinter mir stehen.	Wollten wissen, ob Freunde und Familie unterstützen
1	88-91	Das ist denen dort halt eben sehr wichtig, dass das Umfeld halt auch hinter einem steht, wenn man irgendwas technisches macht als Mädchen. Sie haben mir auch gesagt wie ich halt meine Bewerbung richtig schreiben soll und Lebenslauf.	Das ist denen dort sehr wichtig, dass das Umfeld auch hinter einem steht, wenn man irgendwas technisches macht als Mädchen. Sie haben mir auch gesagt wie ich meine Bewerbung richtig schreiben soll und Lebenslauf.	Ist ihnen wichtig, dass Umfeld hinter einem steht als Mädchen	Ist wichtig, dass Umfeld unterstützt.

1	94-96	Kommt darauf an, wie viel du zu erzählen hast oder nicht. Also ich hab das erste Mal, glaub ich war ich ungefähr eine Stunde dort, weil eben das erste Mal alles erst besprochen wurde.	Kommt darauf an, wie viel du zu erzählen hast oder nicht. Also ich hab das erste Mal, war ich ungefähr eine Stunde dort, weil eben das erste Mal alles erst besprochen wurde.	Hab das erste Mal eine Stunde gebraucht.	Erste Beratung dauerte eine Stunde.
1	100-107	es hat mir Tipps gegeben und Anregungen was ich noch machen könnte als technischen Beruf. Und durch das Sprungbrett bin ich halt dann von dem <i>Jugend am Werk</i> zu den Mädchen in Technikkurs gekommen, wo man halt eben lernt wie man ein Bewerbungsgespräch macht, Berufsvorbereitung, wie man Bewerbung schreibt, man hat dort auch Bewerbungen auf denen ihren Kosten abschicken können und wir haben auch immer geübt die Bewerbungsgespräche gemeinsam, und halt was man halt fürs Berufsleben dann auch braucht.	Hat geholfen zur Berufsvorbereitung, wie man Bewerbung schreibt, man hat dort auch Bewerbungen auf denen ihren Kosten Bewerbungen abschicken können und wir haben auch immer geübt die Bewerbungsgespräche gemeinsam, und was man halt fürs Berufsleben dann auch braucht.	Haben dort geübt wie man Bewerbungen schreibt und Bewerbungsgespräche führt	Geübt: Berufsvorbereitung, Bewerbungen schreiben, Gespräche führen

1	107-115	Und es waren 2 Monate im Sommer, ich hab auch Geld dafür bekommen, was ich eigentlich total super fand, es hat mich irgendwie fasziniert, ja, ich hab mir gedacht opfer ich halt meine Semesterferien auf, ein Monat wars, ein Monat, hab ich mir gedacht, egal, ich muss eh bald arbeiten gehen, also... und dann durchs Team hab ich schon eine andere Lehrstelle gehabt durch Bewerbung, nein die hab ich vom Sprungbrett gehabt, die haben mir halt auch Bewerbungen gegeben und dann irgendwann einmal hat es einmal geheißen ja wir sollen einmal dort in die Lehrwerkstätte gehen, also ich und eine zweite zum Probetag, also zum Schnuppertag.	Und es waren 2 Monate im Sommer, ich hab auch Geld dafür bekommen, was ich eigentlich total super fand, es hat mich fasziniert, ich hab mir gedacht opfer ich meine Semesterferien auf, ein Monat wars, hab ich mir gedacht und dann durchs Team hab ich schon eine andere Lehrstelle gehabt durch Bewerbung, die haben mir halt auch Bewerbungen gegeben und dann einmal hat es geheißen ja wir sollen einmal dort in die Lehrwerkstätte gehen, also ich und eine zweite zum Probetag, also zum Schnuppertag.	War ein Monat in den Sommerferien dort und hab auch dafür Geld bekommen.	War ein Monat dort und wurde bezahlt.
1	115-120	Und am nächsten Tag hats geheißen wir sollen hingehen und uns die Bewerbung abholen, wir	Und am nächsten Tag hat es geheißen wir sollen hingehen und uns die Bewerbung abholen, wir würden das schon	Zuerst sollten wir unsere Bewerbungen holen, dann zum Aufnahmetest gehen und am Montag haben wir schon	Bewerbungen holen - Aufnahmetest gemacht - Job bekommen

		würden das schon gern machen, dann hats geheißen wir sollen zu dem Aufnahmetest gehen, waren dort, dann haben sie uns am nächsten Tag bescheid gegeben dass sie uns genommen haben und am nächsten Montag haben wir gleich angefangen zum arbeiten, das fand ich super.	gern machen, dann hat es geheißen wir sollen zu dem Aufnahmetest gehen, waren dort, dann haben sie uns am nächsten Tag Bescheid gegeben, dass sie uns genommen haben und am nächsten Montag haben wir gleich angefangen zum arbeiten, das fand ich super.	angefangen zu arbeiten.	
1	122-125	wir sind zwar zwei Wochen später haben wir angefangen als die anderen, als die regulären, aber ich fand das super. Und die zweiten hätten mich auch genommen. Aber ich hab mich dann doch für die ÖBB entschieden , weil da halt schon mehr Lehrlinge sind.	wir sind zwar zwei Wochen später haben wir angefangen als die anderen, als die regulären, aber ich fand das super. Und die zweiten hätten mich auch genommen. Aber ich hab mich dann doch für die ÖBB entschieden , weil da halt schon mehr Lehrlinge sind.	Haben zwei Wochen später angefangen, als die anderen. Die zweiten hätten mich genommen, hab mich doch für ÖBB entschieden, weil mehr Lehrlinge sind.	Für ÖBB entschieden
1	129	ja, ja zeitweise gibt's halt eben auch schlechte Tage, nervt halt auch	zeitweise gibt es auch schlechte Tage, nervt auch.	Manchmal gibt es auch schlechte Tage	Auch schlechte Tage
1	131	ja, fertig mach ich das auf jeden Fall, bin eh bald im dritten, also	fertig mach ich das auf jeden Fall, bin eh bald im dritten, also	Mach ich sicher fertig	Mach ich fertig
1	135-139	ich weiß nicht, vielleicht fällt mir irgendwas anderes ein, was ich noch lernen will, vielleicht mach ich noch eine Lehre, vielleicht	vielleicht also ich mach jetzt nebenbei auch Berufsmatura hab ich angefangen, vielleicht freut mich dann, wenn ich die Berufsmatura hab studieren zu	Nebenbei mach ich Berufsmatura, um studieren zu gehen, oder etwas anderes zu machen.	Berufsmatura um: - zu studieren - was anderes zu machen

		also ich mach jetzt nebenbei auch Berufsmatura hab ich angefangen, vielleicht freut mich dann, wenn ich die Berufsmatura hab studieren zu gehen oder irgend so etwas, ich weiß es nicht.	gehen oder irgend so etwas, ich weiß es nicht.		
1	145-146	also ich hab mich dafür entschieden so neben der Lehre ein Coaching mitzumachen	also ich hab mich dafür entschieden neben der Lehre ein Coaching mitzumachen	Mach neben der Lehre noch ein Coaching	Neben Lehre Coaching
1	148-151	halt eben, dass die mich noch immer unterstützen, falls irgendetwas ist, dass die das halt ins rollen bringen, wenn irgendwas mit der Firma ist. Und da hab ich halt auch eben so Beratungsgespräche. Eben halt auch persönliches, da kann man ja alles erzählen	dass die mich noch immer unterstützen, falls irgendetwas ist, dass die das ins rollen bringen, wenn irgendwas mit der Firma ist. Und da hab ich auch eben so Beratungsgespräche. Eben halt auch persönliches, da kann man ja alles erzählen	Mach Coaching als Unterstützung mit Beratungsgesprächen.	Coaching als Unterstützung
1	156-157	auf jeden Fall und es bringt mir jetzt noch immer was. Da war ich auch letztens in einem Selbstverteidigungskurs dort, das war auch sehr cool.	auf jeden Fall und es bringt mir jetzt noch immer was. Da war ich auch letztens in einem Selbstverteidigungskurs dort, das war auch sehr cool.	Hab dort Selbstverteidigungskurs gemacht	Selbstverteidigungskurs gemacht
1	161-162	ja, ich find das Sprungbrett super. Ich mags. Viel besser als das AMS. Ich mag das	ich find das Sprungbrett super. Ich mags. Viel besser als das AMS. Ich mag das AMS nicht.	Sprungbrett besser als AMS	Sprungbrett super

		AMS nicht.			
1	164-168	ja, wegen dem AMS müsste ich eigentlich weniger verdienen. Das find ich ja auch total, weil ich ja als AMS-Lehrling halt eben in der Firma bin, würde ich ja viel weniger verdienen, hat die ÖBB das so mit der Gewerkschaft ausgehandelt, dass die ÖBB das drauf zahlt dass ich das gleiche verdiene wie die anderen. Das find ich super.	ja, wegen dem AMS müsste ich eigentlich weniger verdienen. Das find ich ja auch total, weil ich als AMS-Lehrling eben in der Firma bin, würde ich ja viel weniger verdienen, hat die ÖBB das so mit der Gewerkschaft ausgehandelt, dass die ÖBB das drauf zahlt, dass ich das gleiche verdiene wie die anderen. Das find ich super	Wegen AMS würde ich weniger verdienen. Gewerkschaft zahlt drauf, dass ich das gleiche verdiene wie die anderen.	Als AMSler verdien ich weniger. Gewerkschaft zahlt

1	168-172	Weil da haben sich die Mädchen zwei, drei Jahrgänge vor mir dafür eingesetzt, warum sollten wir weniger verdienen, wir tun genau das gleiche, und weil die ÖBB halt so ein großer Konzern ist, haben wir das eben geregelt bekommen. Ich find das super. Ich hab was gegen das AMS. Man wird total benachteiligt, wenn man nur ein AMSler ist	Weil da haben sich die Mädchen zwei, drei Jahrgänge vor mir dafür eingesetzt, warum sollten wir weniger verdienen, wir tun genau das gleiche, und weil die ÖBB so ein großer Konzern ist, haben wir das eben geregelt bekommen. Ich find das super. Ich hab was gegen das AMS. Man wird total benachteiligt, wenn man nur ein AMSler ist.	Weil ÖBB großer Konzern ist, haben wir das geregelt.	Durch ÖBB geregelt
1	179-181	Ich wüsste eigentlich nicht wirklich was zum Aussetzen, weil ich irgendwie andere Beratungsgespräche gar nicht kenn. Weil ich halt nur das Sprungbrett kenn.	Ich wüsste nicht wirklich was zum Aussetzen, weil ich andere Beratungsgespräche nicht kenn. Weil ich nur das Sprungbrett kenn.	Hab nichts zum Aussetzen kenne nur das Sprungbrett	Nichts zum Aussetzen
1	183-188	deswegen, oja ich kenn noch was zweites. Wir haben in der Firma, auch so eine andere Organisation, TI heißt die oder so, da haben wir halt eben solche Betreuerinnen dort für die Mädchen, so was wie Ausbildnerin, weil irgendjemand muss ja auch auf die Mädchen schauen und da hats auch geheißen dass wir einmal im Jahr zum Beratungsgespräch hingehen müssen und das war auch ungefähr so also glaub ich, dass das eh so passt.	deswegen, oja ich kenn noch was zweites. Wir haben in der Firma, auch so eine andere Organisation, TI heißt die oder so, da haben wir solche Betreuerinnen dort für die Mädchen, so was wie Ausbildnerin, weil irgendjemand muss ja auch auf die Mädchen schauen und da hats auch geheißen dass wir einmal im Jahr zum Beratungsgespräch hingehen müssen und das war auch ungefähr so also glaub ich, dass das eh so passt.	In der Firma haben wir auch eine Organisation mit Betreuerinnen, die auf die Mädchen schauen.	In der Firma auch Betreuerinnen

1	211	also meine Mama ist Buchhalterin	meine Mama arbeitet als Buchhalterin	Meine Mama ist Buchhalterin	Mama ist Buchhalterin
1	213-219	der Papa ist gelernter Bleisetzer, und der sitzt halt eben jetzt immer im Büro für graphisches und so nur mein Onkel hat Schlosser gelernt und da hat mich das eigentlich noch überhaupt nicht interessiert, weil er immer so Vorträge gehalten hat, technische Vorträge und Elektronik ist halt eben sein Hobby. Er ist halt eben voll happy, dass ich mich jetzt auskenne und ich so: ja das weiß ich schon. Und er sagt: ich muss was finden was du nicht weißt, und da sag ich: noch weißt du mehr als ich.	der Papa ist gelernter Bleisetzer, und der sitzt immer im Büro für graphisches und nur mein Onkel hat Schlosser gelernt und da hat mich das noch überhaupt nicht interessiert, weil er immer Vorträge gehalten hat, technische Vorträge und Elektronik ist sein Hobby. Er ist eben voll happy, dass ich mich jetzt auskenne und ich: ja das weiß ich schon. Und er sagt: ich muss was finden was du nicht weißt, und da sag ich: noch weißt du mehr als ich.	Papa ist Bleisetzer, Onkel ist Schlosser, hat immer technische Vorträge gehalten,	Papa ist Bleisetzer, Onkel ist Schlosser,
1	225	ja. Zuerst war noch der Wunsch da Tierärztin, das war der Kinderwunsch	Zuerst war der Wunsch da Tierärztin, das war der Kinderwunsch	Wunschberuf in der Kindheit war Tierärztin	Kinderwunsch-beruf: Tierärztin
1	227-229	das hat sich dann irgendwie flüchtig gemacht und ich hab schon immer gern Werken gehabt und hab schon immer gern was gemacht mit den Händen. So viel Theorie ist nicht so meines. Ich brauch mehr Praxis und muss was tun.	das hat sich dann irgendwie flüchtig gemacht und ich hab schon immer gern Werken gehabt und hab schon immer gern was gemacht mit den Händen. So viel Theorie ist nicht so meines. Ich brauch mehr Praxis und muss was tun.	Brauch Praxis und hab Werken schon immer sehr gerne gehabt.	Werken hatte ich gerne

Anhang 4

KURZFASSUNG

Im Focus dieser Diplomarbeit steht die Mädchenberatungsstelle „*Sprungbrett*“ in Wien. Da der Arbeitsmarkt immer noch zweigeteilt ist und sich immer noch mehr Mädchen für die traditionellen Lehrberufe entscheiden, hat es sich das *Sprungbrett* zur Aufgabe gemacht, den jungen Frauen die Vielfalt der Lehrberufe zu eröffnen. Viele Kurse und Workshops ermöglichen es den jungen Frauen traditionelle, aber auch handwerkliche und technische Lehrberufe kennenzulernen und schließlich den für sie interessantesten auszusuchen. Wie weit die Mädchenberatungsstelle nun wirklich weibliche Lehrstellensuchende für technische Lehrberufe motivieren kann, wurde im empirischen Teil erforscht. Dazu wurden Interviews mit weiblichen Lehrlingen durchgeführt, die den MIT-Kurs im *Sprungbrett* absolviert hatten. Die Ergebnisse werden in vier Kategorien (vor der Beratung, die Beratung, nach der Beratung, Beurteilung der Beratungsstelle) aufgliedert und analysiert. Die Forschungsfrage konnte somit positiv beantwortet werden.

ABSTRACT

This thesis focuses on the Vienna-based Counselling Centre for Girls called "*Sprungbrett*" (springboard). In view of the persistently split labour market, with a majority of girls opting for traditional apprenticeships, *Sprungbrett* has committed itself to making young women aware of the wide variety of apprenticed jobs. Many courses and workshops enable young women to become acquainted with traditional apprenticeship engineering and craft jobs so that they can eventually make their choice based on what they find most interesting. The empirical part looks into the question to what extent the Counselling Centre for Girls actually manages to motivate female

applicants for engineering apprenticeships. The survey is based on interviews with female apprentices who have completed the MIT course at the *Sprungbrett* centre. The results are divided into four categories (prior to counselling, counselling, after counselling, assessment of the Counselling Centre). This is followed by an analysis. The survey yielded a positive answer to the research question.

Anhang 5

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Michaela Wagner
Geburtsdatum: 27. November 1985
Geburtsort: Wien

Schulbildung

seit 11/2005	Studium der Bildungswissenschaft an der Universität Wien mit den Schwerpunkten Aus- und Weiterbildung sowie Medienpädagogik
07.06. 2005	Matura am Bundesrealgymnasium Fichtnergasse 15, 1130 Wien
1999-2005	Bundesrealgymnasium Fichtnergasse 15, 1130 Wien
1996-1999	Bundesrealgymnasium Wenzgasse 7, 1130 Wien
1992-1996	Öffentliche Volksschule-I Bendagasse 1-2, 1230 Wien

Anhang 6

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit selbstständig und unter ausschließlicher Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel verfasst zu haben.

Michaela Wagner